Wittener Tageblatt

verbunden mit dem Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 15½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2. Amt Witten

Bezugspreis: Monatlich 80 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungs-katalog Nr 8209), durch die Postboten bezogen 240 ℳ

№ 84 Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten — Donnerstag, den 26. März 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Mr. Bowen, der Mann in Amt und Würden.

Von mancherlei wenig erfreulichem und neuem, was zu uns aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika importiert worden ist, ist mit das Unerfreulichste die neue Praxis, welche seit dem Venezuela-Streit bei den nordamerikanischen Diplomaten aufgekommen ist. Die Vereinigte Staaten-Regierung ist streng neutral, sie sagt es wenigstens, sie atmet Friede und Freundschaft gegen alle europäischen Staaten, und hat dabei ihrem Vertreter in Caracas, Herrn Bowen, gestattet, die Großmächte England, Italien und Deutschland, auf gut deutsch gesagt, nach Kräften zu hänseln. Kein europäischer Staatsmann hat jemals eine solche Rolle spielen dürfen, wie Herr Bowen gegenüber der ausgesprochenen Neutralität und Unparteilichkeit gespielt hat, indem er in einer rechtlich vollkommen klaren Sache allerlei Mätzchen machte und Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten häufte bis in die letzten Tage hinein. Möglich und wahrscheinlich, daß das ein Ende nimmt, wenn der Präses Castro dauernd in der Versenkung des Privatlebens verschwindet; aber die Frage ist, ob das geschehen wird, und fest steht jedenfalls, daß Herr Bowen eine Rolle gespielt hat, die für amerikanische Anschauungen viel zu „smart" war, als daß sie nicht ehrgeizige Politiker gegebenen Falls zur Nacheiferung veranlassen sollte. Und, worauf es vor allen Dingen ankommt, Herr Bowen hat diese Rolle als Beamter der nordamerikanischen Regierung gespielt. Letztere hat freilich gesagt, Herr Bowen macht alle Dinge als Privatmann; aber solange ein Beamter in Amt und Würden ist, ist er kein Privatmann, soll er letzteres sein, ist ihm sein Posten zu kündigen. Und Präsident Castro würde es nie eingefallen sein, einen einfachen nordamerikanischen Mr. Bowen, Smith oder Tomson zu seinem Vertrauensmann zu berufen, er nahm Mr. Bowen, weil der nordamerikanischer Gesandter war und weil er von jenem — offiziell oder nicht offizielle, das war ganz gleich — die tatsächliche Rückendeckung erwartete, die auch wirklich eingetreten ist. Solche Zustände sind aber ebensowenig mit dem bisherigen Gebrauch, wie mit dem internationalen Neutralitätsrecht vereinbar. Hier war es eine kleine Sache verhältnismäßig, aber es kann sich jeder selbst sagen, was bei ernsten Fragen entstehen, wenn solche Treibereien stattfinden. Die für die Venezuela-Frage verbündeten Mächte haben Herrn Bowen als Bevollmächtigten Präsident Castros unter der Voraussetzung strenger Unparteilichkeit akzeptiert; hätten sie gewußt, Bowen würde fünf neue Streitpunkte herausfischen, bevor ein einziger erledigt war, sie wären wahrscheinlich vorsichtiger gewesen.

Vom ersten deutschen Reichskanzler rührt der bekannte Ausspruch her: „Meine Botschafter und Gesandten müssen einschwenken, wie die Unteroffiziere!" d. h. sie dürfen nicht entgegen den Weisungen der leitenden Stelle in Berlin eigene Politik treiben. Die Geschichte mit Herrn Bowen stellt diese natürliche und ganz selbstverständliche Anschauung einfach auf den Kopf. Nehmen wir einmal an, zur Zeit, als der Kuba-Konflikt zwischen Nord-Amerika und Spanien begann, hätte sich die spanische Regierung an irgend einen fremden Diplomaten in Madrid gewendet, und dieser hätte sich den Verein. Staaten gegenüber ebenso auf das hohe Pferd gesetzt, wie es letzthin Herr Bowen gegenüber England, Italien und Deutschland getan hat. Was würde man in Washington gesagt haben? Derjenige Staat, welchem der vermittelnde Diplomat angehörte, hätte sofort ein Ultimatum erhalten! Und damals würde eine solche scharfe Sprache nicht getadelt worden sein; es geht eben absolut nicht, daß eine Regierung einer anderen durch einen anerkannten Beamten Verdrießlichkeiten bereiten läßt. Gewiß, im vorliegenden Fall waren England, Italien und Deutschland einverstanden, aber wenn diese Praxis, nachdem sie nun einmal eingeführt ist, einem Staate von drüben her aufgezwungen werden sollte, so liegt darin unbedingt der Keim zu den allerschwersten Verwickelungen. Und jedenfalls ist der Yankee-Hochmut dadurch ungemein gefördert.

Die Vereinigte Staaten-Regierung ist neutral und kühl bis ans Herz hinan, wie sie sagt, aber die nordamerikanische Presse und ihre Leser freuen sich diebisch, daß der smarte Mr. Bowen dem alten Europa gründlich eins auswischte, und der endgültige Abschluß dieses Bischens Venezuela zur reinen Seeschlange wird. Die deutsche Reichsregierung hat dabei ihre hohe Friedensliebe bewiesen, aber ein herzerhebendes Bild ist die Sache in keinem Fall, und sie lehrt, daß man sich bei allen Dingen, in welche die Amerikaner ihre Finger hineinstecken, zehnmal so sehr vorsehen muß, als wenn man es mit Europäern zu tun hat. Das Yankeetum kommt auf Tricks, an welche kein Europäer so leicht denkt, und da ihm vieles, wenn nicht das meiste bisher Europa gegenüber gelungen ist, so kommt man dort leicht auf den Gedanken: „Erlaubt ist, was wir wollen!" Daraus muß nicht gleich ein Waffentanz hervorgehen, aber recht häßliche Zankereien können kommen und wären schon gekommen, wenn man diesseits des Ozeans nicht über weit mehr kaltes Blut verfügte, wie jenseits.

Vorfreuden.

Der Reichstag hat die dritte Etatslesung in der üblichen Hurrastimmung beendet und die Osterferien angetreten, nach deren Ablauf am 21. April noch die bekannten Vorlagen über die Sicherung des Wahlgeheimnisses, die Krankenversicherung und das Phosphorverbot zur Erledigung gelangen. In kaum acht Tagen wird diese Arbeit beendet sein. Inzwischen wird die Wahlagitation, die jetzt schon im ganzen Reiche flott im gange ist, ihren Höhepunkt erreicht haben. Die amtliche Bekanntgabe des Wahltermins ist jetzt erfolgt und auf den 16. Juni festgesetzt. Da die Neuwahlen bevorstehen, so ist es Pflicht aller Wähler, an ihnen teilzunehmen. Zum erstenmale werden die Wahlen im ganzen Reiche nach dem in Baden von jeher üblichen Verfahren vorgenommen werden, denn an der Zustimmung des Reichstages zu dem Bundesratsantrag betr die Aenderung des Wahlreglements ist natürlich nicht zu zweifeln. Es fragt sich allerdings, ob bei der ersten Probe alles nach Wunsch klappen wird. Die Bekanntmachung betr. die Aenderung des Wahlreglements vom 31. Mai 1870 hat nämlich auf besondere Einrichtung von Isolierräumen, in denen die Wahlzettel von den Wählern in die dazu bestimmten Couverts gesteckt werden, verzichtet; die Convertierung der Zettel vielmehr auch an Nebentischen gestattet, an dem der Wähler unbeobachtet die Manipulation der Wahlzettel-Einhüllung vornehmen kann. Da scheint doch vieles in das Ermessen des jeweiligen Wahlvorstandes gelegt und der Auslegung etwas allzu breiter Spielraum gewährt zu sein. Das tut selten gut, und wir befürchten, daß die Wahlproteste nach dem neuen Wahlreglement nicht seltener sein werden, als sie es nach dem alten waren, möglicherweise aber gar noch häufiger.

Veteranen-Fürsorge.

Vor einer großen Veteranen-Versammlung, an der über 2000 ehemalige Kriegskameraden teilnahmen, sprach am Sonntag in Berlin der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Prinz zu Schönaich-Carolath über die Veteranenfürsorge. Wie wiederholt im Reichstage, so bezeichnete er auch hier das Gesetz vom Jahre 1895, welches den Veteranen eine Beihülfe von 120 ℳ zusichert, als ungenügend, weil diese Beihülfe erst bei dauernder, gänzlicher Erwerbsunfähigkeit gewährt werden soll. Infolgedessen werden viele Veteranen abgewiesen und in die bitterste Not versetzt; sie sind meist in ihrer Erwerbsfähigkeit außerordentlich beschränkt, aber haben doch noch die Möglichkeit, kleine Verrichtungen vorzunehmen, also sind nicht im Sinne des Gesetzes „dauernd gänzlich erwerbsunfähig". Das Erfordernis der gänzlichen Erwerbsunfähigkeit, so führte der Redner aus, muß durch eine Novelle beseitigt werden. Ein weiterer großer Uebelstand ist der geforderte Nachweis des ursächlichen Zusammenhangs zwischen dem heutigen Krankheitszustand des betreffenden die Beihülfe nachsuchenden Veteranen und den Folgen des Feldzuges. Das ist in den meisten Fällen unmöglich. — Vielen Veteranen konnte die Beihülfe aus „Mangel an Mitteln" nicht gewährt werden. Zur Beschaffung dieser erforderlichen Mittel schlägt Prinz Schönaich-Carolath eine Fehrsteuer vor, die nicht dazu dienen soll, in den allgemeinen Staatsschatz zu fließen, sondern lediglich für die Fürsorge der Veteranen bestimmt ist. Redner legte dann eingehend ein System der Wehrsteuer dar, die für Deutschland mindestens einen Ertrag von 25 Millionen Mark — und nicht bloß von 2½ Millionen Mark, wie neulich der Staatssekretär v. Thielmann berechnete — bringen müsse. — Die Versammlung spendete dem Redner wiederholt stürmischen Beifall und nahm einstimmig eine Resolution zu Gunsten der Wehrsteuer an.

Das „Blumenmedium" Anna Rothe vor Gericht.

Berlin, 24. März.

II.

Am Dienstag wird in der Beweisaufnahme fortgefahren. Eine Frau Solbrich hat zwei Sitzungen mitgemacht. In der ersten hat, wie sie bekundet, die Angeklagte den Geist ihres Schwagers, des Kommerzienrats Roeseler aus Chemnitz zitiert. Dieser hat durch ihren Mund mitgeteilt, daß er sich in der tiefsten Eisregion befinde und es ihm furchtbar schlecht gehe. Er möchte alles gut machen, was er verschuldet habe. Er bitte Frau Solbrich, nach Chemnitz zu seiner Frau zu gehen und seine Frau mit ihm auszusöhnen. Ob in jener Sitzung auch Apporte waren wisse sie nicht, denn sie habe ganz unten am Tische gesessen. Am obersten Ende saß die Aristokratie, eine Fürstin Karatschka, eine Gräfin Moltke usw. Die Tatsache, daß die Angeklagte aus Chemnitz stammt, ermöglicht, wie die Zeugin auf Befragen des Vorsitzenden zugibt, eine Erklärung dafür, daß die Angeklagte gewußt hat, daß die Zeugin eine Schwägerin des Kommerzienrats Roeseler ist und zwischen den Familien Differenzen obwalteten. — Die Angeklagte versichert, daß sie die Familienverhältnisse der Zeugin und ihre Beziehungen zur Familie des Kommerzienrats Roeseler gar nicht gekannt habe. Mit großer Lebhaftigkeit stellt die Angeklagte die Behauptung auf, daß der ominöse Unterrock ihr erst auf dem Polizeipräsidium vom Leibe gezogen worden sei, eine Behauptung, die Kriminalkommissar von Kracht als absolute Unwahrheit bezeichnet. — Einen längeren Raum beansprucht der „Freis. Ztg." zufolge der Zeuge Groll, der seine Aussage mit großer Bestimmtheit und mit wissenschaftlicher Färbung macht. Er ist zweiter Vorsitzender des Vereins „Psyche" und hat mehreren Sitzungen mit der Rothe beigewohnt. In einer Sitzung am 9. September waren etwa 80 Personen anwesend, es wurde ein Kollektiv-Entree an Herrn Jentsch bezahlt. Er habe die Produktionen der Frau Rothe niemals für Schwindel gehalten und bestreite entschieden, daß es sich um Taschenspielertricks handelte. Er könne bezeugen, daß es sich um einen echten Trancezustand nach der spiritistischen Theorie handelte. Dafür sprechen die drei Merkmale: Anästhesie des ganzen Körpers, Katalepsie und Verdrehen der Augen nach oben. Nach spiritistischer Theorie sei der Trancezustand der Hypnose gleich zu achten, mit dem Unterschied, daß die Hypnose von einem lebenden Menschen, der Trancezustand von einer körperlosen Seele, einer Intelligenz, hervorgerufen wird. Die Apporte habe Frau Rothe ganz zweifellos im Trance ausgeführt. Er habe die Hände ganz genau beobachtet und könne bestimmt sagen, daß sie die Apporte nicht aus dem Kleid oder unter dem Tisch hervorholte. Aus reiner Hand habe sie beispielsweise ein Glas(!) wachsen wachsen lassen. — Präsident: Wissen Sie, ob das Glas(!) schon vorher existent gewesen ist? — Existent war es zweifellos schon vorher, es fragt sich nur, wo es hergekommen ist. Es war ein Atom, welches vorher unsichtbar war und in ihrer Hand sichtbar wurde. — Staatsanwalt: Sie sind ja wohl auch Heilmagnetiseur? Was sind Sie von Hause aus? — Zeuge: Ich habe Medizin studiert. Zeuge sucht dann „wissenschaftlich" zu erklären, warum die Angeklagte in der langen Zeit ihrer Gefängnishaft und während des Aufenthalts in der Charitee nicht Apporte gebracht hat. Das liege an der dem Zustandekommen spiritistischer Phänomene widrigen Umgebung. — Rechtsanwalt Dr. Schwindt: Sind Sie der Ansicht, daß die Blumen, die sich im Unterrock der Rothe gefunden haben, sich bei ihr materialisiert haben können, während sie bis dahin dematerialisiert waren? — Zeuge: nein. Auf die Theorie, daß durch ein Nervenchoc eine Materialisation en gros stattfinden kann, lasse ich mich nicht ein. Etwas verwunderlich war es ja, daß das Medium täglich Sitzungen abhalten konnte, während erfahrungsgemäß die Medien nach solchen Sitzungen sehr geschwächt sind und Tage der Ruhe bedürfen. — Rechtsanwalt Dr. Thiele: Ist es auffallend, daß bei solchen visionären Geistererscheinungen das Medium die Mitteilungen der Geister in seiner eigenen Stimme und seinem Dialekt vermittelt? — Der Zeuge erklärt dies gar nicht für auffallend und legt dar, daß es möglich ist, solche invisiblen Geistererscheinungen zu photographieren. — R.-A. Dr. Thiele: Fühlt sich denn der Zeuge irgendwie dadurch beschädigt, daß er 3 Mark Eintrittsgeld gezahlt hat? — Zeuge: Keineswegs! — Auf Befragen des Sachverständigen Dr. Henneberg wird festgestellt, daß dieser bis Prima auf dem Gymnasium gekommen ist, niemals immatrikuliert war. Er will sich in Berlin und Leipzig mit medizinischen Dingen beschäftigt und ein Jahr in einer Naturheilanstalt als Assistent fungiert haben.

Frau Schmidt bekundet u. a., daß ihr bei einer Sitzung manches aufgefallen sei, was sie etwas mißtrauisch gemacht habe. So habe ein Geist angekündigt, daß viele Blumen kommen würden und Frau Rothe habe ihr gesagt, daß es hinter ihrem Stuhle rascheln würde. Frau Rothe habe dabei mit ihrem rechten Arm die Zeugin gefaßt, ihr linker Arm war frei. Als die Zeugin rascheln hörte, habe sie mit dem freien linken Arm hinter den Stuhl kommen wollen, sobald sie aber die kleinste Bewegung machte, habe sie Frau Rothe daran gehindert, und zu ihr gesagt: „Die Geister ziehen Ihnen den Arm weg, ich will Sie magnetisieren!" Bei einem Blumenregen, den Frau Rothe im Wege des Apports hervorrief, hat die Zeugin hinter ihren Stuhl gesehen und wahrgenommen, daß hinter ihrem Stuhl noch mehr Blumen lagen. Jentsch rief darauf: „Sitzen bleiben!", die Zeugin faßte hinter den Stuhl und zog einige Blumen hervor; woher diese gekommen, weiß sie nicht.

Frau Marie Müller erzählte u. a. aus den Sitzungen: Nachdem der Trancezustand eingetreten war, habe die Rothe mit Hülfe ihres Schutzgeistes, des „kleinen Friedchen", welches sie bisweilen mit dem Kosenamen „Medibumsel" belegte, die Aeußerungen der Geister wiedergegeben. In der Regel seien es in salbungsvollem Tone gesprochene religiöse Aeußerungen gewesen. Beim Apport seien dann allerlei Nippsachen, Fingerhüte, Verlobungen in kleinem Maßstabe usw. zum

---

Der hintende Engel.

Novelle von E. W. Geißler.

4)

(Nachdruck verboten.)

Ich war mit einem Male ein freier Mensch geworden, der über ein ansehnliches Vermögen verfügte. Ich verkaufte die väterlichen Besitzungen und bezog die Kunstakademie. Ich malte fleißig und lernte etwas Tüchtiges — dann machte ich Reisen — —"

„Und jetzt — was treiben Sie jetzt hier?"

„Ich male ein Bild für die Ausstellung, durch das ich mir einen Namen zu erwerben hoffe. Und dann —"

„Nun, dann — dann werden Sie jedenfalls Professor an einer Akademie —"

„Nein, mein verehrtes Fräulein, wenn Sie es denn durchaus wissen wollen — — dann heirate ich und gründe mir ein behagliches Heim!"

„Ah —"

„Das überrascht Sie?"

„Allerdings, man hat mir gesagt, daß Künstler in der Regel nichts von der Ehe wissen wollen, daß sie überhaupt nicht da sind, um sich zu verheiraten. — Ich finde das auch ganz natürlich, denn der Künstler muß frei sein, und ein Weib ist eine Fessel —"

„Da haben Sie Recht, mein Fräulein, das Durchschnittsfrauenzimmer wäre allerdings eine Fessel für den Künstler, und deshalb soll er es auch nicht heiraten —"

„Gibt es denn bessere, eines Künstlers würdigere?"

„Die gibt es allerdings — Gott sei Dank! — Aber sie sind selten: glücklich der, dem eins von diesen irdischen Engelskindern zuteil wird — — und ich denke, ich habe eins gefunden —"

„Das ist nicht möglich — Sie irren sich in der Tat, mein Herr — —"

„Das wüßten Sie? Wie können Sie das wissen?"

„Ich denke mir nur —"

„Wollen Sie wissen", begann jetzt Theodor sehr leise, sie zärtlichst anblickend, „wer die Frau des Historienmalers Theodor werden wird, werden muß?"

„Nein — nein, um Gotteswillen! — Verschonen Sie mich mit Ihrem Spotte — Sie wissen nicht, wie weh Sie mir tun — Kommen Sie nie wieder hierher, sprechen Sie nie wieder zu mir, wenn Sie ein Ehrenmann sind — —"

Das Mädchen war aufgesprungen, — dunkle Röte bedeckte ihr Gesicht. Sie ergriff ihre Krücke und eilte von dannen.

Theodor war über diese Wendung aufs höchste betreten. Er verwünschte sein Schicksal, daß seine Worte gerade da mißdeutet wurden, wo sie zum ersten Male aus einem liebenden Herzen kamen.

5. Kapitel.

Am Nachmittag machte sich Theodor auf, seinen gestern gewonnenen Freund, den alten Dichter, zu besuchen. Das weiße Häuschen mit den grünen Läden lächelte ihm recht freundlich entgegen. Theodor wurde von einer alten Magd in das Besuchszimmer geführt. Er besah die auf dem Tische ausgebreiteten Bücher, er stutzte — das eine davon kam ihm bekannt vor. — — Da kam der Hausherr und bewillkommnete ihn mit vieler Herzlichkeit.

„Das ist schön von Ihnen! — Haben Sie sich hergefunden? — — Bitte, nehmen Sie Platz!" — — Nun, fleißig gewesen heute — tüchtig ans Ausstellungsbilde gearbeitet, wie?"

„Es ist leider nicht viel fertig geworden."

„Keine Stimmung — — ich kenne das. Preisen wir uns glücklich, daß wir so gestellt sind, um nicht ohne Stimmung, wie Handwerker arbeiten zu müssen! aber gemütlich, nicht wahr? — Hier ist mein Arbeitszimmer, meine Bibliothek — — ich habe einige alte Stücke, interessiert es Sie? — Gut, darf ich bitten?"

Theodor fühlte sich bald außerordentlich behaglich bei dem alten Herrn, der so gar nichts Väterlich-Steifes hatte, sondern mit seinem Gaste wie mit einem Altersgenossen verkehrte.

„So, mein Verehrter, das andere nachher — jetzt ist meiner patriarchalischen Hausordnung gemäß Kaffeetrinkenszeit. — Darf ich Sie einladen, mit uns zu trinken? — Keine Umstände, bitte. — Kommen Sie!"

Der alte Dichter führte seinen Gast durch das Besuchszimmer nach einem kleinen, außerordentlich behaglichen Raume. Ein schönes Mädchen in hellem Kleide ordnete noch dies und jenes auf dem einladenden Kaffeetische. — Sie wandte sich um. — — Theodor war vor Entzücken außer sich. —

„Hier, meine liebe Tochter Aenni, bringe ich Dir einen ganz neugebackenen Freund mit — Herr Historienmaler —"

„Theodor — ich habe bereits das Vergnügen gehabt, lieber Vater!"

Theodor wurde über und über rot. Eine derartige Offenheit hatte er nach den Vorfällen des Morgens am allerwenigsten erwartet.

„Wie, Sie kennen meine Tochter? Das ist ja prächtig, das freut mich ganz außerordentlich. Wo Ihr Euch kennen gelernt haben mögt, ist mir vollständig gleichgültig — genug, daß es nicht im Ballsaale geschehen ist. —"

Theodor war in rechter Verlegenheit — er wollte die Sache ins Scherzhafte ziehen, er wollte Anna irgend etwas Verbindliches sagen — aber sie sah ihn so ernsthaft, beinahe vorwurfsvoll an, daß er kein Wort über die Lippen brachte.

Umso gesprächiger war der alte Dichter, er erzählte mit jugendlicher Begeisterung — da meldete ihm die Magd die Ankunft eines Besuches. Der Hausherr empfahl sich für einige Augenblicke. Theodor atmete auf. — Anna erhob sich rasch und schien ihrem Vater folgen zu wollen." —

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, mein Herr —"

„Bleiben Sie, bitte. — Der Besuch Ihres Vaters ist für mich vom Himmel gekommen. — Wer weiß, ob ich so bald wieder Gelegenheit finden werde, mit Ihnen allein zu sein —"

„Ich wenigstens werde mir die erdenklichste Mühe geben —"

„— mir jede Gelegenheit dazu zu entziehen. — — Das wollten Sie doch sagen, nicht wahr? — Warum sind Sie mir böse?"

„Das fragen Sie noch? Ich bin selbst im eigenen Hause, unter den Augen meines Vaters vor Ihrer Zudringlichkeit nicht sicher — — habe ich Ihnen nicht gesagt, daß es zwischen uns aus sein müsse, daß —"

„Ich habe auch niemals geglaubt, Sie hier gerade wiederzusehen —"

„Wie? — Sie hatten nicht gewußt —?"

„Es ist der schönste Zufall, ich versprache es Ihnen hoch und heilig!"

Anna setzte sich wieder und sagte leise: „Dann hätte ich Ihnen ja Unrecht getan!" — —

„Sind Sie mir jetzt noch böse?"

Anna schwieg. Theodor ergriff ihre Hand und küßte sie, erst leise, dann herzlicher, feuriger — sie ließ es geschehen. — Er lag zu ihren Füßen — sie strich ihm das braune, lockige Haar aus der Stirne — Auge sah in Auge — Mund blühte dem Munde entgegen — — wortlose heilige Bekenntnisse glücklicher, liebender Menschenseelen flogen wie mit Engelsflügeln von Lippe zu Lippe. — — —

Vorscheln gekommen. Die Rothe habe erklärt, das seien Muster, die aus dem Jenseits kämen. — Präs.: Haben Sie denn das geglaubt? — Zeugin: Ja. — Präs.: Sie meinen also, daß im Jenseits auch Muster gemacht werden? — Zeugin: Ich habe mich später überzeugt, daß man diese Sachen auch in Berlin für 50 Pf. kaufen kann. — Kaufmann Tomitzsch, griechisch-katholisch, gibt an, daß er überzeugter Spiritist sei. Er habe sich im Auftrage einer Spiritistengesellschaft mit Zentsch in Verbindung gesetzt, um ihn zu veranlassen, mit dem Medium nach Berlin zu kommen, um hier einige Vorstellungen zu geben. Zentsch habe zugesagt und nur Reisespesen gefordert. Die erste Sitzung habe in des Zeugen Wohnung stattgefunden. Um das Medium möglichst genau beobachten zu können, habe er in dem Sitzungssaale Oberlicht anbringen lassen. Unter der Lampe habe das Medium gesessen und alle Anwesenden hätten den Eindruck gehabt, daß sie die Blumen direkt aus der Luft herausholte. Bei einer späteren Sitzung sei die Rothe kurz vor der Sitzung auf das Genaueste untersucht worden. Seine Ehefrau habe das Paar von der Bahn abgeholt, sie seien zusammen direkt nach der Wohnung gefahren, sodaß jede Gelegenheit ausgeschlossen war, noch vorher Blumen zu besorgen. — Frau Keßler, die folgende Zeugin, äußert sich in ähnlichem Sinne. Sie hat die Ueberzeugung, daß die Angeklagte die Reden im Trance-Zustand nicht aus sich selbst hervorbringen konnte. Diese seien hochgeistig gewesen und haben keineswegs einen eingelernten Eindruck gemacht. Oft habe die Angeklagte auch in sehr schönen, harmonisch klingenden Versen gesprochen. — Rentier Keßler, der Ehemann der Vorzeugin, bestätigt im allgemeinen die Wahrnehmungen seiner Ehefrau. Auch er ist der festen Ueberzeugung, daß es sich um echten Trance gehandelt habe und Betrug ausgeschlossen sei. Sehr charakteristisch sei es z. B. gewesen, daß die Angeklagte in einer Sitzung einen Herrn Möckel dadurch in großes Staunen versetzte, daß der diesem bekannt gewesene Professor Cyriax, der wissenschaftliche Vertreter des Spiritismus, als Geist durch ihren Mund zu ihm sprach. Ganz in der Art des alten Herrn Cyriax weckte der Geist alte Erinnerungen. Herr Cyriax hatte die Angewohnheit, sich beim Erzählen häufig an den Bart zu fassen und auch diese Eigenart brachte die Angeklagte zum Ausdruck, indem sie sich beim Reden mehrfach ans Kinn faßte. Seines Wissens habe die Rothe den Professor Cyriax vorher nie gesehen und auch nichts davon gewußt, daß Herr Möckel mit ihm bekannt war. Letzterer sei ganz baff gewesen. — Die Angeklagte versichert, daß sie den Professor Cyriax vorher nie gesehen habe. — Staatsanwalt Friedheim verweist demgegenüber darauf, daß Prof. Cyriax der Herausgeber einer spiritistischen Zeitschrift war.

Bäckermeister Wilhelm Große hat an einer Sitzung teil genommen, für die er für sich und seine Frau 10 Mark bezahlt hat. Er hat auch bei sich selbst eine Sitzung abgehalten, zu der er die Rothe und dem Zentsch aus Chemnitz hat kommen lassen. Die Rothe hat hierfür 140 Mark erhalten. In der ersten Sitzung habe der Reformator Zwingli und das „kleine Friedchen" gesprochen, in der zweiten Sitzung habe ein alter Schweizer, ein alter Landsknecht eine Rede über Recht und Unrecht in der Welt gehalten. Während des nach der zweiten Sitzung stattgefundenen Abendbrots verfiel Frau Rothe nochmals in Trance und das „kleine Friedchen" meldete den Geist eines „alten Steinklopfers" an. Dieser sprach sein Bedauern darüber aus, daß er „nicht auch einmal an solchem Tisch sitzen könne". Das sei ihm zum ersten male verdächtig vorgekommen. Er habe Herrn Zentsch in den Laden genommen und ihm gesagt: Herr Zentsch, Sie sind doch nicht etwa Betrüger? Zentsch habe sich dabei verfärbt und nur gesagt: Na, Sie werden doch so etwas nicht denken. Man habe ihn dann aber später nicht mehr zu einer Sitzung zugelassen und auch dies sei ihm verdächtig vorgekommen. Der Zeuge erklärt sich dadurch für geschädigt, daß er die Kosten für das Abendbrot geleistet habe. „Man ißt doch bei solcher Gelegenheit besser als sonst!" Der Zeuge hat sich nach jenem Vorfall vom Spiritismus abgewendet, während seine Frau und seine 15jährige Tochter noch dem Spiritismus zugeneigt sind. „Ob sie sich selbst betrügen, weiß ich nicht!" — Die Frau dieses Zeugen hat auch heute noch die Meinung, daß Frau Rothe keinen Schwindel getrieben. — Ein anderer als Zeuge vernommener biederer Handwerksmeister hat mit seiner Ehefrau den Produktionen der Angeklagten mit ganz gläubigem Gemüt beigewohnt. Schließlich ist ihm die Sache aber doch verdächtig vorgekommen, denn einmal hat er bemerkt, daß Frau Rothe sich die Blumen aus ihrem Kleid zu nehmen schien, ein anderes mal hat ihm Frau Rothe als Apport einen Myrthenzweig überreicht und er hat nachher festgestellt, daß der Zweig von einem Myrthentopf abgebrochen war, der auf dem Fensterbrett eines Nebenzimmers in seiner Wohnung stand.

Es werden noch mehrere Zeugen über den Verlauf der mit oder bei der Angeklagten abgehaltenen Sitzungen vernommen. Es sind dies zunächst mehrere überzeugte Spiritisten, die von den Sitzungen durchaus befriedigt gewesen sind. Einer dieser Zeugen bekundet, daß durch psychische Kraft — nicht durch physische — während einer Sitzung der Tisch so hoch gehoben worden sei, daß die Kaffeetassen überschwappten. In einer anderen Sitzung habe Frau Rothe plötzlich einen ganzen Myrthentopf aus der Luft geholt, aus mehreren Rosenblättern, die sie zusammengeknüllt, habe sie Kunstgegenstände hervorgebracht.

Es folgt die Verlesung einer größeren Reihe von Aussagen solcher Zeugen, die auswärts wohnen und kommissarisch vernommen worden sind. Ein Zeuge Thoron hat dabei über eine Sitzung ausgesagt, an der auch Hofprediger a. D. Stöcker und Generalleutnant z. D. von Zastrow teil genommen haben. Die Sitzung habe in der Wohnung des Rechtsanwalts Lehmkuter in Charlottenburg stattgefunden und sei ganz unentgeltlich gewesen. Ein 65jähriger Rentier Kaufmann in Dresden hat deutlich über der Petroleumlampe, die das Zimmer erhellte, eine Rose schweben sehen, deren Umrisse immer deutlicher wurden, bis sie Frau Rothe in ihre Hand nahm. — Ein Zeuge Modes in Dresden erklärte sowohl den Trance als auch die Apporte für echt. Beim Apport habe sie beide Hände frei in die Luft gestreckt. — Ein Zeuge sagt aus, daß die Rothe bei einer Sitzung ihm den Geist seiner Großmutter habe erscheinen lassen; er habe die Großmutter deutlich an der Statur erkannt. In jener Sitzung sei ein Herr Jansen aus Kopenhagen zum ersten male anwesend gewesen, der tags vorher von einem anderen Medium einen Stein als Apport erhalten hatte. Herr Jansen habe die Rothe gefragt: „Wo bin ich gestern gewesen?" und die prompte Antwort lautete: „Bei Tante Heine!" Auf die weitere Frage: „Was habe ich denn dort erhalten?" antwortete die Angeklagte: „Einen Stein!" Der Herr Jansen habe dann den Stein gezeigt. — Eine andere Zeugin bekundet Wunderdinge aus einer in Dresden abgehaltenen Sitzung, an welcher Vertreter der „besseren" Gesellschaftskreise teilgenommen haben. Insbesondere richteten ein Pastor und ein Mediziner die verschiedensten Fragen an die Rothe, die diese ohne Hülfe der Geister unmöglich hätte beantworten können. Sodann habe sie ein gewöhnliches unbeschriebenes Oktavheft apportiert, das sie auf den Tisch legte. Sie legte ihre Hand auf das Pult und ihre Nachbarinnen legten auch noch ihre Hände auf die Hand der Frau Rothe. Dann sei ein Kratzen entstanden, und als man die Hände fortgenommen, sei das Buch drei Viertel vollgeschrieben gewesen. Der Inhalt der Schrift bezog sich auf die tatsächlich vorhandene Auswanderungslust der Zeugin, von welcher die Angeklagte unmöglich etwas wissen konnte. Dann sei eine anwesende Spanierin aus Peru aufgetreten und habe gesagt: „Kannst Du mir nicht Früchte aus meiner Heimat bringen?" Die Rothe fragte: „Wo ist Deine Heimat?" Dann habe sie deutlich ein kräftiges Rauschen im Rücken gehört und die Angeklagte habe ihr einen ein Meter hohen und ½ Meter breiten Eukalyptusstrauch überreicht. Sie sagte dazu: „Hier hast Du Früchte aus Deiner Heimat; essen kannst Du sie zwar nicht, aber hier der Onkel (der Mediziner) wird Dir sagen, zu welchen Zwecken und zu welchem Nutzen Du sie verwenden kannst." Auch eine anwesende Griechin bat um eine Gabe aus ihrer Heimat. Die Rothe apportierte darauf frisches, eigenartiges Gras, welches sie zu einer Art Krone wand und der Griechin auf den Kopf setzte, indem sie sagte: „Du wirst es schon kennen". Die Griechin erklärte dann, daß es sich tatsächlich um ein in Griechenland häufig vorkommendes Gras handle. — Ziemlich zahlreich sind die Zeugen, die in Dresden spiritistische Sitzungen bei einem Frl. Fleck abgehalten haben. Sie schildern alle ganz begeistert die wunderbaren, auf überirdische Kräfte hindeutenden Leistungen der Rothe und behaupten in dem Brustton der Ueberzeugung, daß jeder Schwindel ausgeschlossen sei.

Eine Zeugin in Breslau hat eine eingehende Schilderung von materialistischen Sitzungen gegeben, bei welchen die Geister körperlich erschienen seien. Es seien 15 Geister in den verschiedensten Größen erschienen, sie seien alle weiß gekleidet gewesen und leuchteten, auch verbreiteten sie einen Phosphorgeruch. Die Gestalten seien aus einem Nebengemach gekommen, in welches weder die Rothe noch der Zentsch jemals vorher gekommen waren. Man hörte auch im Nebenzimmer sprechen. Eine Gestalt hatte ein Kind auf dem Arme, sie setzte es nieder und das Kind kam auf die am Klavier sitzende Zeugin zu, verschwand dann aber wieder im Boudoir. In einer anderen materialistischen Sitzung schwebte ein Geist über dem Haupte ihrer Schwester; der Geist war im Stande, genaue Angaben über das Leben der Schwester zu machen. Dann sei in der Luft ein Myrthenzweig erschienen und habe sich ganz leise auf das Haupt der Schwester niedergesenkt. Nach dem Verschwinden der Geister habe sich ein Phosphorgeruch bemerkbar gemacht. Den betreffenden Sitzungen haben vorwiegend pensionierte Offiziere und Damen und Herren der Gesellschaft beigewohnt. — Der gleichfalls als Zeuge vernommene Rechtsanwalt und Notar Meyer aus Lützen, der ein gläubiger Anhänger des Spiritismus ist, hat die Rothe einmal in Zwickau, wo sie wegen groben Unfugs verurteilt wurde, verteidigt. Er hält deren Produktionen durchaus für echt und kann gar nicht begreifen, wie die materialistische Wissenschaft das Walten überirdischer Kräfte ableugnen kann.

Persönlich wird dann noch der 22jährige Student der Naturkunde und Philologie Hermann Eichacker aus Köln vernommen. Er hat zwei Sitzungen bei der Frau Rothe beigewohnt und sich von deren Apporten überzeugt. Frau Rothe, die gar nicht wußte, daß er leidend sei, habe ihm im Trance doch verschiedene Winke bezüglich seiner Gesundheit gegeben und durch ihren Mund haben Geister ganz bestimmter Personen sich geäußert, die er an gewissen Eigentümlichkeiten als Verwandte wieder erkannte.

Hierauf wird die Sitzung auf Mittwoch 9½ Uhr vertagt.

Südafrika kein Eldorado für Deutsche.

Vor der Hinwanderung nach Südafrika wird amtlich wie privatim fortgesetzt aufs eindringlichste gewarnt. Auswanderungslustige sollen es sich nicht einmal, sondern hundertmal überlegen, ehe sie mit der Heimat abbrechen, um in Südafrika ihr Glück zu versuchen. Briefe von Deutschen, die in Britisch-Südafrika weilen, schildern die Aussichten für deutsche Einwanderer als geradezu trostlos. Tüchtige Hausmädchen und Köchinnen sowie eine kleine Anzahl junger Aerzte, namentlich kenntnisreicher Spezialisten dürften vielleicht in dem schwarzen Erdteil auf einen grünen Zweig kommen können. Für alle übrigen Berufskreise ist das Land eine Wüste. England ist dort Herr. Englische Waren, englische Staatsangehörige genießen im Süden Afrikas alle erdenklichen Vergünstigungen, die Angehörigen aller übrigen Nationen und ganz besonders die des deutschen Reiches werden infolgedessen naturgemäß zurückgesetzt. Wir haben ja auch längst die bündigen Beweise dafür, daß England ganz geflissentlich die Interessen Deutschlands an der Entwicklung Südafrikas ausschaltet. England denkt ausschließlich an sich. Deutsche Einwanderer in Südafrika würden diese Erfahrung über Erwarten schnell zu machen haben, die Reue würde dann aber zu spät kommen. Soll einmal ausgewandert sein, dann überall hin, nur nicht nach Britisch-Südafrika!

Unterrockspolitik?

Reichskanzler Graf Bülow soll der „deutsch-ev. Korresp." zufolge seinen Einfluß zu gunsten der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im Bundesrat eingelegt haben — um seiner Gemahlin willen. Die Frau Gräfin, die Tochter der Donna Laura Minghetti, ist Italienerin und als solche Katholikin. Ein Krieg gegen den Vatikan wäre für den Reichskanzler gleichzeitig ein ehelicher Krieg, den er unter allen Umständen verhüten möchte. Solche Ausstreuungen dürfen natürlich nicht ernst genommen werden. Wie die Politik an dem Boudoir der Frau Gräfin Halt macht, so macht diese ganz selbstverständlich Halt vor der Politik des deutschen Reichskanzlers, beides sind ganz inkommensurable Größen, die nichts mit einander gemein haben. Tatsache ist, wie aber auch allgemein bekannt, daß die Gemahlin des gegenwärtigen Kanzlers des deutschen Reichs eine gebürtige Italienerin ist; das ist das einzig Zutreffende an der ganzen Geschichte.

Vorläufig wieder nichts.

Wenn die Diätenlosigkeit an der chronischen Beschlußunfähigkeit des deutschen Reichstags die Schuld trägt, dann ist es wahrscheinlich, daß auch die kommenden Reichstagssessionen ein beschlußunfähiges Haus haben werden. Die sehr unbestimmt aufgetretenen Gerüchte, daß die Diätenfrage bereits im positiven Sinne gelöst sei, werden nämlich durch neuere und noch weit bestimmter auftretende Angaben als grundlos bezeichnet. In der Diätenfrage soll sich seit der Erklärung des Grafen Bülow im Reichstage gelegentlich der ersten Etatsberatung nichts geändert haben. Der Reichskanzler wünscht die Gewährung einer Entschädigung in der Gestalt von Anwesenheitsgeldern, die Mehrzahl der Bundesregierungen aber verhält sich diesem Plane gegenüber nach wie vor ablehnend. Ehe nicht innerhalb der Mehrzahl der Bundesregierungen ein Meinungswechsel erfolgt ist, erscheint daher die Erledigung der Diätenfrage durch den Bundesrat als ausgeschlossen. Die gegenwärtige Finanzlage des Reiches ist natürlich nur dazu angetan, die bestehenden Bedenken gegen Diäten noch zu verschärfen. Gleichwohl liegt die Diätengewährung sozusagen bereits in der Luft. Die Bekanntmachung über die Sicherung des Wahlgeheimnisses darf wohl mit Recht als ein Vorläufer für die Gewährung von Diäten angesehen werden. Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt die Notiz der „Köln. Ztg.", daß an die Einbringung der Diätenvorlage im Reichstag in absehbarer Zeit nicht zu denken sei, an hervorragender Stelle ohne jeden eigenen Zusatz ab. Dies Verfahren kommt einer amtlichen Bestätigung gleich.

Deutschland.

Hof- und Personalnachrichten. Beide Majestäten, vor denen am Dienstag-Abend ein Vortrag über die Ausgrabungen zu Baalbek in Syrien gehalten wurde, machten Mittwoch-Morgen den gewohnten Spaziergang, worauf der Kaiser bei dem Reichskanzler vorsprach. Ins Schloß zurückgekehrt, hörte der Monarch die Vorträge des Eisenbahnministers Budde und des Kriegsministers von Goßler. Zur Tafel waren der Gesandte von Bülow und der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Graf Götzen geladen. Abends waren die Majestäten Gäste des russ. Botschafters. — **Der Kaiser wohnte bekanntlich** einer Abendgesellschaft beim Vizeadmiral Hoffmann, an den er neulich den bekannten Brief gerichtet hatte, bei. Auch Professor Delitzsch war dabei anwesend. Nachträglich wird darüber noch telegraphisch gemeldet: Die Abendgesellschaft beim Vizeadmiral Hoffmann, der auch der Kaiser beigewohnt, hatte einen ausgesprochenen intimen Charakter. Neben den Familiengliedern des Gastgebers und dem Gefolge des Kaisers nahmen nur wenige Herren an derselben teil, unter ihnen Prinz Schönaich-Carolath, Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Paketfahrtgesellschaft, Bankdirektor Schwabach, Geheimer Baurat Ratenau u. a. Die Unterhaltung bewegte sich in den bekannten Interessenkreisen. — **Die deutschen Prinzen** werden nun doch dem Padischah einen Besuch abstatten, weil der Sultan besonders darum gebeten hat. Nach Palästina aber werden die Prinzen wahrscheinlich nicht gehen. Es wird darüber aus Konstantinopel gemeldet: Auf Ersuchen des Sultans hat der Kaiser die Ausführung der Absicht genehmigt, daß der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich am 6. Mai in Konstantinopel eintreffen werden. Voraussichtlich wird auf das Besuchen von Palästina verzichtet, da aus Damaskus das Auftreten der Cholera gemeldet wird.

Generaloberst Graf Häseler und Generalfeldzeugmeister Graf Schlieffen begehen am 1. April ihr 50jähriges Militärdienst-Jubiläum. Die „Nordd. Allgem. Ztg." hebt in einem Artikel die Verdienste der beiden Männer hervor und sagt u. a.: Beide sind in sich geschlossene Persönlichkeiten, die ihrem großen Lehrmeister Moltke gleich nicht durch persönliches Hervortreten, sondern ganz allein durch Tatkraft und hervorragende Leistungen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben, der eine auf hervorragendem Posten an der Grenze Wache haltend, der andere das geistige Rüstzeug zur Verteidigung des Vaterlandes bewahrend und zeitgemäß weiterbildend. . . Mit unermüdlicher Arbeitskraft und Hingebung unterstützt durch Anspruchslosigkeit für seine Person, beschäftigt sich Graf Häseler nunmehr seit 13 Jahren mit der kriegsgemäßen Ausbildung seines Armeekorps. Er steht hierbei in der Schulung der höheren Offiziere in der Gefechtsführung epochemachend da, ebenso wie seine Direktiven zur Ausbildung der Truppen zum Gefecht wie seine Uebungs- und Gefechtsaufgaben als mustergültig anerkannt sind. . Die Fortbildung der Kriegslehre auf Grund Moltkescher Anschauungen ist das eigenste Verdienst des Grafen Schlieffen . . . Da sehen wir denn die Verkehrstruppen entstehen, auf deren Organisation und Fortbildung der jetzige Chef des Generalstabs einen weitgehenden Einfluß ausgeübt hat. In gleicher Weise hat er für die Organisation der schweren Artillerie des Feldheeres und für die zeitgemäße Bewertung des Festungskrieges bahnbrechend gewirkt. — Graf Häseler ist am 19. Januar 1836 geboren, Graf Schlieffen am 28. Februar 1833.

Der greise Herzog Ernst von Altenburg hat in Mentone in Südfrankreich eine kleinen Unfall erlitten; bei einem Fall auf der Treppe zog er sich eine Quetschung der rechten Hüfte zu.

Die Begräbnisfeier mit Toten- und Seelenmesse für den Nog. Frhrn. v. Heereman findet am heutigen Donnerstag-Vormittag in der Hedwigskirche zu Berlin statt, wohin der Sarg am Mittwoch-Abend übergeführt wurde. Die Beisetzung erfolgt am Sonnabend im Erbbegräbnis zu Surenburg in Westfalen. Unter den Beileidstelegrammen befanden sich auch solche vom Kaiser und vom Reichskanzler. — **Als neuer deutscher Gesandter in Serbien** ist nach der „Köln. Zeitung" der bisherige Vertreter des Reichs in Guatemala **v. Boigts-Rhetz** in Aussicht genommen. Er ist ein Sohn des verstorbenen gleichnamigen Generals und war bereits Hauptmann, als er in den Dienst des Auswärtigen Amts übertrat. Durch sein umsichtiges und tatkräftiges Auftreten als Konsul in Valparaiso während der chinesischen Revolution hat er das dortige Deutschtum vor fast unvermeidlich scheinendem Unheil beschützt. Als der Befehlshaber der unterliegenden Regierungstruppen in den Straßen von Valparaiso Geschützfeuer auf die einmarschierenden gegnerischen Truppen eröffnen wollte, während die Frauen und Kinder der Fremden sich zum Verlassen der Stadt vorbereiteten, sprang v. Boigts vor die Geschütze und verhinderte so ein unnötiges Blutbad. Für dies Verhalten wurde ihm die seltene Auszeichnung des Roten Adlerordens ohne Schwerter am schwarz-weißen Bande verliehen. Vorher, von 1893—1898, war v. Boigts Generalkonsul in Sofia; er ist daher mit den Verhältnissen auf der Balkanhalbinsel wohlvertraut.

Dem Reichstag ist eine Novelle zum Reichsbeamtengesetz zugegangen, die gleich nach den Osterferien beraten werden soll. Danach soll den deutschen Postbeamten in China ihre dortige Dienstzeit für die Pensionierung doppelt angerechnet werden, wie es für die Postbeamten in den Schutzgebieten und in Kiautschou bereits der Fall ist. — Nach dem „Seemann" soll eine Witwen- und Waisenversorgung für Seeleute in Vorbereitung sein und am 1. Januar 1904 in Kraft treten.

Das Gesetz über die Staatsangehörigkeit wird der „Staatsb.-Ztg." zufolge, wahrscheinlich dem nächsten Reichstage zugehen können. Einstweilen bereitet seiner Ausgestaltung das Auseinandergehen der Meinungen darüber einige Schwierigkeiten, wie weit es angebracht sei, die Expatriierung als Beruf für die Nichterfüllung der Militärpflicht zu setzen.

Keine Erschwerung der Geflügelausfuhr in Oesterreich in Sicht. In den letzten Tagen sind Nachrichten über eine vom 1. April ds. Js. ab angeblich bevorstehende Erschwerung der Einfuhr lebenden und geschlachteten Geflügels aus Oesterreich-Ungarn durch in- und ausländische Blätter gegangen. Es wird behauptet, daß das lebende Geflügel vor dem Eintritt nach Deutschland einer achttägigen Quarantäne unterworfen und erst nach Ablauf dieser Frist zur Einfuhr zugelassen werden solle. Die Einfuhr des geschlachteten Geflügels sei von der Untersuchung an der Grenze durch hierzu angestellte Organe abhängig und nur nach vollkommen einwandfreiem Befunde zulässig. Diese Behauptungen beruhen, einer amtlichen Mitteilung der „Nordd. Allg. Zeitung" zufolge, im vollen Umfang auf Erfindung.

*

Zur Wahlbewegung.

Der Termin für die Reichstagswahlen wird, einer amtlichen Mitteilung der „Nordd. Allgem. Zeitung" zufolge, auf den 16. Juni anberaumt werden. Das wäre also genau dasselbe Datum, an dem vor 5 Jahren die Reichstagswahlen stattgefunden haben. Jedenfalls ist es erfreulich, daß dem brennenden Verlangen nach Gewißheit über den Wahltag seitens des Reichskanzlers mit der Notiz in dem genannten Regierungsorgane Rechnung getragen worden ist. Die Wahlen, welche ebensogut 8 Tage früher hätten vorgenommen werden können, sind wohl deshalb auf den 16. Juni anberaumt worden, um auch den Schein zu vermeiden, als existierten zwei Reichstage gleichzeitig. Das Mandat des gegenwärtigen Reichstags läuft mit dem 15. Juni ab, gegen den 16. Juni als Wahltermin gibts also auch für den Fall kein Bedenken, daß gleich in der Hauptwahl endgültige Resultate erzielt werden sollten. Obwohl diese Eventualität ganz ausgeschlossen ist und die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Zahl der erforderlichen Stichwahlen noch größer wird, als sie im Jahre 1898 war, so hat man an maßgebender Stelle doch vorgezogen, ganz sicher zu gehen und aus diesem Grunde durchaus mit Recht den Wahltermin auf den 16. Juni festgesetzt.

Bochum. Der Kreisverband Bochum des evangelischen Arbeiterbundes beschloß in seiner Kreisversammlung, den Mitgliedern des Arbeiterbundes die Wahl des nationalliberalen Reichstagskandidaten jetzigen Reichstagsabgeordneten Hermann Franken angelegentlichst zu empfehlen. Die Mitglieder des Bundes, die bei der Aufstellung der Kandidatur Franken in erster Linie beteiligt sind, wollen mit allen Kräften mitwirken, um der nationalliberalen Partei in dem bevorstehenden Wahlkampfe zum Siege zu verhelfen.

Ausland.

Italien.

Der Minister des Auswärtigen, Prinetti, ist zwar von seiner schweren Krankheit vollkommen wiederhergestellt, gleichwohl gilt es als zweifelhaft, daß er sein Amt noch längere Zeit bekleiden wird. Nachdem sich der Klub der sozialistischen Abgeordneten ebenfalls für eine Opposition gegen die Regierung entschieden hat, verschärft sich die politische Situation derartig, daß wahrscheinlich während der Osterferien eine teilweise Umbildung erfolgen wird. Prinettis Scheiden wäre tief zu bedauern, er war jederzeit ein treuer Freund Deutschlands und des Dreibundes.

Frankreich.

Zu der Meldung, daß am 1. April 1902 1200 Mann Kolonialtruppen von Marseille aus nach Tonking zur Verstärkung der Truppen abgehen werden, wird aus Paris telegraphiert, der Minister des Aeußern, Delcassé, habe erklärt, daß die Unruhen in Kuangsu keineswegs so ernst seien, daß eine Entsendung von Truppen aus Frankreich nach Indochina gerechtfertigt erscheine.

Die „Affäre", wie die Dreyfus-Angelegenheit meistens genannt wird läßt Jaurès nicht ruhen, und er drängt mit Macht darauf, sie wieder in Fluß zu bringen. Die abwehrende Rede Ribots im Parlamente hat ihn erst recht angereizt. So wird heute aus Paris gemeldet: Jaurès kommt in der „Petite Republique" auf die Dreyfusangelegenheit zu sprechen und erklärt, er werde in der Kammer verlangen, den von ihm gestellten Antrag, betreffend die Dreyfus-Angelegenheit, noch vor Eintritt der Osterferien zu beraten. Die Republikaner müßten mehr als naiv sein, wenn sie sich durch die Aeußerung des Herrn Ribot in der vorgestrigen Kammersitzung betören ließen. Die Rede Ribots ist zu sehr von Nationalisten akklamiert worden, als daß sich die Republikaner zu täuschen vermögen.

England.

König Eduards geplante Kreuzfahrt im Mittelmeer soll einem Telegramm der „Tägl. Rundsch." zufolge größere Bedeutung haben als seine frühere. Der König wird wahrscheinlich am 30. d. M. von Portsmouth aus in See gehen, in Lissabon dem König Don Carlos einen Besuch abstatten, von dort über Gibraltar nach Villefranche gehen, wo er vielleicht mit dem Präsidenten Loubet zusammentrifft, der um diese Zeit eine Reise nach Algier unternimmt. Von Villefranche aus geht die Fahrt weiter nach Genua, wo in Gegenwart des Königs Viktor Emanuel eine Parade italienischer Kriegsschiffe vor König Eduard stattfindet und dann weiter nach Malta. Der deutsche Kaiser geht bekanntlich im Mai nach Rom um dem Könige Viktor Emanuel seinen Gegenbesuch abzustatten. Mit Kaiser Wilhelm würde König Eduard also in Rom ebenso wenig zusammentreffen wie in Kopenhagen, falls das Reiseprogramm richtig mitgeteilt ist.

An Burengefangenen auf Ceylon sollen s. Zt. Mißhandlungen verübt worden sein, von denen man jetzt erst etwas zu hören bekommt. Nach Telegrammen aus Colombo, die in London eingetroffen sind, liegen nämlich ernste Verdachtsgründe gegen den Befehlshaber von Ceylon, General Maidonald, vor, daß sich derselbe verschiedene Mißhandlungen gefangener Buren hat zu schulden kommen lassen. Nach anderen Berichten ist der General, der sich vom Gemeinen zu seiner Stellung emporgeschwungen hat, wegen eines Verbrechens, das nicht näher bezeichnet werden kann, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Der Gouverneur der Kapkolonie ordnete betanntlich die Freilassung aller politischen Gefangenen an, mit Ausnahme der zur Zwangsarbeit verurteilten. Durch diese Verordnung erhalten 527 aufständische Kapholländer die Freiheit zurück. Die übrigen Gefangenen, die nicht freigelassen werden können, kommen zu erneuter Verhandlung noch einmal vor Gericht. Die auf Verlust des Wahlrechts lautenden Urteile bleiben in Kraft.

Amerika.

Der amerikanische Gesandte in Venezuela, Herr Bowen, hat laut Londoner Zeitungsmeldungen noch keine Mitteilung erhalten, wann die in Haag zu unterzeichnenden Protokolle fertig sein werden. Man halte es in Washington für wahrscheinlich, daß in der Sache bis zum Erscheinen der angekündigten zweiten Botschaft des Präsidenten Castro nichts geschehen werde. — Die augenscheinlich von Venezuela nach Trinidad hinüber gespielten Unruhen haben einen ernsteren Charakter gehabt, als es ursprünglich der Fall zu sein schien. Allein in der Hauptstadt der Insel Port of Spain wurden bei dem Kampfe mit der Polizei 18 Personen getötet und 53, und zwar auch zum Teil tödlich, verwundet. Ein Regiment Füsiliere ist von Barbados nach Trinidad entsandt worden, wo auch die Freiwilligen einberufen und zahlreiche Rekruten der Polizei einverleibt wurden.

Brautschleier.

Modell-Hut-Ausstellung.

Brautkränze.

Reizende und geschmackvolle Neuheiten sind in großartigster Auswahl eingetroffen und empfiehlt

Bahnhofstraße 18. Karl Pipo, Bahnhofstraße 18.

Witten.

Glacéhandschuhe.

Annahme von Waschhüten.

Sommerhandschuhe.

Standesamt Annen.

Nachrichten vom 11. bis 20. März 1903.

Geburten. 1 Sohn: Former Wilhelm Folkenrath, Fabrikarb. Josef Braun, Bgm. Richard Betzer, Bgm. August Klembke. 1 Tochter: Fabrikarb. Wilhelm Rüping, Künstler Otto Kleppe, Fabrikarb. Franz Henkel, Fabrikarb. Josef Henkel, Telegraphist Heinrich Remmert, Fabrikarb. Anton Preuß, Kaufmann Karl Krampen, Kupferschmied Wilh. Pieper, Glasmacher Gustav Groschowalsky, Bergm. Friedr. Gerstkamp, Fabrikarbeiter Friedrich Müller.

Eheschließungen. Former Hermann Heinrich Vogt mit Christine Engel Wellmann, beide in Annen. Maurer Wilhelm Friedr. Großmann mit der Witwe Elfriede Julie Elias geb. Bornhage, beide Annen. Bgm. Heinrich Kämper mit der Witwe Auguste Kersting geb. Putz, b. Annen.

Sterbefälle. Bahnwärter a. D. Heinrich Kaffiack, 63 J. 7 Tage. Ehefrau Emma Schikorra geb. Volkenrath, 30 J. 12 Tage. Wilhelm Proost, 32 Tage.

Standesamt Langendreer.

(Eintragungen vom 1 bis 15. März 1903.)

Geburten: Bergm. Richard Damer, Augustastraße, 1 T. Schmied Herm. Walz, Koloniastraße, 1 S. Bergm. Franz Weiß, Kurzestr., 1 S. u. 1 T. (Zwillinge). Bergmann Anton Brojows.i, Beinkurstraße, 1 S. Bergmann Andr. Maleszka, Kaltenh., 1 T. Bergmann Georg Heinrich Kühlborn, Kaiserstr., 1 S. Bergmann Mart. Horn, Stephanstr., 1 S. Bergmann Heinrich Löchter, Westerberg, 1 S. Drahtzieher Gustav Schneider, Augustastr., 1 S. Schmied Joh. Wilh. Louis Theuerkauf, 1 S. Bergarb. Valentin Chudsinski, Oberstr., 1 S. Bergmann Karl Drost, Kaltenh., 1 T. Bergmann Konrad Obach, Kirchstr., 1 T. Friseur Max Franz Jos. Dolleschel, Gasstr., 1 T. Güterbodenarbeiter Anmst Hausherr, Blücherstraße, 1 S. Bergm. Bernhard Anton Schilf, Hemmingerstraße, 1 S. Fabr. Friedr. Hamel, Kaltenhardt, 1 S. Maurer Kornelius Röhl, Oberstraße, 1 S. Bergmannsbr. Friedrich Danielmeier, Oberstr., 1 T. Schneidermeister Friedr. Hugo Wegmann, Kurzestraße, 1 T. Zechenschreiner Franz Kolodziuski, Roonstr., 1 T. Zechenschmied Otto Horn, Hemmingerstraße, 1 T. Wagenmeister Theodor Gierse, Rhein.-Straße, 1 T. Kutscher Johannes Brackgane, Zechenstraße, 1 S. Bergmann Friedrich Lebrecht Roode, Kaiserstr., 1 S. Fabr. Joh. Grigau, Walzenstraße, 1 S. Wagenführer Johann Menne, Unterkrone, 1 S. Kesselheizer Albert Damaschke, Unterkrone, 1 T. Schmied Ludw. Heint. Junge, Unterkrone, 1 T. Koaksarb. Valentin Stroka, Bockholtstr., 1 S. Bierfahrer Karl Bangert, Bismarckstraße, 1 T. Fuhrunternehmer Joh. Oschmann, Bockholtstraße, 1 T. Bergmann Wilhelm Fieker, Dammstr., 1 S. Bergmann Simon August Christ. Henning, Dürenerstr., 1 T. Bergmann Friedr. Lindemann, Hauptstraße, 1 S. Gepäckaufbewahrer Karl Ludwig Wondzitzky, Elsterstr., 1 T. Maschinenwärter Nicolaus Horn, Stephanstraße, 1 S. Bergm. Emil Müller, Wittenerstraße, 1 T. Bergmann Friedrich Saikowski, Kurzestraße, 1 S. Bergmann Samuel Gapk, Roonstraße, 1 T. Bergmann Heinr. Hörmeister, Bahnhofstraße, 1 T. Bergm. Konr. Stöhr, Westfr., 1 S. Schneider Salomon Klinge, Augustastraße, 1 S. Bergm. Gustav Johann Brandt, Kaltenhardt, 1 T. Bergm. Friedr. Jos. Clemens Sibbe, Hemmingerstr., 1 S.

Aufgebote: Bergm. Ludwig Pluta, Bockholtstraße und Pauline Schulze, Oberstr. Holzhändler Karl Schaeffer, Hemmingerstraße und Ernestine Luise Alma Mittelstraß, Hemmingen. Glasstrecker Friedrich Wiegand, Wittenerstraße und Anna Wilhelmine Feld, Kirchstr. Bergm. Emil Heinrich Knaup, Stockumerstr. und Alma Brinkmann, Luisenstr. Bauunternehmer August Craemer und Johanna Elisabeth Schulz, Hauptstraße. Bergm. August Hugo Hüther, Hemmingerstr. und Maria Knapp, Wiemelhausen.

Eheschließungen: Bergmann Gustav Saruski, Unterstraße und Henriette Borawski, Somb.-Str. Glasmacher August Wilhelm Theodor Zicsemer, Wittenerstr. und Agnes Tollkamp, Crengeldanz. Bergmann Nicolaus Erbel, Rhein.-Str. und Elisabeth Heinz, Rhein.-Str. Bergm. Heinr. Ahrend, Kaltenhardt und Martha Katharine Siemon, Röhlinghausen. Bergmann Heinrich Kaldschmidt und Klara Johanna Emma Heringhaus, Stockumerstraße.

Sterbefälle: Wwe. Lisette Marre, 69 J., Elsterstraße. Wwe. Lisette Friedheim, 58 J., Unterstraße. Maria Nowacki, 1 J., Augustastr. Bertha Paula Pöting, 9 Mon., Westfr. Ludwig Kasperski, 7 Mon., Hemmingerstr. Hellmuth Wilh. Stodt, 19 Tage, Hochstraße.

Einlagen jeder Höhe
nimmt an, (auch durch die Post) und verzinst solche mit 3½ Prozent.
Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

Darlehen!
Große Beträge liegen hier unverzinst, es kann daher Jedermann zu 5% und kleine Rückzahlungs-Raten Geld darlehen erhalten.
Anfragen ohne Retourmarken werden nicht beantwortet. 319
Herlicek S. Miklós,
Agentur- und Commissionsgeschäft
Budapest, Aradi-utcza 64.

Ein klein. Haus
zu kaufen gesucht. 3912
Von wem sagt die Geschst d. Bl.

Per 1. August eine
abgeschl. Etage
von 4 Zimmern mit Mansarde, in ruhigem, besserem Hause gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter M. C. 3975 an die Geschäftsstelle.

Eine abgeschl. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör von einem kinderlosen Ehepaar zum 1. April in der Nähe des Bahnhofs zu mieten gesucht. Off. u. W. 3934 an die G. des W. T.

Wohnung
2 Zimmer und Küche per 15. April gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe. Wiesenstr. 25, Hellmann erbeten.

Auf sofort eine hübsche
Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
Hauptstraße 29.

Drei schöne Zimmer
billig zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. des Witt. Tagebl. 3908

An einer verkehrsreichen Straße nahe an der Stadt gelegenes **Wohnhaus,** geeignet für jedes Geschäft, mit dahinter liegendem gr. Garten ist umständehalber billig zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Gschst. des W. T. (3901

Ladenlokal
auf sofort billig zu vermieten. Zu erfr. in d. Geschst. 3775

In bester Geschäftslage der Stadt (untere Hauptstraße) ist auf Oktbr. oder November ein großes
Ladenlokal
event. mit großem hellen Lagerraum und mit oder ohne Wohnung auch auf längere Jahre zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst. des Wittener Tagebl. (3999

Zwei große helle Räume,
Parterre u. I. Etage
von je cirka 100 qm Grundfläche mit oder ohne Kraftbetrieb eventl. auch mit Ladenlokal und Wohnung auf Herbst zu vermieten.
Näheres bei Friedr. Brabänder.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. d. W. T. 3628

Hübsche abgeschl. 1. Etage,
2 große Räume u. 1 Balkonzimmer sofort zu vermieten. (3814
Hauptstraße 81.

Wohnung
von 2 Zimmern, per 1. Mai zu vermieten. Näh. i. d. Gesch. (3739

Wohnung
von 2 großen Zimmern mit allen Bequemlichkeiten an ruhige Familie zum 1. Mai zu vermieten. 3884
Wannen 248. Karl Wehelfien.

Farben, Lacke u. Pinsel
in bester Qualität offeriert **Ewald Leye, Ruhrstrasse 26.**
En gros. En détail.
NB. **Oelfarben** für alle Zwecke werden auf Wunsch streichfertig nach Anleitung eines erfahrenen Anstreichermeisters geliefert.

Frühjahrs-Kontrolversammlungen 1903
im Landwehrbezirk II Dortmund.

Annen. Marktplatz in Annen.

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1890—1894 Montag, den 6. April, 9 Uhr Vormittags.
b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1895—1898 Montag, den 6. April, 10 Uhr Vormittags.
c) Provinzial-Infanterie Rest, sowie Garde, Jäger, Kavallerie, Verkehrstruppen Montag, den 6. April, 11 Uhr Vormittags.
d) Feld-Artillerie, Fuß-Artillerie, Pioniere, Train, Marine, sonstige Mannschaften, Sanitätspersonal Montag, den 6. April 12 Uhr Vorm.
e) Ersatz-Reserve der Jahresklassen 1890—1895 Dienstag, den 7. April, 9 Uhr Vormittags.
f) Sämtliche übrigen Mannschaften Dienstag, den 7. April 10 Uhr Vormittags.

Lütgendortmund. Marktplatz in Lütgendortmund.

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1890—1892 Mittwoch, den 15. April, 8½ Uhr Vormittags.
b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1893—1894 Mittwoch, den 15. April, 9½ Uhr Vormittags.
c) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1895 ganz und 1896 Anfangsbuchstaben A—K Mittwoch, den 15. April, 10½ Uhr Vorm.
d) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1896, Anfangsbuchstaben L—Z und 1897 ganz Mittwoch, den 15. April, 11½ Uhr Vorm.
e) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1898 ganz und 1899 Anfangsbuchstaben A—K Mittwoch, den 15 April, 1½ Uhr Nachm.
f) Rest der Provinzial-Infanterie Donnerstag, den 16. April, 8½ Uhr Vormittags.
g) Garde, Jäger, Kavallerie, Sanitätspersonal Donnerstag, den 16. April, 9½ Uhr Vormittags.
h) Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen Donnerstag, den 16. April, 10½ Uhr Vormittags.
i) Train, Marine, sonstige Mannschaften (alles) und Ersatzreserve Jahresklasse 1890 Donnerstag, den 16. April, 11½ Uhr Vorm.
k) Ersatzreserve Jahresklassen 1891—1894 Freitag, den 17. April, 8½ Uhr Vormittags.
l) Ersatzreserve Jahresklassen 1895—1897 Freitag, den 17. April, 9½ Uhr Vormittags.
m) Sämtliche übrigen Mannschaften Freitag, den 17. April, 10½ Uhr Vormittags.

Allgemeine Bestimmungen über die Kontrolversammlung.

1. Die Mannschaften haben in ordentlichem, sauberem Anzuge zu erscheinen und die Führungszeugnisse nebst Militärpässe mit **vorgeklebter Kriegsbeorderung oder Paßnotiz** mitzubringen.

2. Jeder zu den Kontrolversammlungen einberufene Mann des Beurlaubtenstandes hat sich für den ganzen Tag, an welchem diejenige Kontrol-Versammlung stattfindet, zu welcher er zu erscheinen verpflichtet ist, unter den Militärgesetzen. Nichtbefolgung der Einberufung zur Kontrol-Versammlung, sowie Unpünktlichkeit bei der Gestellung wird bestraft.

3. **Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.**

Zu den **„Sonstigen Mannschaften"** gehören: Oekonomie-Handwerker, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmacher-Gehülfen und Arbeitssoldaten; unter **„Verkehrstruppen"** sind zu verstehen: Eisenbahn-, Luftschiffer- und Telegraphentruppen.

Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie gedient haben, aber zur Reserve des Trains entlassen sind, stellen sich zu der für den Train befohlenen Kontrolversammlung; ferner gehören zum **Beurlaubtenstande des Trains:** Die als Krankenträger ausgebildeten Mannschaften, sowie die Militärbäcker. Mannschaften des Trains, welche bei den Bespannung-Abteilungen der Fußartillerie gedient haben, gehören zur **Fußartillerie.**

4. Ganzinvaliden, welche nur auf Zeit anerkannt sind und sämtliche Halbinvaliden, ferner die beim Aushebungsgeschäft vorgestellten und für felddienstunfähig, aber noch für garnisondienstfähig bezw. zeitig feld- und garnisondienstunfähig erklärten Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots, sowie die vom Truppenteil wegen Dienstunbrauchbarkeit bezw. auf Reklamation entlassenen Mannschaften, über die noch keine endgültige Entscheidung über ihr ferneres Militärverhältnis getroffen ist, stellen sich stets zu der für ihre Waffe bezw. Jahresklasse befohlenen Kontrolversammlung.

5. Wer wegen **dringender** häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse von der Kontrolversammlung befreit sein möchte, hat dem **Hauptmeldeamt** ein bezügliches Gesuch, unter Beifügung obrigkeitlicher oder sonstiger glaubwürdiger Bescheinigung, spätestens 8 Tage **vor** der betreffenden Kontrolversammlung vorzulegen. Auch wer sich an einem anderen als dem für ihn bestimmten Tage gestellen möchte, hat ein diesbezügliches Gesuch einzureichen. Eigenmächtige Gestellung zu einer anderen Kontrol-Versammlung wird bestraft. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrol-Versammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.

6. Alle Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1891 und solche, die im gleichem Zeitraume im Jahre 1893 freiwillig eingetreten sind und 4 Jahre aktiv gedient haben, haben nicht zu der Frühjahrs-, sondern erst zu der Herbst-Kontrolversammlung d. J. teil.

Dortmund, März 1903.

Königliches Bezirkskommando II Dortmund.

Zwei schöne Wohnungen
von je 3 Zimmern auf den 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen in der Geschst. des W. Tgbl. 3886

Möbl. Zimmer
in ruhigem feinen Hause an nur besseren Herrn oder Dame zu vermieten, evtl. mit Pension.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Witt. Tagebl. (3999

Möbl. Zimmer
mit voller Pension, für 45 Mk. zu vermieten. Wo, sagt die Gesch. (3725

Anständ. junge Leute erhalt. gute
Kost und Logis
Näh. Ardeystr. 73, Metzgerei.

Anständ. junger Mann erhält
Kost und Logis
3887 Widenstraße 43.

Anständige Leute erhalten 3875
Kost und Logis.
P. van der Loght Hauptstr. 58.

Mehrere Leute erhalten
Kost und Logis.
Hauptstraße 29.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene
Herren-Anzüge und Paletots
auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben
[966] **Alfermann & Schweigmann.**
Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Agent.
Für den Vertrieb von Colonial-Artikeln bei Kolonialwarengeschäften und Bäckerein, gut eingeführte Agenten gesucht bei hoher Provision. Offerten mit Referenzen unter G. 3989 an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Ein Schuhmachergeselle
auf sof. gesucht und ein Lehrling zu Ostern. Heinr. Hartmann, Witten, Crengeldanzstr. 23. (3940

Schneider-Geselle
gesucht von **H. Damm,**
3982) Feldstraße 45.

Ordentlicher 3976
Schneider-Gehülfe
und 1 Lehrling per sof. od. später gesucht. **A. Hoffmann, Witten,** Ardeystraße 116.

Ein Metzgerlehrling
findet auf sofort oder später Stelle bei **Georg Haarmann,**
3776 Langendreer.

Zu Ostern oder Mai ein
Bäckerlehrling
gesucht. **Wilh. Bockholt.**
3896 Ruhrstraße 69.

Ein jugendl. Arbeiter
sofort gesucht. 3981
Ewald Wapper, Winkelstr.

Verkäuferin
evangl., welche ihre 3jähr. Lehrzeit in einem Woll- Weißwaren-Geschäft best. hat und das. über 1 Jahr als Verkäuf. thätig ist, sucht z. 1. oder 15. April Stellung. Off. unt. L. W. 3992 an die Geschäftsst. des Wit. Tagebl.

Suche für Küche und Hausarbeit ein tüchtiges evangl.
Mädchen
welches schon in besseren Häusern gedient und etwas vom Kochen versteht oder Lust hat zu lernen.
Frau E. Lindemann,
Nordstraße 10.

Ordentliches **Mädchen** für einen kleinen Haushalt bei guter Behandlung Anfangs Juni nach Elberfeld gesucht. Näheres bei 3909
J. Birx, Herbederstr. 20.

Ein tüchtiges evangel.
Mädchen
mit guten Zeugnissen wird für kl. Haushalt zum 15. April nach Bochum gesucht. Meldungen erbeten an
Frau **Gerh. Scholl,** Bochum,
3916 Humboldtstraße 16.

Ein properes Mädchen,
welches in bess. Hause gewohnt hat, nach Düsseldorf gesucht gegen hohen Lohn. Eintritt 15. April. 3950
Zu erfragen in der Geschst. d. Bl.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes 3958
Mädchen
gesucht, für sofort oder später.
August Garthe,
Crengeldanz, Sprockhövelerstraße 12.

Zu Mai ein zuverlässiges
Mädchen
für einen kleinen Haushalt ohne Kinder gesucht von
Frau **Dr. Berthold,** in Ronsdorf.

Mietverträge
nach dem
Bürgerlichen Gesetzbuche,
à Stück 10 Pfg.,
6 Stck. 0.50 M., 12 Stck. 1.00 M.
Vorrätig bei
C. L. Krüger,
Witten.

Wer erteilt Unterricht in Deutsch?
Gefl. Angeb. m. Ang. d. Honorars u. A. 3983 an die G. des W. T.

Franz. Unterricht.
Wer erteilt gründl. französischen Unterricht? Off. mit Preisang. u. A. Z. 4001 an die Geschäftsstelle.

Beileids-Karten
in großer Auswahl,
vorrätig bei
C. L. Krüger.

Ein kräft. Dienstmädchen
ordentl. ev. Eltern bei gutem Lohn p. sof. gesucht. Frau E. Hüchtemann, Bochum, Friedrichstr. 7. 4000

Per sofort ein tüchtiges 3881
Mädchen
nach auswärts gegen hohen Lohn gesucht. Gerichtsstraße 4, 2. Et.

Zu Anfang Mai wird ein ordtl.
Mädchen,
welches in Küche und Hausarbeit erfahren ist, sowie ein ordentliches
Zweitmädchen
gesucht.
Frau M. Rosenberg.
3895 Steinstraße 8.

Zum 1.—15. Mai ein tücht. evgl.
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (4003

Zum 1. April oder später ein ordentliches (4002
Mädchen
gesucht. Krummestraße 27 II.

Suche auf sofort ein ordentliches
Mädchen
nicht unter 16 Jahren.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. (3977

Ein ordentliches (3985
Mädchen
sof. oder 1. April gegen hohen Lohn nach Elberfeld gesucht. Zu erfrag. bei Frau Seibert, Winkelstr. 3, 1.

Properes Mädchen
von 14—16 Jahren gesucht. Von wem, sagt die G. d. W. T. 3885

Mädchen 2.28
sucht Stellung zum Waschen und Putzen. Stahlstraße 8.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Bommern bele e , im Grundbuche von Bommern Bd. II Art. 21 zur Zeit der Eintra u des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Emma He w Brinkhoff** in Bommern eingetragene Grundstück Flur I zu 361/63 p. , Wittener Wupperelderstraße 13, s. Wohnhaus mit Hofraum 5 ar 50 q Nutzungswert 988 Mark, d. Backhaus mit Stallung 0,5 qm Nutzungs wert 50 Mark, Jahresbetrag der Gebäudesteuer insgesamt 39,90 Ma Grundsteuermutterrolle Art. 275 Gebäudesteuerrolle Nr. 266

am 25. April 1903, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 31. Januar 1903 in das Grund buch eingetragen.

Witten a. d. Ruhr, den 9. Februar 1903. (2581

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die im Baujahre 1903 in der Gemeinde Langendreer auszuführenden Tiefbauarbeiten sollen getrennt in nachstehenden Losen vergeben werden:

Los I: Ausbau und teilweise Kanalisierung der Kaltehardtstraße,
Los II: Ausbau und Kanalisierung der verlängerten Bismarckstraße;
Los III: Kanalisierung der Wiesen- und Adolfstraße;
Los IV: Kanalisierung der Oberstraße;
Los V: Kanalisierung der Brink- und Brundelstraße;
Los VI: Kanalisierung nebst Bürgersteiganlage der Weststraße.

Bedingungen, Angebotsformulare und Zeichnungen liegen im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 14, zur Einsicht offen.

Die ersten beiden können daselbst gegen Erstattung der 1 Mark für jedes Los betragenden Kopialgebühren in Empfang genommen oder gegen bestellgeldfreie Einsendung des Betrages von dort bezogen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind dem Unterzeichneten bis zum **Montag, den 6. April 1903,** einzureichen

Langendreer, 20. März 1903.

3858 **Der Amtmann: Schüler.**

Uhren

in Gold, Silber und Nickel,
nur schweizer Werke, bis zu den feinst. Stücken,
Größte Auswahl. Billigste Preise
Fünf Jahre schriftliche Garantie.
Silberne Uhren (gest.) von 8,50 M. an,
Nickel-Uhren . . . . 5,00 M. an.

Julius Höhne, 51, Bahnhofstrasse 51.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem Hause des Herrn **Wirtes Ludwig Knappmann Langendreerholz eine Filiale meiner** (3863

Rind- u. Schweine-Metzgerei

und halte mich den geehrten Bewohnern von Langendreerholz und Umgegend in meinen sämtlichen **prima Wurst- und Fleischwaren** bestens empfohlen.

Julius Weinberg, Metzgermeister,
Wannen b. Witten.

Entzückend schön putzt
Metall-Putz-Glanz
Amor.

Bestes Metall-Putzmittel.
Ueberall zu haben in Dosen
a 10 Pfennig.
Fabrikanten:
1010 **Lubszynski & Co., Berlin N.O.**

Königsberger
Schlossbau-Geld-Lotterie.

Ziehung 7.—8. April 1903.

1	Gewinn		50000	Mk
1	„		20000	=
1	„		10000	=
1	„		5000	=
1	„		3000	=
2	Gewinne à	2000 Mk.	= 4000	=
4	„	a 1000 „	= 4000	=
10	„	à 500 „	= 5000	=
40	„	à 300 „	= 12000	=
60	„	à 200 „	= 12000	=
120	„	à 100 „	= 12000	=
200	„	à 50 „	= 10000	=

u. s. w.

Original-Lose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.
Nachnahme 20 Pfg. mehr.

C. L. Krüger, Witten.
Telephon 2.

Bedeutend unter Preis!

Schwarzes **Sammetband** mit fester Kante!

Breite:	8	12	14	20	40	50	60
Stück 12 Meter:	50	70	85	100	125	140	150 Pfg.

Die neuesten Besätze enorm billig!

Gebr. Kaufmann, witten.

3969

Konfirmanden-Anzüge

Konfirmanden-Anzüge

tadellos sitzend, kauft jeder am
allerbilligsten bei

Jacob & Co., Witten,

Bahnhofstrasse 26.

Ausverkauf wegen Umbau.

Konfirmanden-Anzüge





Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Bergmann's Schuppen-Pomade
nur allein echt von Bergmann & Co., Berlin, vorm. Frankfurt a. M., beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und verhindert d. Haarausfall. Preis pro Topf Mk. 1,— bei **F. W. Reuter.**

Ein gutes
Fahrrad
zu verkaufen. **Bachstr. 66, I.**

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!
Gänsefedern,

Gänsedaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit u. beste Reinigung garantirt! Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1,4; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt ostpreuß. Daunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 M. Jedes beliebige Quantum zollfrei geg. Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. Herford F
Nr. 1536 in Westfalen.

Muster und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten kostenfrei. Angabe der Profession für Federnproben erwünscht!

Hôtel Voss, Witten.

— Fernsprecher 74. —

Sonntag, den 29. März 1903:
Einmalige Gala-Variété- und Spezialitäten-Vorstellung.
Auftreten von nur Künstlern allerersten Ranges.
(Wintergarten-Berlin, Mellini-Hannover, Hansa-Hamburg.)
Artistische Leitung: **Max vom Hofe.**

Mr. Cyriano, Sensations-Melangeakt.
Franz Lorenz, Das Beste vom Guten.
Humorist ohne Gleichen.
Siewy Uschy, ein neuer Stern am Variété.
Hervorragende Gesangs-Soubrette.
Paul Broschini, Komischer Jongleur.
Charles Edwards, Kopf-Equilibrist mit musikal. Solo.
The Herellos,
Phänomenaler Drahtseil-Akt.

Die Attraktion des Abends:
Mirzl Werner, Jodler-Königin.

Einlaß 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Preise der Plätze:

An der Abendkasse:		Im Vorverkauf:	
Sperrsitz	Mark 1,50	Sperrsitz	Mark 1,25
Parterre	„ 1,—	Parterre	„ 1,—
III. Platz	„ 0,50	III. Platz	„ 0,40

Familienbillets im Vorverkauf und an der Abendkasse 3 Stck III. Platz Mk. 1,25. Billets im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn C. L. Krüger, Buchhdlg. Bormann und im Hotel Voss. 3991

Brüderschaft der Wittener Sterbekasse.

Sonntag, den 29. März d. J., nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale bei Herrn **Kruhöffer:**

Ausserordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. **Wahl eines ersten Schriftführers,** eventl. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Verschiedenes.

Hierzu ladet freundlichst ein 3536 **Der Vorstand.**



Monikendammer
Bratbücklinge 12 St. 80 Pf.,
holl. Seemuscheln 100 Stück 40 Pfg.
empfehlen
Carl & Herm. Hochkeppel,
8 Bahnhofstraße 8. 3990

Henkels
Bleich-Soda

Stadttheater-Ensemble in Witten.
(Borgmann's Theatersaal).

Donnerstag, den 26. März cr.
Vorletzte Vorstellung im Abonnement! 3922
Gastspiel von **Anna Herrmann** vom Hoftheater in Altenburg.
Flachsmann als Erzieher.
Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.
Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 27. März curr.,
Letzte Vorstellung im Abonnement!
Gastspiel von **Anna Herrmann** vom Hoftheater in Altenburg:
Der Herrgottschnitzer von Oberammergau.
Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Ganghofer und Neuert.
Anfang 8 Uhr.

Verein der nationallib. Jugend zu Witten.

Samstag, den 28. März, abends 8½ Uhr,
im kleinen Borgmann'schen Saale:
Vortrag des Herrn Schaper
über die **Parteiverhältnisse im deutschen Reichstage.**
Debatte. Geselliges Zusammensein.
3986 **Der Vorstand.**

Frische Gurken,
„ **Radieschen,**
„ **Kopfsalat,**
„ **Chicoree,**
„ **Rhabarber**
empfehlen 3988
Carl & Herm. Hochkeppel.
8 Bahnhofstraße 8.

Ca. 10 Zentner gute
Runkelrüben
billig zu verkaufen Zu erfrag. in der Gesch. d. Witt. Tagebl. 3997

Gebrauchter, gut erhaltener
Herd
mittlerer Größe, sofort zu kaufen gesucht. Off. unt. S. 3974 an die Geschäftsstelle.

Ein Tisch, 168×74, gut erhalt., für 4,50 Mark zu verkaufen. (3984
Breddefir. 27, 2. Etage.

Junger
Bernhardiner
reiner Abstammung (Hündin) 5 Monate alt, wegen Raummangel billig abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Witt. Tagebl (3972

Gelegenheitskauf!
Wegen Umzug sof. zu verkaufen: 1 vollst. 2schl. Bett für 60 M., 1 einschl. gutes vollst. Bett für 40 M., 1 große Kinderbettstelle für 7 M. Die Sachen s. gut erh. Wo sagt die Geschst. d. Bl. (3980

Ein kräftiger
Laufbursche
gesucht. Kost und Logis frei. 3970
Gebr. Kaufmann,
am Markt.

12—15 Zentner gutes Wiesenheu
hat billig abzugeben (3987
Lehrer **Brocke** in Heven.

Geh 2009
ohne Schuhe
nicht aus, die nicht gewichst sind mit **Krebs Wichse,** denn sie giebt den schönsten Glanz.

Für das Kontor eines Fabrikgeschäfts wird ein
Lehrling
mit guter Schulbildung, welcher die Berechtigung zum Einjähr.-Freim.-Dienst hat, gesucht.
Selbstgeschr. Offerten u. Chiffre C. 3904 bef. die G. des W. T.

Zuverlässiger
Kesselheizer
gesucht. 3903
Soeding & Co., G. m. b. H.
Munzstraße 25.

ater-Ensemble in Witten.
mann's Theatersaal).
tag, den 26. März cr.
letzte Vorstellung im
Abonnement! 3922
von Anna Herrmann vom
heater in Altenburg.
rmann als Erzieher.
in 3 Akten von Otto Ernst.
Anfang 8 Uhr.
den 27. März curr.,
rstellung im Abonnement!
von Anna Herrmann vom
eater in Altenburg:
Herrgottschnitzer
Oberammergau.
mit Gesang in 5 Akten
nghofer und Neuert.
Anfang 8 Uhr.
der nationallib.
nd zu Witten.
stag, den 28. März,
euds 8½ Uhr,
Borgmann'schen Saale
des Herrn Schaper
Parteiverhältnisse im
Reichstage.
eselliges Zusammensein.
Der Vorstand.
e Gurken,
Radieschen,
Kopfsalat,
Chicoree,
Rhabarber
3988
erm. Hochkeppel
hnhofstraße 8.
tne gute
elrüben
auf n 3 t erfrag. in
Witt. Tagebl. 3997
, gut erhaltener
Herd
ße, sofort zu kaufen
unt. S. 3974 an die
168×74, gut erhalt.,
für 4,50 Mark zu
(3984
efstr. 27, 2. Etage.
ardiner
mmung (Hündin)
lt, wegen Raum-
abzugeben.
der Geschäftsstelle d.
(3972
heitskauf!
g sof. zu verkaufen:
Bett für 60 M.,
s vollst. Bett für
ße Kinderbettstelle
Sachen f. gut erh.
Geschft. d. Bl. (3980
ftiger
ursche
rt. Kost und
3970
aufmann,
Markt.
Zentner
Riesenheu
n (3987
ke in Heven.
2009
chuhe
nicht gewichst
Wichse, denn
nsten Glanz.
eines Fabrikge-
ling
ung, welcher die
Einjähr.-Freiw.,
rten u. Chiffre
des W. T.
eizer
3908
G. m. b. H.
e 25.

Zweites Blatt.
Nr. 84. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 26. März 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Die „Primus"-Katastrophe vor Gericht.

In Ergänzung der gestern gebrachten Depesche über den ersten Verhandlungstag des Prozesses gegen den Kapitän des Dampfers „Hansa", Hermann Sachs, und dessen ersten Steuermann, Adolf Wahlen, wegen fahrlässiger Tötung wird weiter gemeldet:

Altona, 24. März. Angekl. Sachs bemerkt: Als er das Steuerbordlicht des „Primus" sah, sei letzterer noch etwa 500 Meter von ihm entfernt gewesen. Als er die letzte Gasboje passiert hatte, habe er noch nicht das grüne Licht des „Primus" gesehen. Dies habe er erst wahrgenommen, als er etwa 150 Meter vom „Primus" entfernt war. Er habe sich an der Nordseite gehalten und sich dadurch dem Ufer genähert. Er habe sich, den Bestimmungen der Kaiserlichen Verordnung gemäß, rechts halten müssen. Vorher habe er Backbordruder gegeben. Als er das grüne Licht des „Primus" sah, habe er das Kommando: „Rechts!" wieder gegeben, um einen Zusammenstoß zu verhüten. — Vors.: „Wenn Sie aber anstatt „Steuerbordruder" „Backbordruder" kommandiert hätten, dann wäre der Zusammenstoß vielleicht vermieden worden? — Sachs: Ich bin der Meinung, dann wäre das Unglück noch größer geworden. — Auf Befragen des Vorsitzenden sagt Sachs: Obwohl er zwei Schiffe elbaufwärts kommen sah — es waren das „Primus" und „Teut", so habe er die Fahrgeschwindigkeit der „Hansa" nicht ermäßigt, da er keinerlei Gefahr gesehen habe. Er sei elbabwärts gefahren. Er habe weder Musik, noch gehört, daß auf dem „Primus" „Backbord" kommandiert wurde. Als er den „Primus" traf, sei er etwa 30 Meter von demselben entfernt gewesen. Er habe den „Primus" im Radkasten getroffen. Er habe sofort den Befehl „Vorwärts" gegeben, um, wenn möglich, den „Primus" ans Land zu stoßen. Die Passagiere des „Primus" standen aber fast sämtlich vorn, so daß der „Primus" sofort zu sinken begann. Er habe sogleich seine Rettungsboote flott machen lassen und sei mit seinen Leuten aufs eifrigste bemüht gewesen, die Passagiere des „Primus" zu retten.

Vors.: Wenn Sie „Ruder links" gegeben hätten, hätte dann der Zusammenstoß nicht vermieden werden können? — Sachs: Das läßt sich nicht sagen, da ich nicht wissen konnte, welches Kommando der „Primus" geben werde. Jedenfalls muß ich mich nach den Bestimmungen der Kaiserlichen Verordnung richten, danach muß ich mich in der Regel rechts halten. — Angekl. Wahlen verneint ebenfalls auf Befragen des Ersten Staatsanwalts, daß er Musik gehört habe. — Der Vorsitzende hält dem Angekl. Sachs vor, daß nach einer Kaiserlichen Verordnung Seedampfer verpflichtet seien, auf der Fahrstraße, auf der das Unglück passiert sei, ihre Fahrgeschwindigkeit zu mäßigen. — Sachs: Er habe dies nicht getan, weil er keine Gefahr gesehen habe, im übrigen sei die „Hansa" kein Seedampfer, seine Mannschaft sei nicht angemustert. — Vors.: Es war Sonntagabend, da konnten Sie doch annehmen, der Ihnen entgegenkommende Dampfer sei ein Passagierdampfer. — Sachs: Es war späte Nacht, das Mondlicht war nicht ganz klar, ich konnte daher nicht sehen, daß mir ein Passagierdampfer entgegenkam. — Erster Staatsanwalt: Der Angekl. Sachs sagte, er habe das Kommando „Rechtsruder" gegeben, um der Kaiserlichen Verordnung zu entsprechen. Wie kommt es aber, daß Sachs in sein Schiffsjournal eingetragen hat: Ich konnte das Kommando „Linksruder" der Barkasse wegen nicht geben? — Angekl.: Das ist richtig. — Vors.: Nun lag aber die Barkasse nördlicher als der „Primus". — Angekl.: Von mir aus lag die Barkasse an der Backbordseite. — Der Angekl. Sachs wird vom Vorsitzenden aufgefordert, dies an der Hand der Karte zu zeigen. — Sachverständiger Navigationslehrer Hahn (Papenburg): Haben Sie vielleicht befürchtet, durch das Kommando „Ruder links" den „Teut" zu treffen? — Sachs: Allerdings. — Erster Staatsanwalt: Ich fühle mich beinahe veranlaßt, den Herrn Sachverständigen wegen Besorgnis der Befangenheit abzulehnen. Wie kommt der Herr Sachverständige dazu, an den Angeklagten eine solche Frage zu stellen? — Sachs: Ich tat das aus meiner innersten Ueberzeugung heraus, da ich eine solche Möglichkeit nicht für ausgeschlossen halte.

Neues aus aller Welt.

* **Hannover**, 24. März. Heute Nachmittag wurde in dem im Norden der Stadt belegenen Restaurant „Lister Mühle" die 35jährige Hausbälterin des Gastwirts Heuer, namens Doris Bohlmeyer aus Brockhofe, während der Hausherr zur Stadt gegangen war, ermordet. Der Tat verdächtig ist ein Soldat der 4. Kompagnie des hiesigen 73 Infanterie Regiments.

* **Wetzlar**, 24. März. In Molde in der Gemeinde Niederquernbach entstand an verschiedenen Stellen gleichzeitig Feuer, das sich rasch ausbreitete und etwa 15 ha Waldbestand einäscherte. Anscheinend sind unvorsichtige Räucher die Verursacher des Brandes.

* **Mainz**, 24. März. Die „Mainzer Spitzeder", wie die wegen verschiedener Delikte von der Staatsanwaltschaft verfolgte Witwe Thrig hier genannt wird, hat sich selbst der Polizei gestellt. Sie besaß ein Modewarenhaus und machte unter bedenklichen Umständen Bankerott. Sie flüchtete nach Belgien und die Not trieb sie in die Hände der Staatsanwaltschaft. Sie hat viele Leute durch raffinierte Schwindeleien um ihre Ersparnisse gebracht.

Ueber die Mißhandlung der Söhne des Direktors Koch

in Drosendorf bringen die bayerischen Blätter noch manche Einzelheiten. Danach führte Dippold mit seinen Pflegebefohlenen ein ganz abgeschlossenes Leben. Die beiden Koch durften mit niemand verkehren und mit niemand ein Wort sprechen. Dippold wohnte, speiste und schlief mit seinen Zöglingen in einem Zimmer. Es wurde sehr frühzeitig aufgestanden; wenn die Knaben durch allerlei anstrengende Arbeiten ermüdet waren, bekamen sie ein Frühstück, dann begann das Lernen bis mittags 12 Uhr, dabei gab es Prügel in Hülle und Fülle; die Köchin, welche manchmal das Jammern der beiden Knaben hörte, zählte einmal über 20 Stockschläge, welche ein Knabe erhielt. Zwischen 12 und 1 Uhr gab es das Mittagessen, welches meistens von den Zöglingen wegen Ueberanstrengung nicht angerührt wurde. Dann durften sie eine Stunde ruhen, hierauf begann geistige und körperliche Arbeit wieder bis in den späten Abend. Nun kam aber das Grausamste, statt daß sich die abgearbeiteten und geistig überangestrengten Knaben ruhig in ihr Bett legen und sich im Schlafe erholen durften, wurden ihnen die Hände auf den Rücken und die Füße je an einen Bettpfosten gebunden; in dieser Lage mußten sie im Bette die ganze Nacht verbringen. Sie sollten dadurch bewahrt" werden. Statt daß sich die Knaben körperlich entwickelten, kamen sie bei dieser unerhört barbarischen Lebensweise immer mehr herunter. Die Todesursache ist bei Heinz Koch auch wohl nicht direkt auf die Mißhandlungen, Stockschläge und Fußtritte zurückzuführen, sondern auf die hierdurch hervorgerufene Aufregung und damit bewirkte allgemeine Schwäche. Dippold meldete sich mit 40 Konkurrenten in Berlin um die von dem Bankdirektor Koch ausgeschriebene Privatlehrerstelle; bei der Uebertragung dieser Funktion wurde ihm aufgetragen, die Knaben strenge zu erziehen; aber Mißhandlungen waren ihm untersagt. Auf dem Kochschen Gute Ballenstädt in Thüringen begann Dippold jedoch schon mit seinen Peinigungen, so daß sich Heinz Koch bei seiner Mutter darüber beklagte. Dem Dippold wurde daraufhin jede Mißhandlung seiner Zöglinge aufs strengste untersagt, unter Androhung der Entlassung. Um weiterer Ueberwachung seiner „Erziehungsmethode" vorzubeugen, wußte Dippold die Eltern seiner Zöglinge durch Ueberredung zu bestimmen, eine Uebersiedelung nach Drosendorf zu genehmigen. Hier konnte er anstandslos seine „Methode" zur Anwendung bringen. Bei der Sektion des gestorbenen Knaben ergab sich, wie dem „Bamb. T." gemeldet wird, daß der ganze Rücken des Knaben vom Halswirbel bis zum Gesäß mit offenen Wunden, die von Stockschlägen herrührten und auf fortgesetzte Mißhandlung schließen lassen, bedeckt war.

Jack der Aufschlitzer?

London, 23. März. Die Persönlichkeit des wegen dreifachen Mordes verurteilten Polen Severino Klosowski beschäftigt noch immer in hohem Grade nicht nur das Interesse des Publikums, sondern noch mehr der Kriminalpolizei. Man scheint nämlich nach und nach zu der Ansicht zu kommen, daß Klosowski, oder, wie er sich hier nannte, Chapman, mit dem als „Jack der Bauchaufschlitzer" bekannten Mörder identisch ist. Diese Annahme stützt sich auf folgende Tatsachen. Bekanntlich trieb der berüchtigte Jack the Ripper vor etwa 15 Jahren in dem im Osten Londons gelegenen Stadtteil Whitechapel sein Unwesen. Es wurde seinerzeit von der Polizei festgestellt, daß die verdächtige Person stets mit einem kleinen schwarzen Koffer einherging und eine sogenannte „P. and O."-Mütze trug. Man will nun wissen, und es sollen auch Zeugen dafür vorhanden sein, daß auch Chapman damals in einer Seitenstraße von Whitechapel-Road wohnte und oft mit einer schwarzen Ledertasche in der Hand und einer „P. and O."-Mütze auf dem Kopfe gesehen worden ist. Höchst bemerkenswert ist es ferner, daß, nachdem diese Frauenmorde in Ost London ein Ende genommen hatten, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine ganze Serie von solchen Verbrechen begangen wurde, die alle unaufgeklärt blieben. Zu derselben Zeit war auch Chapman in Amerika, und seine Frau, das heißt seine wirkliche ihm angetraute Frau, erzählte vorige Woche, als sie vor dem Zentral Kriminalgericht in London Zeugnis ablegen mußte, folgende Geschichte. Als beide in New-Jersey ein Geschäft hatten, geriet Chapman eines Tages mit seiner Frau in Streit, im Verlaufe dessen er sie auf ein Bett warf und ihr den Mund zudrückte, um sie am Schreien zu verhindern. Zu ihrem Glück kam in demselben Augenblick ein Kunde in den Laden und ihr Mann ließ sie los, um diesen zu bedienen. Als sich die Frau wieder erhob, bemerkte sie zufällig einen schwarzen Holzgriff unter dem Kopfkissen. Sie sah näher zu und fand zu ihrem Entsetzen, daß es ein großes, scharf geschliffenes Messer war. Später gestand ihr Chapmann ganz kaltblütig ein, daß er die Absicht gehabt habe, ihr den Kopf abzuschneiden und sie unter der Diele des Zimmers zu begraben. „Aber die Nachbarn hätten sicher gefragt, wo ich geblieben bin," sagte sie, worauf Chapman ruhig antwortete: „Ich hätte ihnen gesagt, Du seiest nach New-York zurückgereist." — Im Jahre 1888 kamen in Whitechapel sieben Frauenmorde vor, deren Urheber unentdeckt blieb, und es ist wiederum sonderbar, daß auch eins dieser Opfer den Namen Chapman trug.

Ehescheidungsversicherung.

Auf dem Gebiete des Versicherungswesens ist etwas Neues aufgetaucht. Die „British Divorce Co." in London versendet ihre Prospekte, in denen sie bekannt gibt, unter welchen Bedingungen sie das Publikum vor Eingehen der Ehe gegen die Kosten versichert, die bei eventuell späterer Ehescheidung entstehen. Hierbei sind außer den notwendigen Gerichtskosten auch alle Auslagen für Anwälte, Detektivs und ähnliches inbegriffen. Der versicherte „Schaden" wird nach der gerichtsseitig vollzogenen Ehetrennung sogleich ausbezahlt. Die Höhe der Prämiensätze richtet sich nach dem Berufe und der moralischen Qualifikation des Versicherungsnehmers; z. B. Sportsleute, die ihre freie Zeit außer dem Hause zubringen, haben weniger Gelegenheit und Neigung, sich mit der anderen Ehehälfte in häuslichen Streit einzulassen als die Stubenhocker, die meist im Hause bleiben, — also haben sie wegen des geringeren Risikos einer Ehetrennung auch eine geringere Prämie zu leisten. Die „bessere" Gesellschaft zahlt natürlich höhere Sätze als die gewöhnlichen Sterblichen, wegen des höheren Risikos. Diese Versicherung soll also bei Ehewirrungen — so heißt ja heute der technische Ausdruck — die Trennung der Ehe erleichtern, denn gerade in England sind die Kosten bei einem solchen Verfahren so bedeutend, daß sich der einfache Mann aus dem Volke den Luxus kaum leisten kann.

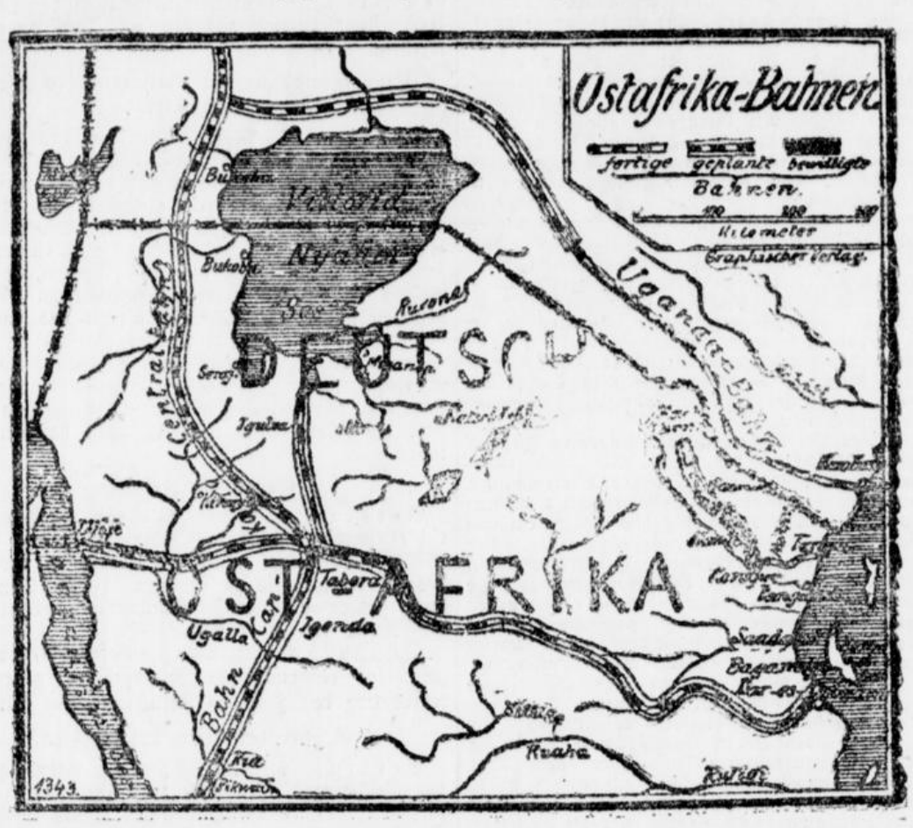
Kinder als Frachtstücke expediert!

Etwas — trotz Ben Akiba — Neues hat eine nordamerikanische Eisenbahngesellschaft, die „Wells Fargo Expreß Co." geleistet. Sie beförderte erst kürzlich 2 Knaben, den 10jährigen J. Elliott Whibeck und seinen um zwei Jahre jüngeren Bruder Henry, als Gepäckstücke von Kalifornien nach Newyork. Die Kleinen langten mit Adreßzetteln auf den Kleidern wohlbehalten an. Sie haben die 3404 Meilen von Oakland nach der Metropole ohne jeden Unfall zurück gelegt. Wann immer sie auf der langen Reise den Zug wechseln mußten, harrten Agenten der Expreß-Gesellschaft ihrer, um sie weiter zu befördern. — Die Jungen gingen vor zwei Jahren mit ihrer kränkelnden Mutter nach Kalifornien. Am 30. Januar starb Frau Whibeck, und nachdem sie zur Ruhe gebettet war, übergaben ihre Verwandten die Kinder der „Wells Fargo Expreß Co." zur Beförderung nach der Heimat. Ihr in Newyork wohnhafter Vater wurde telegraphisch von ihrer Abreise benachrichtigt. Da sie 50 Dollar in der Tasche hatten, ließen sich die menschlichen Frachtstücke unterwegs nichts abgeben. Ein Newyorker Blatt berichtet darüber in etwas hyperbolischem Stil: Sie amüsierten sich großartig, speisten wie Millionäre und verzehrten ganze Körbe von Konfekt und Obst. Von ihrem Taschengeld hatten sie, als Papa sie am Bahnhof begrüßte, noch 11 Dollar.



Porträts der beiden „lebenden Frachtstücke" und der ihnen angehängten Adreßzettel.

Deutsche Bahnen in Ost-Afrika.



In seiner Sitzung am 21. März hat der Reichstag die Mittel zum Weiterbau der Usambarabahn bis Mombo bewilligt. Von der ganzen geplanten Bahn bis Moschi ist bisher die 86 Kilometer lange Strecke Tanga—Muehsa—Korogwe fertiggestellt. Die neue Strecke Korogwe—Mombo wurde im Vorjahre vom Reichstag abgelehnt. Sie hat eine Länge von 36 Kilometer. Nach den Erklärungen des Gouverneurs Graf Götzen soll die Bahn über Mombo hinaus nur gebaut werden, wenn sich durch Erschließung von Goldfeldern eine genügende Rentabilität erwarten läßt. Neben dem Ausbau der nun bewilligten Strecke legt die Regierung Wert auf die Erbauung einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Tabora. Hier würde einesteils der Anschluß an die im Bau befindliche englische Nord-Südbahn Kairo—Kapstadt erreicht, dann aber auch Zweigbahnen nach Usiji am Tanganjika-See und nördlich an den Viktoria-Nyanza-See geschaffen werden. Die Bewilligung der Mittel, also auch die Inangriffnahme des Baues wird aber wohl noch einige Zeit währen. Auf unserer beifolgenden Karte sind die für unsere Kolonie Ostafrika geplanten Bahnen genau ersichtlich.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund**, 23. März. Eine an Landfriedensbruch grenzende Tat begingen in der vergangenen Nacht der Knecht Julius Jabsen, der Führer Johann Riedel, der Arbeiter Julius Mertens und der Arbeiter Wietlewicz an der Funkenburg. Die „Dortm. Ztg." berichtet über den Vorgang: Gegen 4½ Uhr drangen die Personen in die genannte Wirtschaft ein, auf welche Weise ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Der Wirt Dieckmann, der sich vorher im Wintergarten aufhielt, kam schließlich hinzu und forderte die Leute, die inzwischen von dem bedienenden Neger Bier bekommen hatten, auf, das Lokal zu verlassen. Riedel soll sofort geäußert haben: Ach was, wir haben nach 12 Uhr Bier bekommen, und gehen überhaupt nicht mehr fort! Nach mehrfach wiederholter Aufforderung gelang es dem Wirt mit seinen Leuten, die Eindringlinge mit Gewalt hinaus zu befördern, wobei es auf beiden Seiten ohne Faustschläge nicht abging. Nachdem die Haustür endlich verschlossen war, entfernten sich die Ruhestörer, kehrten aber bald zurück und sprengten an der östlichen Seite der Funkenburg das eiserne Gittertor auf, worauf sie durch das an der nördlichen Seite gelegene Küchenfenster einzudringen versuchten. Nichts Gutes ahnend, begab sich der Wirt mit seinen Leuten nach oben in die erste Etage. Kaum hatten die Ruhestörer das Licht oben erblickt, begannen sie ein Steinbombardement, wie es ärger nicht gedacht werden kann. Als Geschosse dienten halbe Ziegelsteine, Pflastersteine und Flaschen, von welch' letzteren sich einige große Körbe voll an der östlichen Seite im Hofe befanden. Die Leute begaben sich in die hinteren Räume, um nicht getroffen zu werden. Das Aussehen der Zimmer ist schreckenerregend. 18 Fensterscheiben, Fensterkreuze, ein Nipptischchen, welches sich im Flur befand, sind zertrümmert worden. Es wäre jedenfalls kein einziges Fenster ganz geblieben, wenn nicht der Wirt Dieckmann sofort alle im Bereich der Werfer befindlichen Fenster geöffnet hätte, wobei ihm ein halber Ziegelstein mit solcher Gewalt vor die Brust flog, daß er sofort zu Boden fiel. Nunmehr zog Dieckmann einen Revolver und gab mehrere Schreckschüsse ab, was den Ruhestörern zu den schwersten Bedrohungen und Beleidigungen Veranlassung gab. Drei der Missetäter sind bereits festgenommen. Die Sache ist bei der Staatsanwaltschaft bereits anhängig gemacht.

* **Dortmund**, 24. März. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter beschloß, sein Organ „Der Bergknappe" mit Rücksicht auf seine polnischen Mitglieder, auch in polnischer Sprache herauszugeben.

Gevelsberg, 24. März. Während in den meisten Ortschaften die Väter der Stadt ohne Weiteres dazu übergegangen sind, den durch die wirtschaftliche Flaue hervorgerufenen Ausfall in den Steuererträgen durch das Radikalmittel einer Erhöhung des Steuersatzes wett zu machen, haben die hiesigen Stadtvertreter den ebenso dankenswerten wie nachahmungswerten Beschluß gefaßt, eine empfindliche Mehrbelastung der ohnedies schon außerordentlich hoch besteuerten Bevölkerung durch eine weise Einschränkung und zweckmäßige Beschneidung des Budgets zu vermeiden. In Ausführung dieses Beschlusses wurden Abstriche in Höhe von 32000 Mk. vorgenommen, was um so unbedenklicher geschehen konnte, als im Vorjahre die weisen Stadtväter für eine Ergänzung des eisernen Fonds um 50000 Mk. Sorge getragen hatten. So sind also die Gevelsberger von einem Druck der gefürchteten Steuerschraube verschont geblieben und der Umlagemodus bleibt derselbe wie im vorigen Rechnungsjahre, nämlich: 210 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 200% der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude-, und Gewerbesteuer und 100% Betriebssteuer. — Der Bezirksausschuß zu Arnsberg hatte seine volle Billigung hierzu ausgesprochen.

Aus Westfalen, 22. März. Seit bald einem Jahre läuft auf der Strecke Münster-Wanne ein Milchzug, der morgens 5 Uhr Münster verläßt und um 7 Uhr in Wanne eintrifft. Diese Fürsorge für die münsterländische Landwirtschaft, um welche die einschlägigen Kreise sich seinerzeit so gewaltig beworben haben, soll jetzt wieder abgeschafft werden, weil die Kosten nicht einmal sich bezahlt machen. Die Inanspruchnahme seitens der Landwirte war eine derart geringe, daß der Zug oft sozusagen zum Spaß die Strecke befuhr. Jetzt will man einen gemischten Zug daraus machen, da die Maschine, welche bisher 6 Wagen zog, bis zu 20 ziehen kann. Die Probefahrten sind bereits im Gange. Dadurch würde die Verbindung des Münsterlandes mit dem Industriebezirk morgens um zwei Stunden früher ermöglicht, was ein bedeutender Vorteil für die hiesigen Verhältnisse wäre. Sehr angebracht wäre es, wenn dann auch ein weiterer Zug eingelegt würde, der vielleicht um 9 Uhr Münster verläßt und gleichfalls 2—4 Klasse führt, wodurch der Personenzug Köln ab 6.55 Uhr — Münster an 10.03 Uhr einen Gegenzug erhielte, da sonst ja von 5 bzw. 7 Uhr bis 12¾ Uhr keine Verbindung mehr bestände. Führe aber der gemischte Zug 5 Uhr ab Münster und der folgende vielleicht 9 Uhr ab Münster, dann wäre den unbequemen Verbindungen mit dem Industriebezirk (Wannen, Dortmund, Essen, Oberhausen) vollständig abgeholfen. Hier könnten sich die Eisenbahndirektionen Essen und Münster großen Dank des reisenden Publikums erwirken.

Essen, 24. März. Heute findet eine Beratung von Vertretern der Dortmunder und der Essener Stadtverwaltung betreffs der Theaterfrage statt. Die geplante Verbindung der beiden Stadttheater findet anscheinend weder hüben noch drüben großen Anklang, obschon die Urheber des Projektes die Verwaltung dafür gewonnen haben. Der Plan, das hiesige Stadttheater umzubauen und zu erweitern, ist fallen gelassen worden, nachdem erst kürzlich wieder Sachverständige einen solchen Umbau für unmöglich erklärt haben. Der Bau eines zweiten großen Theaters ist zwar der Wunsch vieler Kunstfreunde, aber die Finanzlage unserer Stadt ermöglicht es nicht, diesem Plane näherzutreten.

Krefeld, 23. März. Ein schwerer Konflikt droht zwischen der städtischen Verwaltung und ihren Arbeitern auszubrechen. Der Grund liegt in der Entlassung von 110 Arbeitern auf dem Gaswerk II; 85 Arbeitern ist bereits gekündigt worden, während weitere 25 Mann demnächst ihre Kündigung erhalten werden. Diese 110 Arbeiter wurden durch die Einführung von Maschinen überflüssig. Nach einer Aeußerung des Beigeordneten Dr. Oppermann sollen die leicht zu bedienenden Maschinen den Damm gegen einen event. Ausstand der Gaswerksarbeiter bilden, denn die Stadt wolle nicht die Verantwortung für die Folgen eines Ausstandes — Lahmlegung eines Teiles

der Krefelder Industrie, Versagung der Beleuchtung — übernehmen. In einer gestern Abend stattgehabten öffentlichen Arbeiterversammlung nahm man Stellung gegen das Vorgehen der Verwaltung. Nach dreistündigen erregten Verhandlungen wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Arbeiter-Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der städtischen Verwaltung gegen die auf dem Gaswerk II beschäftigten Arbeiter nicht einverstanden. Wenn die Einführung der Maschinen die Entlassung einer Anzahl Arbeiter bedinge, so hätte dieses gerechterweise nach der Beschäftigungsdauer der einzelnen Arbeiter — zugunsten jüngerer Arbeiter hatte man solche aus der Umgegend von Krefeld, die zehn und mehr Jahre auf dem Gaswerk tätig gewesen sind, entlassen — geschehen müssen. Die Versammlung erwartet, daß die Behörde in Verbindung mit der Gas-Kommission in der gedachten Weise noch nachträglich verfahrt und die auf dem Werk am längsten beschäftigten Arbeiter im Dienste behält. Die Versammlung erhofft ferner, daß die von den Gasarbeitern im März v. Js. in einer Eingabe geäußerten Wünsche (Altersversorgung, Invalidität und Reliktenversorgung) baldigst für die gesamten städtischen Arbeiter verwirklicht werden." Der Arbeiter-Ausschuß des Gaswerkes wurde ersucht, heute bei den Behörden vorzusprechen und ihnen die Wünsche der Versammlung und der Gasarbeiter zu unterbreiten. Gleichzeitig erhofft die Versammlung, daß die Verwaltung die gekündigten Arbeiter in anderen Betrieben zu beschäftigen versucht.

* **Krefeld,** 24. März. Seit einiger Zeit macht sich in hiesigen industriellen Kreisen eine Bewegung gegen den vor zwei Jahren im Stadtrat einstimmig beschlossenen **Bau eines Rheinhafens** bei Krefeld-Linn bemerkbar, der in diesem Frühjahr beginnen soll. Die Interessenten haben dem Stadtverordneten-Kollegium eine Petition eingereicht, die Angelegenheit von neuem zu prüfen. Diese Petition wird in der nächsten Sitzung zur Beratung kommen.

* **Düsseldorf,** 24. März. Heute wurden hier der Leutnant a. D., Freiherr von Loew und die Ehefrau des Ingenieurs Max Eck unter dem Verdacht verhaftet, in einem am 14. ds. Mts. vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung gelangten Beleidigungsprozeß des Ingenieurs Eck gegen den praktischen Arzt Dr. Weidenmüller einen **Meineid** geleistet zu haben. Es handelte sich in dem genannten Prozeß um ein hier viel besprochenes Gerücht über ein pikantes Vorkommnis, an dem die beiden Verhafteten nicht unbeteiligt gewesen sein sollen.

* **Köln,** 23. März. Gestern Abend fand im großen Saale des Gürzenich ein von Herrn Dr. Max Burkhardt veranstaltetes **volkstümliches historisches Konzert** statt, zum Besten der städtischen Lungenheilstätte in Rosbach an der Sieg, das einen sehr belehrenden Verlauf nahm. Herr Dr. Burkhardt hatte sich die Aufgabe gestellt, in dem Konzert die Entwickelung der Vokalmusik von Orlando di Lasso bis ins 18. Jahrhundert vorzuführen. Er gab Proben des Kirchengesanges von dem genannten Komponisten, von Gabrielli und Corelli über die Anfänge der Instrumentalmusik, und wurde dabei unterstützt von der bekannten Violinistin Fräulein Stöcker, deren Vorträge Herrn Dr. Burkhardt auf dem Cembalo und dem Flügel begleitete. Auch die daran sich anschließenden weltlichen Lieder von Senfl und Hasler, ferner von Heinrich Schütz und anderen Komponisten gaben einen Beweis von der sorgfältigen Vorbereitung, welche Herr Dr. Burkhardt dem Programm angedeihen ließ. Die Chöre wurden von der von ihm geleiteten Singakademie in einer so weich abgetönten in Stimmung und Ausdruck so hochkünstlerischen Weise vorgetragen, daß lauter und anhaltender Beifall nach jedem Stück ertönte. Dasselbe war bei den Solisten, Frau Dr. Burkhardt, welche die einzelnen Lieder stimmungsvoll vortrug, und Fräulein Stöcker, einer wirklichen Künstlerin auf ihrem Instrument, der Fall. Herr Dr. Burkhardt erläuterte die Abteilungen, wobei er mit kurzen prägnanten Worten die Entwickelung der verschiedenen Kompositionsabenden schilderte. Dies gab dem Konzert ein interessantes Gepräge und das Publikum hörte mit um so größerem Interesse die einzelnen Piecen, die mit großer Sorgfalt ausgewählt waren. Der künstlerische Erfolg dieses Konzerts ist so bedeutend, daß es gewiß nicht ohne Nachahmung bleiben und das Interesse für die Veranstaltung solcher Konzerte in weite Kreise der Provinz tragen wird.

* **Köln,** 24. März. Auf dem Betriebs-Bahnhofe Gereon geriet gestern ein Bahnarbeiter beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Güterzüge und erlitt **schwere Verletzungen.**

Köln, 24. März. In einer gestern Abend abgehaltenen öffentlichen Versammlung der **Schneider** Kölns, die bis 2 Uhr nachts währte und einen äußerst erregten Verlauf nahm, gelangte schließlich der mit dem Gewerbegericht als Einigungsamt vereinbarte Lohntarif zur Annahme, wodurch der von einem Redner gestellte Antrag auf sofortige Arbeitseinstellung hinfällig wurde.

* **Bonn,** 21. März. Mit dem Bau einer neuen **städtischen Badeanstalt** wird demnächst begonnen werden. Die Anstalt wird der Neuzeit entsprechend ausgeführt und mit allen technischen Fortschritten ausgestattet. Sie besteht in der Hauptsache aus je einer Schwimmhalle für Damen und Herren, einer Anzahl Brausebader, ferner aus Wannenbädern, deren für jedes Geschlecht 16 hergestellt werden, sowie einem römisch-irischen Bad, den Nebenanlagen und einem Kesselhaus. Als Bauzeit sind zwei Jahre in Aussicht genommen, man hofft indes, die Ausführung so beschleunigen zu können, daß bereits zu Anfang 1905 die Eröffnung der Bäder erfolgen kann.

* **Bonn,** 24. März. Als Platz für das in hiesiger Stadt zu errichtende **Kaiser Wilhelm-Denkmal** ist nunmehr endgiltig der Vorgarten vor dem physikalischen Institut auf dem Kaiserplatz bestimmt. Die Universität hat ihr Einverständnis hierzu ausgesprochen. Das von Bildhauer Harro Magnussen ausgeführte Denkmal wird vielleicht schon im nächsten Jahre an dem Geburtstage des Kaisers eingeweiht werden können.

* **Coblenz,** 24. März. Auf das **Konkurrenz-Ausschreiben** der Stadt, betreffend den Neubau des Real-Gymnasiums haben nicht weniger als gegen 1200 Interessenten die Bedingungen eingefordert, unter denen die Arbeiten vergeben werden.

* **Trier,** 24. März. Das hiesige Schöffengericht fällte heute ein Urteil, das manchem als **Warnung** dienen kann. Ein Tagelöhner fuhr mit einer Fahrkarte vierter Klasse in einer höheren Wagenklasse von Trier nach seinem Heimatsorte Waldrach zurück. Als er, dort angekommen, dem diensttuenden Stationsbeamten vorgeführt werden sollte, widersetzte er sich. Er wurde wegen Betrugs und Widerstandsleistung zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Trier, 24. März. Gestern Abend versuchte ein Unteroffizier des 161. Rgts. einen **Selbstmordversuch,** indem er sich in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr durch die Brust schoß. Er wurde in schwer verletztem Zustande ins Lazareth gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Liebesgram soll ihn zu dem Schritte getrieben haben.

Neunkirchen (Bezirk Trier), 24. März. In Unterscheid ist an der 10jährigen Marie Lehnhof ein **Lustmord** verübt worden. Die Leiche wurde, wie die „Saar- und Bliezeitung" berichtet, mit durchschnittener Kehle und bedeckt mit Stichwunden am ganzen Körper in einem Gartenhause gefunden. Ein Ohr war abgeschnitten und lag unter der Leiche. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Witten und Umgegend.

Witten, 26. März.

— **Wie wir vernehmen, tritt Herr Lehrer Oswald laut Verfügung der Königlichen Regierung erst am 1. Juli d. J. in den Ruhestand.**

N — Bezüglich der Zeche **Bommerbänker Tiefbau** wird der „Rhein.-Westf. Ztg." gemeldet: Auf der Tagesordnung der auf den 9. April d. J. festgesetzten ordentlichen Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Mont Cenis, Sodingen i. W., steht als Punkt 5: Ankauf einer Zeche. — Wie wir in Erfahrung bringen, soll Mont Cenis den Ankauf der Zeche Bommerbänker Tiefbau ins Auge gefaßt haben, um (nach dem Vorbilde Steinagat-Concordia) nach Stillegung der Zeche Bommerbänker Tiefbau, die in den letzten Jahren mit Zubuße arbeitete, die Beteiligung dieser Zeche beim Kohlensyndikat zu erwerben. Von der Verwaltung der Zeche Bommerbänker Tiefbau wird aus auf Erkundigung gesagt, daß Verhandlungen über den Verkauf der Zeche mit verschiedenen Werken schweben, aber eine definitive Mitteilung sei noch nicht zu machen. — Die Gewerkschaft Bommerbänker Tiefbau hat beim Kohlensyndikat eine Beteiligungsziffer von 175 000 Tonnen und beim Brikettverkaufsverein eine solche von 61 350 Tonnen; die Beteiligung von Mont Cenis würde nach Zustandekommen des Ankaufs beim Kohlensyndikat von 820 000 Tonnen auf 995 000 Tonnen steigen. Die Kuxe der Gewerkschaft Bommerbänker Tiefbau notierten an der letzten Essener Börse ca. 700 Mk.; der Kaufpreis würde danach (bei Ueberahme der heute noch 291 600 Mk. mindestens 700 000 Mk. betragen müssen; in Wirklichkeit wird aber wohl noch ein etwas höherer Preis gezahlt werden. — Die letzten großen Umsätze in den Kuxen scheinen auch schon mit Fusionsgerüchten zusammenzuhängen.

N — Nur noch einige wenige Vorstellungen und die **diesjährige Theatersaison** ist zu Ende. Heute Abend wird die beliebte Komödie „Flachsmann als Erzieher" in Szene gehen. Bei dieser Gelegenheit wird Fräulein Anna Herrmann die sympathische Figur der Gisa Holm verkörpern. Der prächtige Jean Flemming ist bei Herrn Alexander sehr gut aufgehoben, er weiß diesen Prachtmenschen aus ezeichnet darzustellen, das Ensemble wird das Stück also in schönster Weise zur Aufführung bringen. Dauer sei der Besuch dieser Vorstellung bestens empfohlen.

*** — Der Verein **der nationalliberalen Jugend** beginnt am Samstag, den 28. d. Mts. seine regelmäßigen Abende. Die erste größere Versammlung, mit der dieser Verein an die Oeffentlichkeit trat, fand bekanntlich am 11. März unter zahlreicher Beteiligung statt und verlief in angeregtester Stimmung. Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Herr Rechtsanwalt Dr. Fischer, war aus Köln herübergekommen und setzte in lebhaften, packenden Worten die Ziele der neuen Bewegung auseinander, die jetzt durch die deutschen Lande geht und im Gegensatz zu dem immer schärfer werdenden einseitigen Interessentampf die begeisterungsfähige Jugend für die alten großen nationalen Ideale zurückzugewinnen sucht. Grüße wurden über acht von dem Parteivorstande unseres Wahlkreises durch seinen Vorsitzenden Herrn Rechtsanwalt Hunnebeck und von dem Bruderverein in Bochum durch Herrn Dr. Küppers. Musik und Gesang halfen den Abend verschönen. Am nächsten Samstag wird nun Herr Parteisekretär Schaper im Verein über die Parteiverhältnisse im deutschen Reichstage reden und in der Debatte den Mitgliedern Gelegenheit geben, sich über die Bedeutung und die Bestrebungen der Parteien klarheit zu verschaffen.

E. — Am Sonntag, den 29. März cr. findet im großen Saale des Hotel Voß, Witten, eine **einmalige Gala-, Varieté- und Spezialitäten-Vorstellung** unter artistischer Leitung des Herrn Max vom Heede statt. Das Programm ist erstklassig und dürfte beim hiesigen Publikum riesigen Anklang finden. Da alles aufgeboten ist, den Einwohnern Wittens und Umgegend einen genußreichen Abend zu bieten, so wird um regen Besuch gebeten. Alles Nähere in den Inseraten und Plakaten.

A — **Eine Revision** sämtlicher Barbier- und Friseurgeschäfte hiesiger Stadt wird zur Zeit von einem Polizeibeamten vorgenommen. Diese Revision bezieht sich auf die genauere Durchführung der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 1. März 1902, wonach solche Einrichtungen getroffen sein müssen, daß ein Weiterverbreiten von ansteckenden Krankheiten vermieden wird.

r. — Dem Maschinenarbeiter Ferdinand Pattberg von hier flog bei seiner Arbeit ein Eisensplitterchen **in das rechte Auge,** sodaß er dem hiesigen evangelischen Krankenhause zugeführt werden mußte.

R. — **Noch immer besinnungslos** liegt der Polier Busfold im hiesigen Diakonissenhause darnieder. Er stürzte vor ca. 14 Tagen in einem Neubau aus dem ersten Stock in den Keller, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog.

R. — **Angefaßt** wurde gestern Vormittag ein Schulknabe als er in einem Geschäftslokal auf der Ardeystraße während der Abwesenheit der Verkäuferin einen kühnen Griff in die Ladenkasse machte. Das gestohlene Geld ca. 70 Pfg., mußte er sofort zurückgeben, und als Lohn erhielt er eine Portion ungebrannter Asche. Hoffentlich hilft's!

S. — Bei einem hiesigen Althändler erschien gestern Nachmittag ein Arbeiter und wollte ein großes Stück Kupferrohr, welches er in drei Teile zerschlagen hatte, verkaufen. Als ihm die Legitimationspapiere abverlangt wurden, ließ er das Rohr im Stich und lief davon. Zweifellos ist dasselbe **gestohlen.**

m — **Wieder in den Besitz** seines vor einigen Tagen abhanden gekommenen Fuhrwerks gelangt ist der Händler Happerts aus Crefeld. Der ungetreue Knecht hatte das Fuhrwerk bei dem Wirte Brinkmann in Bosstuhle bei Gedern eingestallt und ist dann verduftet.

e — Eine **ungetreue Logiswirtin** hatte ein Kostgänger an der Oberstraße. Dieselbe versetzte zwei Anzüge, darunter einen schwarzen Rockanzug, dem Kostgänger gehörig, in einem hiesigen Pfandhause.

S. **Annen,** 25. März. Der Fuhrknecht L. aus Witten erschwindelte sich bei einem hiesigen Geschäftsmann auf den Namen seines Arbeitgebers den Betrag von 15 Mark. L., welcher wegen derartiger Vergehen bereits vorbestraft ist, ist zur Anzeige gebracht.

Heven, 24. März. **In tiefe Trauer** ist die Familie des Arbeiters B. hierselbst versetzt worden. B., ein kräftiger, erst seit zwei Jahren verheirateter Mann, kratzte sich vor einigen Tagen ein unbedeutendes Pickchen an der Unterlippe auf, welches jedoch, da Blutvergiftung hinzutrat, anderen Tages eine furchtbare Anschwellung des Kopfes und nach zweitägigem qualvollen Leiden den Tod herbeiführte. Den Schmerz der jungen Witwe zu schildern, ist unbeschreiblich.

Telegramme.

Berlin, 26. März. Ueber den Beginn und den Verlauf der Krankheit des deutschen Kronprinzen wird dem „B. L.-A." aus Luksor folgendes geschrieben: Bei Prinz Eitel traten die Maserner scheinungen in Kairo am 11. d. M. hervor, weshalb der Kronprinz seine Reise nach Luksor allein fortsetzte. Am 13. d. M. um 7 Uhr morgens trat man einen sehr ermüdenden Ritt nach den Königsgräbern an. Gegen 12 Uhr fühlte sich der Kronprinz zu müde, um die Besichtigung der Tempel weiter fortzusetzen, man trat den Rückweg an, und nach einem Schwitzbad legte er sich zu Bette, um einen guten Mittagsschlaf zu machen. Am 14. hätte die Reise nach Assuan fortgesetzt werden sollen, doch entschloß man sich, den Tag als Ruhetag zu betrachten, und der Kronprinz brachte daher den ganzen Vormittag in dem prachtvollen tropischen Garten des Grandhotels zu. Um 12½ Uhr wurde der eben anwesende Dr. Goebel aus Alexandria zu Rate gezogen und die Diagnose ergab dieselbe Krankheit, wie bei Eitel-Friedrich. Der Kronprinz war in dem idyllisch gelegenen Hotel am Nil ruhiger und besser aufgehoben, als in dem lebhaften Kairo, und das günstige Klima läßt den Verlauf derartiger Krankheiten beschleunigen. Uebrigens befand sich der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand gleichfalls im Grandhotel unter dem Namen eines Grafen Arnstein. Die Prinzen begrüßten sich herzlich. Vorübergehend war auch der Großherzog von Hessen-Darmstadt in Luksor und erkundigte sich nach dem Prinzen.

Berlin, 26. März. Reichskanzler Graf Bülow wird, wie der „Konfektionär" wissen will, sich in den nächsten Tagen nach Florenz zu seiner Gemahlin begeben und dann Sizilien besuchen. Nach Ostern wird er wieder in Berlin eintreffen.

Der Termin der Reichstagswahlen wird einer amtlichen Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge auf den 16. Juni anberaumt werden.

Eine Einladung der amerikanischen Flotte nach Kiel.

Berlin, 26. März. Amerikanischen Blättern zufolge soll es sich bestätigen, daß Kaiser Wilhelm in einem an den Präsidenten Roosevelt persönlich gerichteten Telegramm das amerikanische Geschwader für den Monat Mai zu einem Besuche in Kiel eingeladen habe. Man glaubt, die Einladung sei durch die Ankündigung veranlaßt worden, daß das Geschwader bei seiner Frühlingskreuzfahrt Lissabon besuchen werde. Präsident Roosevelt und das Kabinett hätten die Einladung des Kaisers sorgfältig erwogen, jedoch erwartet man allgemein, daß sie abgelehnt werde. Angeblich war schon vor dem Empfang der kaiserlichen Depesche beschlossen worden, die Flotte nicht nach Lissabon dampfen zu lassen.

Gegen die Jesuiten.

Berlin, 26. März. Wie aus Hamburg berichtet wird, ersuchte die Bürgerschaft den Senat und den Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu stimmen. — In Osnabrück fand gestern eine große Kundgebung gegen die Aufhebung des § 2 statt.

Osnabrück, 26. März. Gestern Abend fand hier eine eindrucksvolle Kundgebung gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes statt.

Gegner der Reichstags-Diäten.

Berlin, 26. März. In den Wandelgängen des Reichstages wird nach der „Freisinnigen Ztg." versichert, daß in der Hauptsache König Georg von Sachsen der Gegner der Diäten-Bewegung sei und daß derselbe, wie auch der Prinzregent von Baiern widerstrebten.

König Eduards Mittelmeer-Fahrt.

Berlin, 26. März. Aus Lissabon wird der Vossischen Zeitung gemeldet, daß König Eduards Besuch in Portugal als ein nationales Fest gefeiert werden soll. Eine weitgehende Amnestie wird vorbereitet.

Selbstmord eines englischen Generals.

Berlin, 26. März. Nach einer Meldung aus London hat sich der bisherige Truppenbefehlshaber auf Ceylon, General Macdonald, der schwerer Vergehen beschuldigt wurde, nach einer an das Kriegsamt gelangten offiziellen Meldung in seinem Hotel in Paris erschossen. Der Tod trat unmittelbar darnach ein.

In Ceylon waren die Beschuldigungen gegen den General von der Zensur unterdrückt worden. Macdonald erschoß sich im Hotel Regina.

London, 26. März. Die Morgenblätter kommentieren die gestern eingegangene Nachricht aus Paris, den Selbstmord Macdonalds betreffend. Die Nachricht verbreitete sich erst spät in den Klubs, wo sie ungeheures Aufsehen erregte. Macdonald war nach Kitchener einer der beliebtesten und geachtetsten Generale der englischen Armee. Die Nachricht hat um so peinlicher gewirkt, als sich die schweren Beschuldigungen gegen den General bestätigen werden. Wie es heißt, sind die ihm vorgeworfenen Vergehen sittlicher Natur.

Die französische Marine.

Paris, 25. März. In der heutigen Vormittagssitzung des Senats erklärte sich de la Marzelle bei der Verhandlung über den Marineetat gegen die Verminderung des Mannschaftsbestandes gerade jetzt, wo England seinen Mannschaftsbestand vermehre. Der Berichterstatter Meric rechtfertigte diese Herabsetzung und sagte, 40 000 Mann würden im Kriegsfalle genügen. Marineminister Pelletan erwiderte, daß die Herabsetzungen nach dem Gutachten der hervorragendsten Offiziere vorgenommen seien. Uebrigens würden die Schiffsbesatzungen noch stärker bleiben als die der Vereinigten Staaten und Deutschlands. Er werde sich bemühen, noch weitere Verminderungen durchzuführen. (Beifall.) Der Minister wies dann nach, daß der englische Mannschaftsbestand für den Kriegsfall fast der gleiche wie im Frieden sei, weil England nur eine ungenügende Reserve besitze. Das nachzuahmende Muster würde das Deutschlands sein, das im gegebenen Zeitpunkte starke Reserven einziehen könnte.

Prinzessin Luise von Toskana.

Brüssel, 26. März. Giron bestätigt den völligen Bruch mit der Prinzessin Luise von Toskana, die infolge dessen die Erlaubnis erhielt, vorläufig das zu erwartende Kind zu behalten. Bis vor kurzem stand Giron noch in lebhaftem Briefverkehr mit der Prinzessin, deren Entschluß, völlig mit ihm zu brechen, angeblich unter dem Eindruck des Erlasses des Königs Georgs gefaßt wurde; die Wirkung dieses Erlasses auf die Prinzessin soll geradezu niederschmetternd gewesen sein.

Gegen den deutschen Zolltarif.

Brüssel, 25. März. Die belgischen Agrarier ließen heute im Abgeordnetenhause Sturm gegen den neulich im Deutschen Reichstag angenommenen Zolltarif. Maenhaut drohte mit Repressalien in einem ans Lächerliche grenzenden feierlichen Tone. Tack (klerikal) bekämpfte den Gesetzentwurf der Agrarier, der deutschen Hopfen mit einem Zoll von 50 Francs belegen will, als unzeitgemäß, denn das hieße Oel ins Feuer gießen. Levie polemisierte mit Delvaux, der einen Zollverein mit Deutschland oder Frankreich vorgeschlagen hatte. Dieser Vorschlag ist von dem besonnenen liberalen „Journal de Liege" als eine Gefahr für Belgiens politische Unabhängigkeit bezeichnet worden.

Verwerfung der Berufung des Professors Delbrück.

Berlin, 25. März. Die Berufung des Professors Dr. Delbrück gegen das Urteil des Schöffengerichts, das ihn wegen öffentlicher Beleidigung der Leiter des deutschen Ostmarkenvereins zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilte, ist von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts I verworfen worden. Der Angeklagte hatte behauptet, daß er, wenn er den Hakatisten vorwarf, sie hätten ein Spionier- und Denunziersystem großgezogen, das seine unterirdischen Gänge bis in die Ministerien habe, den Ostmarkenverein und seine Führer nicht gemeint habe. Das Landgericht stellte jedoch fest, daß der Angeklagte nicht nur das Bewußtsein gehabt habe, daß seine schwer beleidigende Aeußerung auf die Leiter des Ostmarkenvereins bezogen werden würde, sondern daß er die Absicht gehabt habe, diese zu beleidigen.

Die Russifizierung Finnlands.

Petersburg, 26. März. Auf Befehl des Kaisers wurden 18 Beamte der Hofgerichte in Wiborg und Wasa ohne Pension verabschiedet. Der „Finljand Gazeta" zufolge ist der Grund die Weigerung der Beamten, den kaiserlichen Erlaß über die gerichtliche Verfolgung von Amtsvergehen gesetzmäßig anzuerkennen.

Danzig, 25. März. Bei Rammarbeiten an der Montau brach beim Umlegen der Ramme der Bolzen. Das ganze Gerüst stürzte in sich zusammen, wobei zwei Arbeiter vom Gerüst getroffen wurden und ins Wasser stürzten. Während einer sofort tot war, verstarb der andere nach Einlieferung in das Lazaret.

Hannover, 25. März. Heute Vormittag wurde der **Mörder der Wirtschafterin Kohlmeyer,** der desertierte Füsilier Jacobowski, in Gehrde bei Bennigsen verhaftet. Er legte sich anfangs einen falschen Namen bei, gab aber, in die Enge gedrängt, seinen richtigen Namen an. Der Verhaftete wurde in das Militärarresthaus eingeliefert.

Ratibor, 25. März. Wegen versuchter Verleitung zum Meineide war der Arbeiter Buchalik aus Boguschowitz zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Jetzt wurde er im Wiederaufnahmeverfahren von der Strafkammer freigesprochen, nachdem er von der Strafe fast **ein Jahr unschuldig verbüßt** hatte. Der Arbeiter Gruschka, auf dessen falsche Aussage die Verurteilung des Buchalik erfolgt war, erhielt in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen wissentlich falschen Meineids 6 Jahre Zuchthaus.

Tübingen, 25. März. Das hiesige Schwurgericht verhandelte heute gegen den Bankier Eugen Bräuning, der, um seine Spekulationen in Zucker durchführen zu können, fremde Gelder in der Höhe von 258 300 Mk. **veruntreut** hat. Der Angeklagte wurde zu 5½ Jahren Zuchthaus verurteilt, wovon 6 Monate Untersuchungshaft angerech. Der Staatsanwalt hatte 7 Jahre Zuchthaus beantragt.

London, 25. März. Die „Westminster Gazette" veröffentlicht heute ein Interview mit einem ungenannten Kriminalbeamten, der die Identität Chapman-Kosowskis mit **„Jack dem Aufschlitzer" bestreitet.** Er fügt hinzu, daß die Whitechapeler Morde höchst wahrscheinlich von einem Studenten der Medizin, der an krankhafter Mordsucht litt, begangen worden seien. Derselbe sei längst gestorben und sei von der Polizei als der schuldige Mann erkannt gewesen.

Den Bruder erstochen.

Berlin, 25. März. Vor dem Schwurgericht beim Landgericht I wurde gegen den zwanzigjährigen Gärtnergehilfen Otto Riemann verhandelt, der beschuldigt war, seinen um zwei Jahre älteren Bruder, den Schlossergesellen Hermann Riemann, durch einen Messerstich ins Herz getötet zu haben. Am 16. Febr. d. J. hatte der Angeklagte sich in Begleitung seiner beiden älteren Brüder in einer Wirtschaft in der Neanderstraße befunden. Alle drei hatten dem Bier in reichlichem Maße zugesprochen; es war gegen 3 Uhr nachmittags, als sich die drei Brüder in angeheiterter Stimmung entfernten. Auf dem Heimwege kam es zu einer harmlosen Neckerei. Der Angeklagte nahm scherzhafte Bemerkungen seines einen Bruders übel auf. Voller Wut griff er plötzlich zum Messer, öffnete es und führte damit blindlings einen Hieb gegen seinen Bruder, den er mitten ins Herz traf. Der Verletzte verschied bald darauf. Im Termin bot der Angeklagte ein Bild tiefster Reue; er gab zu, daß sein verstorbener Bruder immer gut gegen ihn gewesen sei. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß es nicht angebracht sei, aus Mitleid mit dem Angeklagten dessen Schuld zu verkleinern, wenn ihm auch mildernde Umstände zugebilligt werden könnten. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig des Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängnis; der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Kampf mit Räubern.

New Orleans, 25. März. Bei Santa Monica überfielen drei maskierte Räuber kurz vor der Stadt einen gemieteten Straßenbahnwagen, schossen eine Anzahl Insassen nieder, als diese nicht gutwillig ihre Wertgegenstände hergeben wollten, und zogen sich erst zurück, nachdem eine Anzahl Passagiere von ihren Revolvern Gebrauch gemacht und zwei der Räuber verwundet hatten.

Ermordung zweier junger Mädchen in Eriwan.

Ein furchtbares Verbrechen wurde in Eriwan, der Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements im Kaukasus, verübt. Die Tochter des Kommandeurs eines in Eriwan stationierten Kosaken-Regiments und die mit ihr befreundete Tochter des Polizeimeisters betraten das Fruchtmagazin eines Persers und kehrten nicht wieder zurück. Als die Väter davon benachrichtigt wurden, begaben sie sich eiligst dorthin. Anfangs leugnete der Perser, die Mädchen übergaupt gesehen zu haben; als schließlich die Väter bei Durchsuchung der Wohnung ein Hinterzimmer des Magazins betraten, fanden sie in eine Kiste gezwängt die Leichen beider Mädchen. Der Kommandeur geriet so außer sich vor Schmerz, daß er den Mörder mit einem Revolverschuß tötete.

Briefkasten.

St., Witten. Die Erbschaftssteuer muß vom gesamten Nachlaß bezahlt werden, es kommt dabei gar nicht in Betracht, in welchem Sinne Sie die Erbschaft verwenden.

Jetzt gent's los! In allen Ecken, vom Dach bis in den Keller: das Waschen, Aufsetzen, Fegen, Schrubben, Putzen, Waschen, Scheuern, Reinmachen. Noch vor den Feiertagen soll alles fertig werden! — Lahns Salmiak-Terpentin-Seifenessenz und Lahns Wasch-Extrakt mit rotem Band haben sich hierbei seit Jahren allerbestens bewährt, weil der Anstrich nicht leidet, auch alles mit der milden, sparsamen Lauge von „Lahns" bekanntlich geschont bleibt. In allen besseren Geschäften kauft man jetzt „Lahns". Ist etwa noch nicht vorrätig, wende man sich direkt an Lahns Seifenfabrik in Barmen, dann wird Ihnen sofort die nächste Verkaufsstelle mitgeteilt. Der Name „Lahns" ist eine Garantie für den Kauf! Vorsicht beim Einkauf.

Zur Pflege der so sehr empfindlichen Haut des Menschen und zur Erhaltung eines gesunden Körpers bedarf es einer, allen hygienischen Anforderungen entsprechenden Toilettenseife. Hierzu ist

Das Beste gerade gut genug.

Deshalb nehme man die von so vielen Aerzten warm empfohlene „Patent Myrrholin Seife", welche infolge gewissenhafter Herstellung aus nur allerbesten Rohmaterialien und des hohen Gehalts an „Myrrholin" einzig in ihrer Art dasteht. Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich, woselbst auch die 400 prämiierten ersten Myrrholin-Bilder gratis zu haben sind.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 85 — Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten — Freitag, den 27. März 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. H. Krüger, Bahnhofstr. — 11. Jahrg.

Reichstags-Abschied.

Die Mitglieder des Reichstages sind in die Ferien gegangen, um sich der Ruhe der Osterferien zu erfreuen. Es sind nicht immer allzu viele der gesetzgebenden Herren im großen Reichshause versammelt gewesen, aber die Arbeiten sind doch im wesentlichen beendet, und es ist gelungen, das Reichs-Finanzbild in einer Weise zu gestalten, die viel weniger unfreundlich aussieht, als sie vor Wochen erscheinen mochte. Um etwa 60 Millionen Mark ist das ursprünglich recht arge Defizit vermindert worden, der geängstigte Wähler kann also aufatmen und braucht sich seine Stimmung nicht mehr vergällen zu lassen. Nach dem Osterfest werden nur noch wenige Sitzungen abgehalten werden; zu stürmischeren Debatten könnte es nur über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes kommen. Die Vorlage wegen der Erhöhung des Wahlgeheimnisses und die über die Regelung der Kinder-Arbeit sind grundsätzlich bereits erledigt, und ihre Annahme wird keinen großen Hindernissen mehr begegnen. So kann man jetzt bereits die Aufgabe dieses Reichstages als abgeschlossen erachten; hat es in ihm manchen Sturm- und Drang-Tag gegeben, zog sich durch die Sessionen die Frage der Wirtschafts-Politik wie ein roter Faden hindurch, im Großen und Ganzen ist doch der Bau des deutschen Reiches gefestigt, und es sind alle Schritte vermieden, welche im Stande sind, uns in der inneren, wie in der äußeren Politik auf eine abschüssige Bahn zu führen. An Schwarzmalereien hat es nie gefehlt; erfüllt hat sich von allen düsteren Schilderungen nichts. Denn die Wendung in der wirtschaftlichen Hochkonjunktur fällt nicht der Reichs-Politik zur Last, sie ist durch ein Ueberspannen des gescheidten und vorsichtigen industriellen Wagemutes herbeigeführt worden. Graf Bülow, der Reichskanzler, hat mit Ruhe und Besonnenheit die Zügel unserer Politik in Händen gehalten; unsere Beziehungen zu anderen Staaten sind blank und klar, in den chinesischen und venezolanischen Verwicklungen ist eine jede Hitze vermieden, und mehr ein Zug persönlicher Empfindung, als eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit war es, die dem deutschen Volke während des Burenkrieges andere Worte in den Mund legte, wie dem leitenden Staatsmann.

So heftig dieser letzte Abschnitt der Reichstags-Session vor Weihnachten einsetzte, zu so unerhörten Szenen es kam, so ruhig ist es beim Nachhausegehen! Wir wissen ja noch nicht, was bei den Handelsverträgen, die auf Grund des neuen Zolltarifs abgeschlossen werden, herauskommen wird, aber wir wissen genau, daß trotz aller unliebsamen Erfahrungen der deutsche Nationalwohlstand in seinen Grundvesten nicht erschüttert ist, und wir es aushalten können, wenn ein anderer Staat glaubt, uns hochnehmen zu können. Die allgemeine Empfindung in Deutschland ist, daß andere Staaten, z. B. die nordamerikanische Union, von uns zu viel, wir von jenen aber zu wenig gehabt haben, und daß hierin eine Aenderung eintreten muß.

Zwischen der Produktion auf Grund von Riesenkapitalien in Nord-Amerika, welche am liebsten die ganze Welt sich dienstbar machen möchte, und unserer deutschen bürgerlichen Tätigkeit muß, je früher, um so besser, ein Ausgleich erfolgen, nicht durch einen Kampf, sondern um einen Kampf zu verhüten! Wird den Anmaßungen gewisser Amerikaner immer blind nachgegeben, dann wissen sie schließlich selbst nicht mehr, was sie sich erlauben sollen. Ueber das Auftreten des Herrn Bowen, des Mentors des Präsidenten Castro von Venezuela, haben schon reichlich viel Leute den Kopf geschüttelt. Solche Praktiken waren bisher gänzlich unbekannt und dürfen auch künftig nicht gebräuchlich werden.

Vor allem haben aber die vorjährigen Spektakel-Szenen im Reichstage absolut nicht den Eindruck in der Bevölkerung hinterlassen, welchen die Arrangeure jenes Trubels erwarteten. Die Stimmung gegen diese Reichstags-Herren ist keine freundliche, unliebsam hat der Deutsche empfunden, daß die ernste und würdevolle Reichstags-Arbeit in eine Posse auszuarten drohte. Es ist damals von einer Beeinträchtigung der Reichstagsrechte gesprochen und geschrieben, es sind auch Protestversammlungen gegen die Aenderung der Geschäfts-Ordnung abgehalten, aber wie tief die angebliche Volks-Bewegung darüber war, das ist im neuen Jahre erkannt. Beinahe kein Mensch hat sich mehr um den „gekränkten" Reichstag bekümmert. Daß es so gekommen ist, ist bedauerlich, aber die Gleichgültigkeit war die Folge des Vorangegangenen. Und wenn nun die Wähler erkennen, daß in diesem Frühling die Sonne gerade so scheint, wie sonst auch, wenn sie bemerken, wie von dem angekündigten Graulichen gar nichts kommen will, wie das Geschäftsleben sich aus der frischen Volkskraft heraus wieder zu regen und zu bewegen beginnt, dann werden sie auch mit frischen und tapferen Gedanken den Wahlen näher treten. Die, welche sich die besten Wahrer der Volkswohlfahrt nennen, haben nichts tun können, die schlimme Krisis zu verhüten, sie haben durch Schürung des Bürgerzwistes die Besserung aufhalten wollen. Was halfen alle großen Worte gegenüber diesen Tatsachen? Im Anfange des zwanzigsten Jahrhunderts ist dem Deutschen nicht mit Schlagworten gedient, sondern mit Geld in der Tasche, mit genügendem Verdienst. Dahin müssen wir.

Klarer Kopf.

Die scharfe Frühlingsluft schafft klare Köpfe! Und es kann mit gutem Recht behauptet werden, daß seit dem Bestehen des deutschen Reiches der deutsche Bürger über sich selbst und seine Lage wohl intemals klarer gewesen ist, als in diesem Frühling. Es war ihm in der „großen Zeit" der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts so manches angeflogen, was ihm nicht gut stand, wovon er aber glaubte, daß es seinem Portemonnaie gute Dienste tun würde. Man glaubte, mit Vernunft zu spekulieren, und erkannte hinterher, daß hierzu eine gewisse Skrupellosigkeit gehört, wie sie der Yankee wohl besitzt, wie sie der Deutsche aber fürs erste nicht erhalten wird. So etwas von Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal anderer oder von Schwindel, wenn auch nur in geringer Dosis, muß immer dabei sein, wenn ein großer Fischzug getan werden und glücken soll. Die Großen, wie die Exner, Schmidt und Sanden, fallen nicht immer hinein, die kleinen beinahe regelmäßig. Und darum ist es für den Deutschen am besten, er läßt davon, befürwortet allein die schärfste Steuer für solche Geschäftstätigkeit und sorgt dafür, daß die Grundlage seiner Existenz eine solide sei. Und diese Gedanken finden wir heute überall: Der Deutsche ist der Theorie gegenüber nüchtern geworden bis zum äußersten, es ist gründliches Lehrgeld dafür bezahlt, er hält es nun lieber und ausschließlich mit dem Praktischen. Schlimmer kann es niemandem dabei ergehen, als es ihm schon ergangen ist. Arbeitgeber, wie Arbeiter, Städter, wie Landbewohner sind darüber ein und derselben Ansicht.

Wir haben klare Köpfe nach Hochkonjunktur und Krisis bekommen! Vielleicht gedenkt mancher noch mit leiser Wehmut der nicht erfüllten Hoffnungen, aber er ist doch auch froh und sicher, seitdem er den Ballast der Illusionen abgeschüttelt hat. Die Wendung in der Konjunktur hat uns bewiesen, daß das Großkapital keineswegs immer eine uneigennützige Förderin der produktiven Tätigkeit gewesen ist, sie hat uns auch gezeigt, daß es Zeit war, den Schmarotzer-Existenzen in unserem Wirtschaftsleben den Brotkorb höher zu hängen. Es wird doch niemand sagen können, daß der Verdienst in der guten Zeit ein gleichmäßiger war. Vielfach waren die Fabrikationspreise außerordentlich gedrückt geblieben, der Gewinn stand nicht im rechten Einvernehmen zum Umsatz. Die Einkäufer aus dem Auslande haben die Preise gedrückt, die großkapitalistischen Unternehmungen des Zwischenhandels haben ihre Pfeifen im Rohr des Nährstandes zu schneiden gewußt, und die Erkenntnis ist riesengroß geworden, daß, wenn ein Gewerbetreibender in Stadt oder Land nicht selbst auf seinen Vorteil sieht, die anderen es ganz gewiß nicht tun. Das schönste Gesetz veranlaßt doch nicht, daß im Geschäftsleben einer dem anderen auch nur einen Pfennig mehr bezahlt, als es sein muß.

Es ist soviel von Sonder-Interessen gegenüber denen der Allgemeinheit geschrieben. Wenn es anders wäre, es wäre besser, es wird aber nicht besser. Wo sind denn keine Sonder-Interessen? Ob nun ein Berliner Hausbesitzer oder ein bäuerlicher Grundbesitzer so und so viel Rente von seinem Besitz für nötig hält, bleibt sich gleich, und der letztere schlägt zu den selbstverständlichen Unkosten noch nicht mal eine Badereise für die ganze Familie, und ebenso, wenn eine Aktiengesellschaft eine Dividende von so und so viel Prozent für nötig hält oder ein beschiedener Gewerbetreibender meint: Das muß ich zum Leben haben! Es ist ein Gesetz, ein Trieb der Selbsterhaltung, daß niemand mit weniger gern zufrieden ist, sondern nach dem Mehr strebt. Und es ist nicht recht, wenn der, der dies Mehr nach Hunderttausenden berechnet, mit Streicheln und Zureden zu besänftigen versucht wird, während es zu dem, der mit einfachen Mark rechnet, heißt: „Ja, wenn du nicht leben kannst, dann stirb!"

Unter solchen Umständen ist es geradezu Notsache, daß einer recht an sich denkt, er ist auch ein Glied der Allgemeinheit, die nicht immer für ihn sorgt. Wie soll der Mann des Mittelstandes dazu kommen, seine Haut zu Markt zu tragen, wenn es den Millionen-Gesellschaften nach kaufmännischen Grundsätzen nicht möglich ist? Und ebenso steht es mit der himmelhohen Rücksichtnahme aufs Ausland! Friede und Freundschaft, ja, aber wenns sich ums Geschäft dreht, muß der Nutzen handgreiflich auf beiden Seiten sein. Mit leerem Verdienst-Portemonnaie zu arbeiten, kann eine Ehre sein, wenns man vertragen kann, es ist aber eine grimmige Sache, wenn man die Betriebskapitalien beim Bankier teuer bezahlen muß.

Darüber, und über noch einiges dazu, ist der deutsche Bürger sich klar geworden; er ist sich klar über seine Position und regt sich nicht mehr auf und wird das beweisen. Solche Festigkeit ist die Vorbedingung für eine Auffrischung im ganzen Volksleben, und die einzelnen Kreise des Nährstandes werden sich immer näher treten, je mehr sie den Nutzen zielbewußter Festigkeit merken. Wir Deutschen wollen mit Herz und Mund das Ideale pflegen, aber wer in Zeiten, wie den heutigen, seine Gewerbs- und Bürger-Interessen in den Schornstein der grauen Theorie schreibt, ist ein Tor. Der Rest wäre Krach!

Das „Blumenmedium" Anna Rothe vor Gericht.

III.

Berlin, 25. März.

Zu Beginn der heutigen Sitzung teilte der Staatsanwalt mit, daß er den Professor der Physiologie an der hiesigen Universität Dr. Dessoir noch als weiteren Sachverständigen habe laden lassen. Der Vorsitzende Geheimer Justizrat Gartz bemerkt weiter, daß ihm von dem als Zeugen geladenen Spiritisten Dr. med. Langsdorff ein Schreiben folgenden Inhalts zugegangen sei: Dürfte ich den Antrag stellen, mich am Schluß der Verhandlung als Verteidiger der Frau Rothe teilnehmen lassen?" Das Gericht lehnt den Antrag kurzerhand mit der Begründung, daß der Herr nicht Jurist sei, ab.

Schwarze Gestalten.

Die heutige Zeugenvernehmung beginnt mit der Aussage der Frau Beyer, der Gattin eines früheren Amtsanwaltes am hiesigen Landgericht. Die Zeugin war Mitglied des Spiritistenvereins „Psyche". Im Verein habe der Vorsitzende mitgeteilt, daß in Chemnitz jetzt ein großartiges Medium existiere, das die wunderbarsten Dinge hervorrufe, Geister Verstorbener zitiere, Blumen aus der Luft hole u. s. w. Das Medium werde in den nächsten Tagen eine Sitzung in der christlich-theosophischen Gesellschaft abhalten, die Mitglieder des Vereins hätten einen Vorzugspreis von 2,50 Mark. Sie habe sich auch zu der Sitzung gemeldet. Allerdings wäre sie nicht hingegangen, wenn sie gewußt hätte, daß es Taschenspielerstückchen wären. Ich habe mich mit Pastor Riemann von St. Nikolai verabredet, scharf zu beobachten. Trotzdem ich schon eine Stunde vorher hinfuhr, bekam ich doch nur einen Platz in der zweiten Reihe. Sehen konnte ich nicht viel, denn die Beleuchtung war sehr schlecht. Aber Pastor Riemann saß in der ersten Reihe nahe der Rothe. Diese griff auch einige Blumen, plötzlich aber sprang sie auf und sagte im Trance: Ich sehe einen Haufen schwarzer Gestalten; es ist ein großer Korb Blumen da, aber ich komme nicht dazu, die schwarzen Gestalten zerreißen alle Blumen! Pastor Riemann mußte sich in die zweite Reihe setzen. Nun kamen viele Blumen, ich hatte aber den Eindruck, daß die Blumen nicht aus der Luft kamen, sondern daß sie geschickt von unten hinaufgeworfen worden waren. Die Veilchensträuße waren mit gewöhnlichem Bindfaden zusammengebunden und ich dachte mir: Na, die Geister müssen ja recht viel Zeit haben, die Sträuße erst zu binden!" (Heiterkeit.) Ich wollte etwas näher herankommen, aber Jentsch rief: Die Harmonie darf nicht gestört werden! Wir mußten also still sitzen und durften kaum das Medium ansehen. Als wir uns nachher die Garderobe holten und niemand mehr acht gab, kamen noch Bleistifte, Notizbücher und andere Geschichten. Das war mir doch recht merkwürdig. Denn jetzt bestand doch schon die Harmonie nicht mehr und dennoch ließen die Geister sich nicht abschrecken. Präsident: Wurden auch Trancereden gehalten? Zeugin: Ja, wenn man zum ersten Male gläubigen Herzens hinkommt und die Geister Verstorbener antworten, macht das einen großen Eindruck. Ich habe mich immer sehr gläubig gezeigt, denn sonst war man in diesen Kreisen unmöglich. Ich wollte nun dahinter kommen, ob es wirklich Schwindel sei und es gelang mir, die Rothe zu einer Sitzung in meiner Wohnung zu bekommen. Die Rothe kam schon frühzeitig. Auffiel mir gleich, daß das Kleid sich bei ihr stark bauschte und daß sie sich immer nur auf eine Ecke des Stuhles setzte. Vor Beginn der Sitzung verlangte sie hinauszugehen. Ich glaube, daß sie auf dem mit dem Badezimmer in Verbindung stehenden Kloseit die Wasserleitung benutzt hatte, denn es fanden sich viele Wasserspritzer nachher auf der Erde. Als sie herauskam, rief sie mich. Ehe ich noch wußte, was sie wolle, hatte sie einen Moment den Rock etwas gehoben und gesagt: „Sehen Sie, ich habe nichts bei mir!" Ich war gar nicht im Stande, so schnell etwas zu sehen. Meine Freundin Toni Wohler wollte die Röcke auch untersuchen, das ließ sie aber nicht zu. Diesmal kam ich neben die Rothe zu sitzen.

Das Auftreten der Schwiegermutter.

Die Rothe begann damit, daß sie sagte, neben mir sitze eine alte Frau mit einem Kopftuch. Das sollte meine Schwiegermutter sein. Nun das mochte sie auf einer Photographie gesehen haben. „Die will Ihnen sehr wohl" sagte sie weiter. Na das stimmte ja, meine Schwiegermutter wollte mir auch sehr wohl. (Heiterkeit.) Ich muß noch erwähnen, daß die Rothe, ehe die Apporte und Klopftöne begannen, Jentsch eine Sicherheitsnadel zuwarf, die auf die Erde fiel. Ich hatte den Eindruck, daß man Gelegenheit haben wollte, unter dem Tisch nachzu-

Der hinkende Engel.

Novelle von E. W. Geißler.

5) (Nachdruck verboten.)

Am Abend saß Anna mit ihrem Vater bei der Lampe. Der Dichter las, Anna war mit einer Stickerei beschäftigt.

„Vater!"

„Was willst Du, mein Herz?"

„Ich habe da einen Gedanken —"

„Nun?"

„Aber Du mußt mich nicht auslachen!"

„Na, ich bin neugierig —"

„Es ist doch eigentlich recht abscheulich, daß ich — mit einer Krücke gehen muß —"

„Hoho! Was soll das heißen? Will meine Aenni auf ihre alten Tage noch eitel werden?"

„Wie Du nur sprechen kannst! — Sage einmal, wäre es denn ganz und gar unmöglich, daß das Uebel geheilt werden könnte?"

„Aber, liebes Kind, Du weißt ja doch, daß Du als fünfjähriges Kind bereits eine Operation durchgemacht hast —"

„Ja — sie war erfolglos —!"

„Und äußerst schmerzhaft obendrein!"

„Darauf besinne ich mich noch — ich habe viel dabei geweint — aber damals war ich ja ein Kind — jetzt bin ich ein erwachsenes Mädchen — jetzt würde ich ganz standhaft leiden — ich würde keine Miene verziehen, das weiß ich gewiß. —"

„Sprich von etwas anderem, Kind — denke nicht daran — es hilft nichts —"

„Doch, Vater, es wird helfen — ich habe eine Ahnung, daß es mir helfen wird, helfen muß! — Die Aerzte sind ja viel gescheiter, viel geschickter, wie damals — das mußt Du doch zugeben!"

„Wie kommst Du nur darauf? Ich glaubte, Du hättest Dich mit Deinem Geschicke ausgesöhnt, Du wärest ein starkes Mädchen — — und nun — —"

„Will ich eine schmerzhafte Operation erdulden, Vater — ist das schwach sein?"

„Du bekümmerst mich, Aenni, — ich weiß, wie sie Dich wieder quälen werden — und all die Angst, die Qualen, die Schmerzen, Deine und meine. — Alles das umsonst!"

„Nein, Vater, es wird nicht umsonst sein!"

„Woher nimmst Du auf einmal diese Zuversicht?"

„Weiß ichs denn selber, Vater?"

Anna barg ihr Gesicht an des Vater Brust und weinte. — — — — — — — — —

— — — — — — — — —

Noch spät in der Nacht stand der Dichter an seinem Fenster und blickte sinnend zum Sternenhimmel empor — da umhalsen ihn zwei heiße Arme.

„Aenni — Du?"

„Ich kann nicht schlafen, Vater —"

„Du bist außer Dir —"

„Es ist die Zuversicht, Vater: ich werde gesund werden!" — —

6. Kapitel.

Theodor räumte und ordnete am anderen Morgen emsig in seinem Atelier, um den teuersten Besuch, den er erwartete, würdig zu empfangen. — Mit strahlenden Augen führte er Vater und Tochter in sein Heiligtum ein. Da gab es allerhand zu sehen und zu bewundern: eine stählerne Rüstung, Waffen, Totengebeine und andere Dinge, die Theodor mit dem Sammeleifer der Künstler hier zusammengetragen und malerisch geordnet hatte. Anna war in der besten Laune. Sie ließ sich von Theodor überreden, einen glänzenden Ritterhelm aufzuprobieren — dann putzte sie die Gliederpuppe an, deren Anzug, wie sie sagte, wenig weibliche Sorgfalt verrate. Theodor war ganz entzückt von der Munterkeit und Anmut, mit der sich das geliebte Mädchen bewegte. Der Vater musterte unterdessen mit wohlgefälligen Blicken die verschiedenen Staffeleibilder.

„Bester Freund", begann er endlich, „Sie sind ein tüchtiger Maler und versprechen das Schönste — ohne Kompliment! — Aber jetzt zeigen Sie uns Ihr Bild für die Ausstellung — darauf sind wir natürlich ganz besonders neugierig!"

Theodor errötete.

„Wenn Sie es wirklich wünschen, kann ich allerdings nicht damit hinterm Berge bleiben — es ist freilich zunächst nur die Oelskizze vorhanden, an der schließlich nicht viel Erfreuliches zu sehen sein wird —"

„Keine Redensarten, Bester! — Ein junger Künstler darf nicht bescheiden sein, er muß immer glauben, sein Bestes geleistet zu haben: Selbstvertrauen ist die vornehmste Bedingung für jede erfolgreiche Künstlerlaufbahn!"

Theodor rückte eine Staffelei, die bisher mit einem Tuche verhüllt im Dunkel gestanden hatte, ans Fenster.

„Das ist ja wie im Theater!" lachte Anna, indem sie sich auf ihren Vater lehnte, der erwartungsvoll dasaß. „Geben Sie das Klingelzeichen, Herr Regisseur, damit der Vorhang aufgehe — das Publikum wird sonst ungeduldig vor Neugierde!"

Theodor machte eine schnelle Bewegung — die Hülle war verschwunden — Anna zuckte mit einem leisen Schrei der freudigsten Ueberraschung zusammen. Theodor warf ihr einen zärtlichen Blick zu.

Der Vater sah das Bild lange an, ohne ein Wort zu sagen.

„Aenni — ja — das bist Du —", begann er endlich leise, und eine Träne rollte ihm über die Wangen, „das bist Du — — ganz leibhaftig — das ist schön, sehr schön — damit haben Sie mir eine große Freude bereitet, lieber Theodor — — ja, siehst Du's denn auch ordentlich, Aenni — da! — — Aber wie kommen Sie dazu, meine Tochter —"

„Wie ich dazu komme? Sie wollen es hören?"

„Hat sie Ihnen gesessen — das ist doch nicht anders möglich —"

„Nein, das hat sie nicht getan. — Ich hatte das Glück, vorgestern mit Ihrer Tochter ungefähr eine Viertelstunde lang auf einer Bank im Parke zu sitzen — ich bin einigermaßen glücklich in der Fertigkeit, ein Gesicht, das ich wenige Minuten scharf beobachtet habe, aus dem Gedächtnis zu treffen — das verstehen übrigens die meisten Porträtmaler — und dann — — —" Er stockte.

„Nun — dann?"

„Dann liebe ich ja Ihre Tochter auch, so zärtlich, so innig, daß ich nichts denken, nichts malen werde, als sie nur allein!"

Anna kniete vor ihrem Vater und liebkoste ihn. —

„Ihre Tochter liebt mich wieder — wir werden die glücklichsten Menschen sein, wenn Sie nun ja und Amen sagen! —"

Der Alte saß lange schweigend, die Augen immer noch auf das Bild seiner Tochter geheftet.

„So — so — die Sache ist also schon abgemacht!" begann er endlich. „Das ist ja vortrefflich! — Nun weiß ich auch, woher Deine Zuversicht gestern kam, Aenni. — — Weine nicht, Du mußt fröhlich sein, Du mußt lachen, wie Dein alter Vater — hahaha! Das ist ja mehr, als wir beide jemals geträumt haben — daß ichs noch erlebe, meine Aenni als Braut zu sehen, vielleicht als Frauchen, als Mutter. — — Theodor, mein Junge! — Komm her zu mir! — Du bist ein tüchtiger Künstler — ein braver Mensch — versprichst mir, daß Du mein Kind glücklich machen willst. —"

„Vater!"

Theodor kniete an Annas Seite. — Zwei zitternde Hände legten sich auf die Häupter der Verlobten.

7. Kapitel.

Theodor ging zum erstenmale mit seiner Braut spazieren. Die Krücke war zu Hause geblieben, denn nun war ja ein kräftiger Männerarm da, der sie doppelt und dreifach ersetzte.

„Ein schönes Paar — schade, daß sie hinkt!" hörten sie hinter sich reden.

Theodor blickte sich unwillig um. Anna wurde purpurrot, sie sah ängstlich zu Theodor auf — aber er war so zärtlich, so lieb. —

„Bist Du müde, Aenni?"

„Nein, nicht im geringsten!"

„Ich denke, das Gehen muß Dir sauer werden —"

„O nein, Du führst mich ja — ich könnte so stundenlang marschieren. —"

(Fortsetzung folgt.)

sehen, ob dort niemand versteckt sei. Mein Mann wollte hinter mir sich aufstellen, das wurde aber nicht gelitten. Er war sehr groß, hätte also sehr gut beobachten können. Das störe die Geister, sagte Jentsch. Ich bekam dann Blumen von dem Geist meiner Schwiegermutter. Ich fühlte aber immer, wie sie unter dem Tisch mit der Hand herumwirtschaftete. Es kam dann noch eine Rühr-Szene von einem alten Bergmann und schließlich sagte sie, ich würde in vier Monaten ein schweres Unglück haben und ich hätte eine schlechte Freundin, vor der sollte ich mich in acht nehmen. Na, darin hatte sie ja recht, sie hatte einen schärferen Blick als ich. (Heiterkeit.) Präsident: Ist denn das Unglück eingetreten? Zeugin: Bewahre.

Der schwebende Wandteller.

Zeuge Schlomka, Sekretär der Landesversicherungsanstalt-Berlin, ist gläubiger Spiritist und Schriftführer des Vereins „Eos". Er war in mehreren Sitzungen. Die Rothe habe plötzlich einen Wandteller, auf dem ein Engel dargestellt war, hervorgebracht. Diesen Teller habe sie auf ihrer rechten Hand liegen gehabt dann habe sie mit der anderen Hand seine Linke ergriffen und über den Teller gehalten. Er habe ein Kratzen unter dem Teller gehört. Nach kaum einer Minute habe sie ihm den Teller hingegeben und auf der Rückseite des Papptellers sei ringsherum eine Inschrift gewesen. Präsident: hatten Sie sich genau überzeugt, daß die Schrift vorher noch nicht da war? Zeuge: Das kann ich nicht sagen. Ich konnte nur flüchtig hinsehen. Ein anderer Herr erhielt einen anderen Teller, der das Pendant zweier Engel darstellte. Auch hierbei spielte sich derselbe Schreibapport ab. Nach der Sitzung setzten wir uns zu Tisch zum Essen und da sah ich, wie da plötzlich, als die Rothe die Hand nach einem Brötchen ausstreckte, Veilchen vor ihr lagen. Sie schenkte die Blumen weg und sagte: „Liebe Freunde laßt mich doch essen!" Sie streckte die Hand nochmals aus und es lagen wieder Blumen vor ihr. Präsident: Welche Erklärung haben Sie denn dafür? Zeuge: Damals erklärte ich es mir noch der spirittistischen Theorie von der Dematerialisation und Rematerialisation. Jetzt sind mir doch einige Zweifel gekommen. In einer zweiten Sitzung bei dem inzwischen verstorbenen Schneidermeister Thoron in Charlottenburg, habe die Angeklagte so große Blumensträuße apportiert, daß sie sie unmöglich, unbemerkt unter den Kleidern verborgen hätte halten können, noch viel weniger unbemerkt hervorholen können.

Dann sagte Frau Rothe zu einem anwesenden Dr. Philippi: „Neben Ihnen sehe ich ein Kind." Dr. Philippi erwiderte: „Dann soll das Kind mir doch Blumen geben." Frau Rothe griff an meinem Arm entlang und hatte einen großen Strauß in der Hand. Präs.: Konnte die Aeußerung von dem Kind nicht darauf berechnet gewesen sein, die Aufmerksamkeit wo anders hinzulenken? Zeuge: Es ist ja möglich, daß auch ich dorthin gesehen habe. Präs.: Das ist ein alter Trick, den wir hier bei Gericht oft kennen lernen. Zeuge: Ich kann auch nur sagen, daß Jentsch immer ersuchte, das Medium nicht so scharf zu fixieren. Die Blicke störten die Geister, man solle sich passiv verhalten.

Angekl.: Herr Jentsch hat ersucht, man solle nicht in meine Augen sehen, sondern meine Hände scharf beobachten.

Frau Mittelstedt: Mir hat Frau Rothe prophezeit, daß ich einmal eine

schwere Stunde

durchzumachen haben werde und da solle ich an sie denken. Diese schwere Stunde habe ich wirklich diesen Sommer durchgemacht. Präs.: Das war drei Jahre später. Zeuge: Jawohl. Wenn ich damals aber nicht jene Worte gehört hätte und wenn ich nicht meinen Glauben am Spiritismus gehabt hätte, so wäre ich ins Irrenhaus gekommen. Frau Rothe übergab mir auch ein Vergißmeinnicht-Sträußchen von meiner verstorbenen Mutter und sprach genau dieselben Worte, die meine Mutter immer zu gebrauchen pflegte. Die Rothe habe man vor der Sitzung untersucht gehabt; sie habe Rießensträuße, außergewöhnlich große Apfelsinen apportiert. Präs.: Jentsch war auch zugegen? Zeugin: Ja: Präs.: Hatte man diesen auch untersucht? Zeugin: Nein.

Ein merkwürdiger Zeuge.

Der folgende Zeuge ist der Präsident am Kantonal-Kassationsgerichtshof in Zürich, Dr. Georg Sulzer. Im Jahre 1899 sei die Rothe nach Konstanz gekommen und habe dort Sitzungen abgehalten, denen er als Gast beigewohnt habe. Präs.: Sind Sie Anhänger des Spiritismus? Zeuge: Wenn Sie Spiritismus in dem amerikanischen Sinne verstehen, daß es eine besondere Religion sei, dann sage ich: nein. Wenn Sie unter Spiritismus aber verstehen, daß eine jenseitige Welt existiere und daß es eine Möglichkeit gebe, mit dieser jenseitigen Welt zu verkehren, so sage ich, daß ich davon fest überzeugt bin. Präs.: Nun erzählen Sie uns über den Hergang in dieser Sitzung. Zeuge: Die Rothe war von einem Damenkomitee untersucht worden; auch das Gepäck von Rothe und Jentsch wurde durchsucht. Sie wurde auch die ganze Zeit über nicht aus den Augen gelassen. Er selbst habe einen sehr günstigen Platz gehabt, allerdings sei er kurzsichtig. In dieser Sitzung sei er besonders bevorzugt worden. Zuerst habe ein Geist, in dem er einen Verwandten erkannte zu ihm gesprochen. Der Geist habe ihm etwas gesagt, was die Rothe nicht wissen konnte und was der Wahrheit entsprach. Bei den Blumenapporten habe die Rothe taufrische Seerosen apportiert. Es sei ihm bekannt, daß diese Blumen schon nach ¼ Stunde verwelken und die Rothe befand sich schon seit Stunden in ihrer Mitte. Das sei ein überzeugender Beweis, daß sie sie nicht mitgebracht haben könne. Nach der Sitzung habe er allerdings erfahren, daß die Rothe die Seerosen und einen Teil der anderen von ihr produzierten Blumen aus einem Blumenladen in Zürich gekauft hatte. Da stehe er allerdings vor einem Rätsel. Präs.: Welchen Schluß haben Sie aus dieser Tatsache gezogen? Zeuge: Ich kann es mir nur erklären, daß sie in einem „Doppelbewußtsein" beim Ankauf der Blumen gehandelt habe, daß die Blumen dann

dematerialisiert und später von den Geistern rematerialisiert

worden seien. Zeuge hat keinen Zweifel an der Echtheit der Produktionen der Rothe. In der zweiten Sitzung in Zürich habe seine verstorbene Frau durch den Mund der Rothe zu seinem Sohne gesprochen. Sie ließ sagen: Anna hieß ich, Anna heißt sie, sie ist nichts für Dich, schlage sie Dir aus dem Kopf". Gleichzeitig fiel eine geknickte Rose meinem Sohn zu Füßen. Dieser entfärbte sich und gestand, daß er ein Verhältnis Namens Anna habe. Niemand hat es gewußt. Mein Sohn hat dann auch sich das Verhältnis aus dem Kopf geschlagen.

Blumengeschäfte und Astralkörper.

Haben Sie denn gar nicht mit Jentsch und Rothe über den Blumenkauf gesprochen? Zeuge: Ja, und darauf erwiderte mir Jentsch: Die Geister müßten den Astralleib der Angeklagten in den Blumenladen geführt haben. Stehlen dürfen die Geister nicht, sie müssen irdische Gegenstände haben. Staatsanwalt: Halten Sie denn die These von den Astralkörpern für möglich? Zeuge: Für möglich ja. Ich glaube aber mehr, daß die Angeklagte in einer Art Bewußtlosigkeit, im Doppelbewußtsein in den Laden gegangen ist, daß sich die Blumen dann dematerialisierten und in der Sitzung rematerialisierten.

Zeuge Rechtsanwalt Dr. Erich Bohn in Breslau war Vorsitzender des dortigen „Vereins für psychische Forschung" und hat zuerst Schritte zur

Entlarvung des Medienpaares

Rothe-Jentsch getan. Der Verein habe sich wiederholt bemüht, die Rothe zu veranlassen, sich einer wissenschaftlichen Kommission zur Untersuchung zu unterwerfen. Das habe dieselbe aber abgelehnt, obwohl er ihr 1000 ℳ geboten hatte. Dann sei er benachrichtigt worden, daß die Rothe in Breslau sei und bei einer Frau Kühne Sitzungen abhalte. Es sei ihm auch gelungen, Zutritt zu erhalten. Die Gesellschaft saß am Tisch, auf dem eine dicke, schwere, lang herabhängende Decke lag. Er habe den Jentsch gebeten, doch die Decke wegzunehmen. Derselbe habe aber erklärt, daß der blanke Tisch das Medium blende. Zeuge hat sich in eine Ecke stellen wollen, Jentsch habe aber erklärt, daß der Kontrolgeist derartiges nicht dulde. Alle Vorgänge hat der Zeuge nicht kennen gelernt, er hat aber doch so viel beobachtet, das die Angeklagte die Apporte von unten heraufgeworfen, manchmal auch hinter dem Rücken weg. Sie habe scharf beobachtet. Bei den Schreibapporten habe man sehen können, wie sie mit dem Körper arbeitete, die Anwesenden seien meistens in so große Aufregung gewesen, daß sie die Taschenspieler-Kunststücke nicht bemerken konnten. Zu einer dritten Sitzung, in der die fünfzehn Geister erscheinen sollten, habe er nicht mehr Zutritt erhalten, da bekannt geworden sei, daß er ein Ungläubiger sei. Der Sachverständige Dr. Henneberg wünscht vor dem Zeugen Auskunft, ob er den Eindruck hatte, daß die Trance-Reden und -Deklamationen auswendig gelernt waren. Zeuge: Ich habe viel nachgeforscht. Jetzt hat mir Professor Kameran in Berlin mitgeteilt, daß die sämtlichen in spiritistischen Blättern veröffentlichten Trance-Deklamationen in einem alten evangelischen Gesangbuch sämtlich enthalten sind. Präs.: Angekl.: Ist Ihnen das Gesangbuch bekannt? Angekl.: Nein. Präs.: Was haben Sie über das Vorleben der Frau Rothe erfahren? Zeuge Dr. Bohn: Aus ihrer ersten Zeit als Medium war wenig zu ermitteln. Aber ihre mediumistische Lebensbahn ist sehr unglücklich verlaufen. Alle ihre Sitzungen in Chemnitz wurden sehr ungünstig beurteilt, sie

wurde allenthalben entlarvt

und des Betruges beschuldigt. Ein alter spiritistischer Schriftsteller schrieb von ihr: Frau Rothe möge sich vor den Gerichten in Acht nehmen.

Ein Gläubiger,

Dr. med. Langsdorff aus Freiburg im Breisgau, hat nur eine Apportsitzung mitgemacht. Aus einem Nebel hätten sich allmählich Blumen entwickelt. Zeuge war früher nicht Anhänger des Spiritismus, ist aber durch Geistererscheinungen, die er im Jahre 1859 in Amerika, wo er damals als Arzt praktizierte, gehabt habe, dazu übergetreten. Bei einer Sitzung in seiner Wohnung habe ein Medium den Geist seiner kurz vorher verstorbenen Tante herbeizitiert und der Geist habe Familienangelegenheiten besprochen, die niemand wissen konnte. Meine Frau fragte die Tante: „Kannst Du Georg nicht von Rheumatismus befreien?" Der Geist antwortete: „Das werden wir gleich haben!" In demselben Augenblick fühlte ich einen festen Druck auf meinem Arm, wie von einer unsichtbaren menschlichen Hand. Dann bat meine Frau noch um ein Andenken. Die Tante erwiderte, wir sollten im Sekretär der Tante nachsuchen, in einer Ecke werde eine Schachtel mit einer goldenen Uhr und Kette liegen. Das habe sich auch bewahrheitet. Das Medium konnte von dem allen nichts gewußt haben. Es konnte uns genau beschreiben, wie die Tante aussah und warn dieselbe gestorben sei, Tag und Stunde. Von der Uhr hatten wir alle nichts gewußt. Und da frage ich: Wenn einem der hier Anwesenden so etwas passiert wäre, würde er nicht auch auf den Gedanken gekommen sein, daß eine persönliche Unsterblichkeit existiert? Seit dem Tage, wo mir das passiert ist, war ich ein ganz anderer Mensch. Jeden Moment rief es in mir: Du bist ein unsterblicher Mensch. (Heiterkeit.) Und wenn ich Ihnen, meine Herren, all das erzählen sollte, was ich seitdem erlebt habe — Präs. (einfallend): Ich glaube, daß wir wohl schon genug gehört haben. (Sturm. Heiterk.) Zeuge: Ich bin fest davon überzeugt, daß die Apporte der Rothe echt waren. Es folgt dann eine Berliner überzeugte Spiritistin, Frau Blöhmel, die nur von der „Schwester" Rothe und dem „Bruder" Jentsch spricht. Eine Sitzung habe gerade an ihrem Geburtstag stattgefunden und da hatten die Geister ihr einen herrlichen Blumenstrauß mit einem wunderschönen Geburtstagsgedicht überreicht. Einmal habe sie „Schwester" Rothe in Tränen gefunden. „Schwester" Rothe sagte dabei: „Ach Du lieber Gott, wenn ich doch erst bald aus dieser Welt wäre, die Welt will die Wahrheit nicht hören!" Die Trancereden der Schwester Rothe seien herzzerreißend gewesen. Sie waren ein Samenkorn für meine arme Seele. (Heiterkeit.)

Graveur May war Vorsitzender des Vereins „Psyche" in Weißwasser. Der Verein habe anläßlich des Geburtstages seines Vorsitzenden im Juni 1900 die Rothe nach Weißwasser kommen lassen. Die Rothe habe großartige Apporte erzielt. Auch einige Taschennotizbücher seien apportiert worden. Die Rothe habe dann die Hand darauf gedeckt, man habe ein Kratzen gehört und es seien in dem einen Falle 27 Seiten mit Versen und religiösen Betrachtungen innerhalb der zwei Minuten vollgeschrieben gewesen. Das apportierte Notizbuch trug immer den Firmenstempel Paul Weigel, Chemnitz, Poststraße 6. Präs.: Es ist nun aber festgestellt, daß die Tochter der Angeklagten in dem Geschäft in Stellung war. Halten Sie es denn da nicht für nahe liegend, daß die Frau Rothe die Notizbücher von der Tochter erhalten hat? Zeuge: Das weiß ich nicht. Die Apporte sind doch gemacht worden. Ich habe daher keine Erklärung, das überlasse ich der Wissenschaft. Ich muß noch einen wunderbaren Fall anführen. Als ich die Frau Rothe zur Bahn zurückbrachte, fragte sie an einem Hause vorübergehend, ob darin ein Toter liege. Ich sagte, das ich das nicht wisse, es sei allerdings ein Schwerkranker im Hause. Die Rothe sagte darauf: Es sind schon Geister von mir weggegangen, welche seinen Abgang beschleunigen sollen. Der Kranke ist zwei Stunden darauf gestorben.

Es folgen dann noch einige kommissarische Vernehmungen.

Zeuge Hintze aus Weißwasser bestätigt die Angaben des Vorzeugen über die Apporte der Rothe. Er habe sich über die Firma in dem Notizbuch gewundert und Jentsch gefragt. Dieser habe aber eine ausweichende Antwort gegeben. Das habe ihn stutzig gemacht, und er habe an die Firma Weigel nach Chemnitz geschrieben und das Heft beigelegt. Nach einiger Zeit sei ein Brief Jentsch an den Vorsitzenden geschrieben. Jentsch machte darin Vorhaltungen über die Anfrage, Frau Rothe habe dadurch Ungelegenheiten gehabt. Jentsch lud sie zu einer Besprechung nach Görlitz ein. Bei dieser Zusammenkunft gratulierte Jentsch einem Maler wegen der Geburt eines Kindes. „Friedchen" habe das der Rothe gemeldet. Später stellte sich aber heraus, daß unser Vorsitzender das an Jentsch geschrieben hatte. Während des Essens im Wartesaal warf die Rothe Messer und Gabeln hin, griff in die Luft und hatte Blumen, die nur im Treibhaus wachsen, in der Hand. An der Seite, wo sie saß, habe der Tisch sich dreimal gehoben. Er sei Occultist und halte die Apporte nicht für unmöglich.

Bankbeamter Schumacher hat in den Sitzungen der Rothe wunderbare Blumenapporte gesehen. Er sei nicht Spiritist, aber er habe für die Vorkommnisse keine Erklärung. Direkt aus der Wand heraus seien frische Blumen gekommen. Seine Frau habe ein Rosebouquet erhalten, als sie es der Rothe wieder zurückgereicht hatte und die Hand zurückzog, hätten plötzlich auf der flachen Hand, wie aus derselben herausgewachsen, zwei blaue Blumen, die hier unbekannt sind, gelegen. Die Blumen seien ganz schnell verwandelt. Von der Decke habe sich ein elektrischer Strahl herabgesenkt, an dem ein Epheuzweig hing. Kaufmann Röhrig aus Chemnitz, der Besitzer des Weigelschen Geschäftes, hat bekundet, daß die Lina Elise Rothe bei ihm als Verkäuferin tätig gewesen. Es hätten schon immer Sachen gefehlt. Die Rothe habe angegeben, daß sie von ihr über Mittag verkauft wären, im Buch fanden sich darüber aber keine Eintragungen. Als die Anfrage aus Weißwasser kam, habe sie von Dingen, die über den menschlichen Horizont gingen, gefaselt und gemeint, ihre Mutter müsse sich die Sachen durch die Geister der verstorbenen Inhaber beschafft haben. Eine Frau Kühnen aus Dresden hat bei einer Sitzung im Hotel Viktoria in Chemnitz den Eindruck gewonnen, daß die Rothe und Jentsch Betrüger seien. Sie hat 500 Mk. geopfert gehabt. Darauf wird die Verhandlung auf Donnerstag früh 9½ Uhr vertagt.

Der Streit um die Sicherung des Wahlgeheimnisses.

Der Streit über die Zweckmäßigkeit des neuen Reglements für die Reichstagswahlen wird noch immer mit uneingeschränktem Eifer fortgesetzt. Von konservativer Seite ist gelegentlich dieser Erörterungen die Frage aufgeworfen worden, ob der Wähler denn überhaupt verpflichtet ist, den Isolierraum resp. Isoliertisch zur Einlegung seines Stimmzettels in das Wahlcouvert zu benutzen. Man hat aus dem Wortlaut der bezüglichen „Bekanntmachung" schließen wollen, daß eine solche Verpflichtung für den Wähler nicht bestehe. Diese Folgerung ist indessen ohne Zweifel ein Trugschluß. Es ist vielmehr ganz sicher, daß jeder Wähler die zur Sicherung des Wahlgeheimnisses getroffenen Anordnungen zu befolgen hat und daß kein Wahlvorstand ermächtigt ist, einen Wähler, er sei, wer es sei, von dieser Verpflichtung zu entbinden. Derartige Statuierungen von Ausnahmen würden unzweifelhaft Wahlproteste nach sich ziehen, an denen sowieso schon Ueberfluß eintreten wird.

Zur sächsischen Ehetragödie.

Die Prinzessin Luise von Toskana wird, wie nunmehr feststehen soll, ihre Niederkunft in Lindau abwarten. Das Dienstpersonal soll bereits verstärkt sein. — Kronprinz Friedrich August von Sachsen, der gegenwärtig in Neapel weilt, lebt mit seinem aus nur drei Personen bestehenden Gefolge in tiefster Zurückgezogenheit und soll tief verstimmt sein. Wie erzählt wird, hat der Kronprinz durch eine Mittelsperson einen Brief erhalten, worin er gebeten wird, der Prinzessin Luise eine Zusammenkunft mit den kronprinzlichen Kindern an irgend einem von ihm zu bestimmenden Orte zu gewähren. Der Kronprinz soll jedoch geantwortet haben, daß es nicht in seiner Macht liege, diesem Ansuchen zu entsprechen, da ihm durch die sächsischen Hausgesetze die Hände gebunden seien. — Dem Könige Georg wird die Stadt Dresden bei seiner Rückkehr aus dem Süden einen glänzenden Empfang bereiten.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der abends vorher mit seiner Gemahlin einer Einladung des russischen Botschafters gefolgt war, hatte am Donnerstag nach seinem Spaziergang eine Besprechung mit dem Reichskanzler. Ins Schloß zurückgekehrt, hörte der Monarch den Vortrag des Generalstabschefs.

Kronprinz Wilhelm setzt nunmehr seine Ausflüge in Oberegypten fort, und zwar allein, so daß man annehmen muß, Prinz Eitel Friedrich bedürfe immer noch der Schonung. Prinz Wilhelm verweilt augenblicklich in Assuan, wo sich bekanntlich ein sehenswerter Nildamm befindet. Der Besuch der Prinzen in Konstantinopel ist für den 6.—9. April festgesetzt.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Abgeordneten Frhrn. v. Heereman fand Donnerstag-Vormittag in der katholischen Hedwigskirche zu Berlin statt, die Trauerschmuck trug. Als Vertreter des Kaisers war Prinz Joachim Albrecht zugegen, von der Reichsregierung die Staatssekretäre Graf Posadowsky und von Richthofen, während die Minister Studt, Möller, Budde, von Hammerstein die preußische Regierung vertraten. Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses war vollständig erschienen, fast ebenso zahlreich die übrigen Parteien und Mitglieder des Reichstages mit dem Präsidenten Grafen Ballestrem an der Spitze. Die Kranzspenden waren in Fülle niedergelegt worden. Nach der Feier, die mit Gesang begann, worauf die Toten- und Seelenmesse folgte, wurde der Sarg nach dem Lehrter Bahnhof übergeführt. Am Sonnabend wird die Leiche im Erbbegräbnis zu Surenburg in Westfalen beigesetzt.

Der bisherige Gesandte in Stuttgart v. Derenthal wurde ins preußische Herrenhaus berufen.

Der Reichskanzler wird während seines Osterurlaubes in Sorrent Aufenthalt nehmen, nicht, wie im Vorjahre, in Venedig. Er wird von zwei Beamten der Reichskanzlei sowie dem vortragenden Rat im auswärtigen Amte Fürsten von Lichnowski begleitet sein. Auch während seines Aufenthaltes in Italien wird der Vielbeschäftigte also die Arbeiten fortführen. Es ist eben keine Würde ohne Bürde; der Reichskanzler wird es gewahr.

Handelsminister Möller amtsmüde? Das „Berliner Tageblatt" nimmt von einem Gerüchte, das in Berliner Finanzkreisen kursierte, Notiz, demzufolge der preußische Handelsminister Möller amtsmüde sei. Das genannte Blatt bemerkt selbst, daß dieses Gerücht vollständig aus der Luft gegriffen sei. Der Kaiser hat seinem „langen Möller" sein Wohlwollen nicht entzogen, und frisch und rüstig fühlt sich der Minister auch, das ersieht man aus seinen Reden. Es liegt für Herrn Möller also absolut kein Grund vor, sich mit Rücktrittsgedanken zu plagen.

Arbeiterfürsorge. Der Generalmajor v. Einern, der Dezernent der Militärwerkstätten, welcher durch seine neuliche glänzende Rede im Richstage die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich zu lenken verstanden hat, empfing eine aus 6 Arbeitern der Spandauer Werkstätten bestehende Abordnung behufs Besprechung von Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Er nahm die Wünsche der Deputation entgegen und erklärte, daß den vorhandenen Uebelständen ohne Verzug abgeholfen werden würde.

Preußisches Abgeordnetenhaus. Infolge der Trauerfeier für seinen ersten Vizepräsidenten von Heereman versammelte sich das Haus am Donnerstag erst in der dritten Nachmittagsstunde. Der Gesetzentwurf betr. Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten wurde endgültig angenommen, worauf die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Landestrauer erfolgte. Minister v. Hammerstein befürwortete die Vorlage, nach der die Landestrauer statt bisher acht nur vier Tage dauern soll, einschließlich des Todestages. Die freisinnige Volkspartei hatte weitergehende Wünsche, dabei besonders auf die schweren Schädigungen der Zivilmusiker verweisend. Der Entwurf blieb aber unverändert. Dann trat das Haus in die erste Lesung der Nebenbahnvorlage ein. Eine Anzahl Abgeordneter bringt lokale Wünsche für Bahnbauten im Osten und in Pommern vor. Minister Budde will auf die einzelnen Wünsche erst nach Schluß der Erörterung eingehen. Für eine möglichste Beschleunigung der Bahnbauten werde er Sorge tragen. Hierauf wird Vertagung beschlossen. Freitag 11 Uhr: Wahl des ersten Vizepräsidenten, 3. Lesung des Entwurfs über die Landestrauer, Vorlage über die neuen Bahnverstaatlichungen, Fortsetzung der abgebrochenen Beratung.

Von den deutschen Geflügelzüchtern ist vielfach Klage darüber erhoben worden, daß durch die allzu milden Kontrollvorschriften über die Einfuhr lebenden ausländischen Geflügels, die Geflügelcholera und andere Krankheiten bei uns eingeschleppt werden. Solche Klagen sind besonders häufig in Bezug auf die Gänseeinfuhr aus Rußland laut geworden, neuerdings sind jedoch auch Beschwerden über die Einfuhr ungarischen Federviehs zahlreicher bekannt geworden. Es ist daher in den Interessentenkreisen sicherlich freudig begrüßt worden, daß innerhalb der deutschen Reichsregierung Erwägungen über eine gleichmäßige Behandlung der Einfuhr des gesamten aus dem Auslande stammenden Geflügels schweben, um der Einschleppung von Seuchen wirksamer vorzubeugen als es nach den bisher geltenden Bestimmungen möglich ist.

Die Tagegelder des Reichstags. Es hieß neulich, daß nach der Vorlage der Verordnung betreffs Sicherung des Wahlgeheimnisses auf die Bewilligung der Tagegelder für unsere Reichstagsboten bald folgen werde, ja man wollte schon wissen, daß der hohe Bundesrat selbst den Reichstag mit einer derartigen Vorlage angenehm überraschen werde. Es kam aber anders, Bülow wiegelte bald ab. — In den Wandelgängen des Reichstages wird nach der „Freis. Ztg." jetzt versichert, daß hauptsächlich der König von Sachsen Gegner der Gewährung von Diäten sei. Aber auch der Prinzregent von Bayern hätte der Gewährung von Diäten widersprochen.

Die Parlaments-Session wird sich beim Reichstage nach den Osterferien noch auf fünf Sitzungen erstrecken. Er soll noch das Phosphorgesetz, das Wahlreglement, eventuell die Krankenkassennovelle und die Ausführungsbestimmungen zum Süßstoffgesetz beraten.

Die Fürsorge für die Kriegsveteranen. Einer Meldung aus Hannover zufolge läßt das Kriegsministerium z. Zt. in allen Städten des Reiches eine Zählung der Veteranen vornehmen. Diese Zählung wird mit den vom Reichstage wiederholt geforderten Pensionserhöhungen für die alten Krieger in Verbindung gebracht.

Aus der Praxis der Sozialpolitik. Die unberechtigte Ablehnung der Krankenhausbehandlung seitens eines Versicherten hat nach der konstanten Rechtsprechung der Verwaltungsgerichte, sowie nach der übereinstimmenden Anschauung der Kommentatoren die Folge, daß demselben für die Dauer seiner Weigerung ein Anspruch auf die sämtlichen statutarischen Kassenleistungen nicht mehr zusteht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident hatte vor einigen Wochen erklärt, daß er die Wehrvorlage im Budapester Reichstage durchbringen werde, und wenn die Obstruktion dagegen ein volles Jahr dauern sollte. Die ungarische Obstruktion scheint sich aber stärker zu erweisen, als der Minister gedacht hatte. Es heißt nämlich jetzt bereits, Herr von Szell bezweifle die Möglichkeit der Durchbringung dieser vom Kaiser so dringlich gewünschten Vorlage und sei entschlossen, seinen Abschied zu nehmen.

Ein Geheimerlaß des österreichisch-ungarischen Kriegsministers, den das Wiener Sozialisten-Organ zu veröffentlichen in der Lage ist, also ganz wie bei uns, wendet sich gegen die sozialdemokratische und radikal-nationale Propaganda in der Armee. Flugblätter aufrührerischen Inhalts dürfen in den Kasernen nicht verbreitet werden, besonders strenges Augenmerk soll in dieser Beziehung auf die Reservisten, die zur militärischen Dienstleistung einberufen sind, gerichtet werden.

England

Der Befehlshaber der englischen Truppen auf Ceylon, General Hektor Macdonald, der sich gegenüber den Burengefangenen auf der Insel Mißhandlungen und andere Straftaten hat zu Schulden kommen lassen, und aufgefordert worden war, sich einem Kriegsgericht zu stellen, hat auf der Reise nach London, in einem Pariser Hotel, seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht. Macdonald gehörte zu den hervorragenderen englischen Offizieren; was mögen da die minderwertigen verübt haben!

Amerika.

Zur Erweiterung des staatlichen Kanalnetzes im Staate Newyork bewilligte der Staatssenat 400 Millionen Mark. Es scheint sonach seine Richtigkeit mit der Meldung gehabt zu haben, daß die Durchführung eines geschlossenen Kanalsystems in den gesamten Vereinigten Staaten geplant sei.

Es bestätigt sich, daß Kaiser Wilhelm das atlantische Geschwader der Vereinigten Staaten in einem Schreiben an den Präsidenten Roosevelt zu einem Besuche von Kiel eingeladen hatte. Diese Einladung ist seitens der Nordamerikanischen Union abgelehnt worden. Die Ablehnung ist selbstverständlich mit artigen Worten erfolgt, aber sie ist erteilt worden. Und das genügt. — Die über die Angelegenheit aus Washington amtlich verbreitete Mitteilung, die eine gewisse Aehnlichkeit mit Pythischen Orakelsprüchen besitzt, lautet: Der deutsche Kaiser hatte dem Präsidenten Roosevelt mitteilen lassen, daß das atlantische Geschwader der Vereinigten Staaten auf dessen beabsichtigter Fahrt nach Europa auch in Kiel willkommen sei. Infolge der Abänderung des Reiseplanes für das Geschwader hat sich Präsident Roosevelt gezwungen gesehen, die Einladung abzulehnen, unter dem Hinzufügen, daß das Geschwader keinen Hafen des europäischen Festlandes anlaufen werde. — Nach einer Mitteilung des „Berl. Lok.-Anz." ist der Europabesuch des amerikanischen Geschwaders aus „schiffstechnischen Gründen" für dieses Jahr aufgegeben worden. Ein Zusammenhang zwischen der Einladung des Kaisers und der Aenderung des Programms besteht nicht. — Nach der „Voss. Ztg." unterbleibt die Fahrt nach Europa, weil einige Newyorker Blätter die abenteuerliche Meldung gebracht hatten, das nordatlantische Geschwader der Union werde auf einer Uebungsfahrt nach Europa eine Blockade Lissabons durchführen, damit der Beweis erbracht werde, daß die amerikanische Flotte im Stande sei, ohne frische Kohlenaufnahme einen europäischen Hafen einzuschließen. Im Hinblick auf diese Meldung beschloß man die Reise zu unterlassen, um auch jede Möglichkeit einer Verletzung einer europäischen Macht zu vermeiden.

Asien.

Ein der „Voss. Ztg." aus London übermittelte Schanghaier Drahtung besagt, der Gouverneur von Kwangsi entsandte Vertreter nach Schanghai, um über eine Anleihe zu verhandeln, wofür er die Abtretung aller Bergbau- und Eisenbahnrechte in Kwangsi verspricht, wenn die Rebellion vorüber ist. Diese Vorschläge wurden der deutschen Firma Carlowitz gemacht und von dieser angenommen.

Stadtverordneten-Sitzung.

*. **Witten**, 26. März.

Das Kollegium ist vertreten durch folgende Herren: Schumann, Hoppstädter, Leye, Köster, Grube, Hanf, Nachrodt, Weber, Seidel, Aug. Albert, Brabänder, Soeding, Brinkmann, Neuhaus, Hummrich, Rademacher, Gg. Haarmann, Spennemann, Klutmann, Fautsch, Erner, Rüping, Hartzewinckel, F. W. Albert, Bitter. Es fehlen mit Entschuldigung: Alvermann, Dr. Schramm, Dr. Brickenstein, Fr. Lohmann, Stichternath.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Herr Bürgermeister **Dr. Haarmann** mit, daß dem Armenverwaltungsgehilfen Möller im Februar eine Zulage von 200 Mk. bewilligt worden sei. In dem damaligen Protokoll vermisse er eine diesbezügliche Bemerkung, weshalb er beantrage, einen solchen Vermerk in das heutige Protokoll aufzunehmen. Diesem Antrag wird Folge gegeben. Sodann verliest der Vorsitzende Herr **Schumann** ein Gesuch von 32 Anwohnern der Wideyund Breitestraße, die gegen eine beabsichtigte Wegeverlegung an der Hauptwerkstätte protestieren. Der Verkehr von Crone, Heven, Kaltenhardt, Langendreer habe sich in letzter Zeit so sehr gehoben, daß bei einer Ablenkung des Verkehrs den Anliegern ein enormer Schaden entstehen würde. Ihr Gesuch geht dahin, der Magistrat möge einer Wegeveränderung die Genehmigung versagen. Hierzu bemerkt der **Herr Vorsitzende**, daß das Kollegium sich erst mit dieser Angelegenheit befassen könne, wenn ein Magistratsbeschluß vorliege. Herr Bürgermeister **Dr. Haarmann** bemerkt, daß in dieser Angelegenheit Verhandlungen schwebten; da aber kein Resultat vorliege und auch die Eingabe noch unbekannt sei, so habe der Magistrat noch keine Stellung dazu nehmen können.

Hierauf wird in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Herr **Hoppstädter** referiert über **Punkt 1: Abkommen mit der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde betreffend Erhebung der Kirchensteuer.** In dieser Angelegenheit hat ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen dem Stadtrentmeister Schade und dem Magistrat stattgefunden, den er teilweise zur Kenntnis des Kollegiums bringen müsse. Am 10. Juni 1902 hat das Presbyterium der evg. Kirchengemeinde, gez. König, das Ersuchen an den Magistrat gerichtet, die Gebühren von 4 Proz. heraufzusetzen, da auch in den benachbarten Gemeinden nur ein geringerer Prozentsatz erhoben würde. Der Magistrat hat die Angelegenheit an den Stadtrentmeister weitergegeben, der darauf erklärte, daß er gegen die Ermäßigung der Hebegebühren sei. Der Magistrat beschloß dann, ein Rundschreiben bei den benachbarten Gemeinden zirkulieren zu lassen, um festzustellen, in welcher Höhe die Gebühren dort erhoben würden. Dieses ergab, daß die Verhältnisse zum Teil ganz anders wie in Witten liegen; die Gebühren schwanken von 1½—6 Proz. In den Gemeinden mit ähnlichen Verhältnissen wie Witten eien die Gebühren allerdings niedriger, so erhebe Bochum 2½, Essen 1½, Dortmund 2 Proz. Mit dem Beschluß des Magistrats, die Gebühren von 4 auf 3 Proz. heraufzusetzen, könne man wohl einverstanden sein. Der Stadtrentmeister habe aber erklärt, daß er dann auf die Einziehung der Steuern verzichte. Der Magistrat hat darauf bei dem Herrn angefragt, aus welchem Grunde er glaube, die Einziehung verweigern zu können, worauf Herr Schade darauf hinwies, daß das Amt ein privates sei und der Vertrag von beiden Seiten gelöst werden könne. Der Magistrat hat sich aber trotzdem berechtigt geglaubt, anzuordnen, daß die Gebühren vom 1. April für alle Gemeinden von 4 auf 3 Proz. herabzusetzen seien. Hiervon erhält die Stadt 2 Proz. und der Stadtrentmeister 1 Proz., also 1 Proz. weniger wie bisher. Es sei entschieden im Interesse der Kirchengemeinden, wenn die Stadt auch fernerhin die Steuern einziehe, Differenzen würden schneller erledigt ꝛc., so daß er die Magistratsvorlage zur Annahme empfehle. Bürgermeister Dr. **Haarmann** weist besonders darauf hin, daß die damaligen Abmachungen eine verschiedene Auffassung zuließen und die Sache nicht so einfach liege. Deshalb sei Herr Schade auch zu der Ansicht gekommen, daß eine private Abmachung der Erhebung der Kirchensteuer zu Grunde liege. Diese Ansicht könne allerdings der Magistrat nicht teilen, denn nach seiner Meinung gehöre das Einziehen der Kirchensteuer zu dem Geschäftskreis des Rendanten. Er habe mit dem Stadtrentmeister gesprochen, und dieser habe sich bereit erklärt, auch unter den neuen Bedingungen die Einziehung weiter zu besorgen. Es könnten also keine Schwierigkeiten für die Kirchengemeinden entstehen. Sollte sich der Herr beschweren und entschieden werden, daß ihm 2 Proz. zukämen, dann müsse die Stadt sich evtl. mit 1 Proz. begnügen. Da sich niemand mehr zum Wort meldet, stimmt das Kollegium der Magistratsvorlage zu.

Zum nächsten Punkt: **Aenderung des Ortsstatuts, betreffend die Zusammensetzung des Magistrats**, hat Herr Hoppstädter ebenfalls das Referat. Der Herr führt aus: Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 7. März beschlossen, die Zahl der Magistratsmitglieder um 1 Mitglied und zwar einen Stadtbaurat zu vermehren und das Ortsstatut vom 10. Aug. 1896 dahin abzuändern. Der Magistrat würde also in Zukunft bestehen: aus dem Bürgermeister, einem Beigeordneten, einem stellvertretenden Beigeordneten, einem Stadtbaurat und sechs Stadträten. Wegen dieser Angelegenheit haben, wie bekannt, vorstehende Verhandlungen geschwebt und die größte Anzahl der Kollegen war der Ansicht, diese Sache im Sinne der Magistrats-Vorlage zu regeln. Er habe in einer vertraulichen Sitzung auch für den Antrag gestimmt und stehe auch heute auf demselben Standpunkt, er behalte sich jedoch vor, evtl. später einen Antrag einzubringen; da sich nie niemand zum Wort meldet, fährt Herr Hoppstädter fort und beantragt, diesen Punkt der Tagesordnung zu vertagen, da er beabsichtige zu beantragen, die Zahl der Stadtverordneten zu erhöhen und zwar bei einer Einwohnerzahl von 30 000 auf 36 Mitglieder, er komme jetzt mit seiner Absicht heraus, weil er nicht beabsichtige, die Gegner zu überrumpeln und nun jedem Zeit zu lassen, sich die Sache erst zu überlegen. Er hielte es für zweckmäßig, wenn diese zwei Punkte zusammen beraten würden.

Herr **Bürgermeister Dr. Haarmann** hat keine Veranlassung, bezügl. der Vermehrung der Stadtverordneten Stellung zu nehmen, es handle sich aber bei dem Antrage des Herrn Ho. um zwei ganz verschiedene Statuten, für deren Zusammenberatung absolut kein Grund vorliege. Herr **Schumann** ist auch der Ansicht, daß kein Grund vorliege, diese beiden Sachen mit einander zu verquicken. Herr **Fautsch** bemerkt demgegenüber, daß, wenn es sich auch um zwei verschiedene Statuten handle, sie doch eng zusammen gehörten, denn wenn der Magistrat 10 Mitglieder habe, eine Erhöhung des Stadtverordneten-Kollegiums um 6 Mitglieder notwendig sei, das eine bedinge das andere. Herr **Klutmann** ist gegen eine Verschiebung der Angelegenheit. Bei der Abstimmung wird der Vertagungsantrag Hoppstädter abgelehnt. Herr **Hanf** bemerkt, wenn er auch sonst einverstanden sei, so müsse er sich doch eine Frage erlauben, wenn das Ortsstatut so angenommen wird, ist dann die Stadt Witten verpflichtet, den Baurat stets in den Magistrat zu entsenden, ließe sich das Ortsstatut nicht dahin ergänzen, daß der Magistrat aus 10 Mitgliedern bestehen kann, muß aber unter allen Umständen ein Stadtbaurat ein Magistratsmitglied sein? Herr H. nimmt an, daß doch auch mal ein junger Mann von 27 Jahren gewählt werden könne, und da halte er es nicht für richtig, daß dieser nun sofort in den Magistrat komme, außerdem halte er es für praktischer, daß den Stadtverordneten das Recht verbleibt, gegebenenfalls den Herrn als Magistratsmitglied zu bestätigen.

Herr **Klutmann** hat diese Bedenken auch gehabt, er würde aber beruhigt sein, wenn der Magistrat erklärte, wenn das betr. Mitglied erst provisorisch angestellt würde und so eine Probezeit durchmache, in der er seine Eigenschaft als Magistratsmitglied dartun könne. Herr **Bürgermeister Dr. Haarmann** hält es nicht anders möglich, als dem Ortsstatut die vorliegende Fassung zu geben, es müßte definitiv festgelegt werden. Es sei ja der städtischen Behörde jederzeit freigestellt eine Abänderung herbeizuführen. Man würde aber eine viel geeignetere und tüchtigere Kraft bekommen, wenn die Herren sofort Aussicht hätten, Magistratsmitglied zu werden, in allen größeren Städten sei man dazu übergegangen und es würde heute in den beteiligten Kreisen hierauf großer Wert gelegt. Die Stadtverordneten hätten es in der Hand, eine tüchtige und geeignete Kraft zu erwerben. Herr **Schumann** bemerkt, daß man keinen Herrn zu wählen brauche, der nicht zugleich die Qualifikation zu einem Magistratsmitgliede habe. Herr **Rademacher** hält es für richtig, daß der Stadtbaumeister Mitglied des Magistrats ist, er begreift nicht, warum die Techniker zurückgesetzt werden sollen. Herr **Hanf** ist mit dem Magistrats-Antrag nunmehr einverstanden, da die Stadtverordneten den Baumeister als Magistratsmitglied zu wählen haben. Herr **Bürgermeister** schlägt einen Ausweg vor, man wähle einen Stadtbaumeister auf Probe.

Herr **Fautsch** empfiehlt an Stelle der Bezeichnung Stadtbaurat, ein besoldetes Mitglied in das Statut einzufügen, wenn sich dann der Stadtbaumeister nicht für den Magistrat eigne, der technische Direktor des Gas- und Wasserwerks gewählt werden könne. Herr **Bürgermeister Dr. Haarmann** weist darauf hin, daß die Stadtverordneten es ja in den Händen hätten, den betreffenden Herrn zu wählen. Ihm sei kein Fall bekannt, daß der Direktor des Gas- und Wasserwerks in dem Magistrat sitze, es eigne sich hierzu auch nur der Stadtbaumeister, denn es vergehe keine Sitzung, in der nicht Bauangelegenheiten zur Sprache kämen. Herr Schumann bemerkt, daß das Kollegium nicht so ergherzig sein soll, man möge sich mit der Gegenwart beschäftigen und alles andere der Zukunft überlassen. Hierauf wird die Debatte geschlossen und die Magistrats-Vorlage angenommen.

Witten und Umgegend.

Witten, 27. März.

*. — **Eine Hiobspost**, die in unserer Bürgerschaft gewiß mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden wird, wurde gestern in der Stadtverordnetenversammlung bekannt gegeben. Wie nämlich der Herr Bürgermeister mitteilte, trifft durch eine in den letzten Tagen bekannt gewordene, seitens des königlichen Oberverwaltungsgerichtes ausgesprochene Staatseinkommensteuer-Ermäßigung des Gußstahlwerkes für die Steuerjahre 1899, 1900, 1901 und 1902 um 34 600 Mk., ein nachträglicher Gemeindesteuerausfall von rund 60 000 Mark ein. Um diesen Ausfall wenigstens teilweise zu decken, hat man außer der bereits beschlossenen Steuererhöhung einen weiteren Zuschlag um 10 Prozent beschlossen und die Einkommensteuer auf 210 Prozent festgestellt. Gegen das Vorjahr sind demnach die Steuern um **35** Prozent erhöht worden! Das sind nette Aussichten.

⊙ — Die hiesige Abteilung des **Sauerländischen Gebirgs-Vereins** hielt am Mittwoch Abend im Hotel Dünebacke ihre Jahresversammlung ab, in welcher zunächst Rechnungsabnahme für das verflossene Jahr erfolgte; hiernach betrug am Schlusse des Jahres 1902 das Vereinsvermögen 1255,40 Mk. Der Verein wird in nächster Zeit verschiedene Wege nach den Harkortberg, den drei Buchen, dem Schnee u. s. w. neu bezeichnen und, wo angebracht, Bänke anbringen lassen. Auch für dieses Jahr sind wieder einige größere und kleinere Touren in Aussicht genommen. Der erste Frühjahrsausflug soll bereits am Sonnabend, den 28. d. Mts., vom Hohenstein über „Drei Buchen" nach Harkortberg oder Gedern gemacht werden. Eine rege Beteiligung an den Ausflügen ist sehr erwünscht. Der auf die Dauer von drei Jahren neugewählte Vorstand besteht aus den Herren Carl Seidel, Moritz Hanf, Th. Kettler, A. Bach und Dr. Broer.

E — Die Mitglieder des **Vereins ehem. 131er** werden auf die heutige Anzeige aufmerksam gemacht und gebeten, wegen der wichtigen Tagesordnung zahlreich zu erscheinen. Da in der letzten Versammlung beschlossen wurde, an der Jubelfeier des Regiments Nr. 131 in Metz im Jahre 1906 teilzunehmen, wurde eine Sparkasse gegründet, der jedes Mitglied beitreten kann. Die Gelder werden in der Sparkasse zu Witten angelegt und am 1. April 1906 nebst Zinsen ausbezahlt. Außerdem wurde der Verein zu dem am 9. August in Schwelm stattfindenden Regiments-Appell eingeladen. Es ist auf eine starke Beteiligung der Kameraden zu rechnen.

N. — Die Mitglieder des **Eisenbahn-Handwerker- und Arbeiter-Vereins** machen wir noch besonders aufmerksam, daß am Samstag für die Vereinigung die große Operettenposse „Flotte Weiber" aufgeführt wird. Es ist hier die beste Gelegenheit geboten, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, indem man sich recht zahlreich an dem Theaterbesuch beteiligt und sich vortrefflich amüsiert und auf der anderen Seite durch einen erklecklichen Ueberschuß an Eintrittsgelder für die Vereinskasse sorgt, so schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe und besuche am Samstag Abend die „Flotten Weiber".

N. — **Wiederum Glück.** Nachdem erst vor einigen Tagen in die Kollekte der Firma **C. L. Krüger** hierselbst ein Treffer der Siebengebirgslotterie in Höhe von Mk. 2000.— gefallen, kann dieselbe heute abermals einen namhaften Gewinn der **Berliner Pferdelotterie** melden. Laut telegraphischer Nachricht wurde unter Nr. 45175 der 4. Hauptgewinn gezogen, welcher in einem eleganten Gespann besteht.

r. — Dem Schlosser Wilhelm Schmitz aus Herbede sind wegen seiner tüchtigen Leistungen als Lehrling auf der Königl. Eisenbahn-Werkstatt hierselbst sieben Monate von der Lehrzeit geschenkt worden.

S. — **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich in der vorletzten Nacht in der Breitenstraße. Der Glasmacher Casper Sch. kehrte in später Stunde nach Hause zurück und stürzte die Treppe nach seiner Wohnung rücklings hinunter, sodaß er sich einen Bein- und Armbruch zuzog. In diesem Zustande blieb er stundenlang liegen. Erst gegen Morgen wurde er von Personen, welche zur Arbeit gingen, aufgefunden und sofort in das Marienhospital geschafft.

L. — Auf der Crengeldanzer Glasfabrik stürzte ein Arbeiter beim Transport von Glaswalzen so unglücklich, daß er sich die Pulsader durchschnitt. — Bei einer Schlägerei an der Zeche „Helene" spielte das Messer wieder eine Rolle, einer der wackeren Kämpen erhielt einen Stich in den Oberarm.

d — **Der Arbeiter Diezemann und noch zwei Kollegen** durchzogen gestern Nachmittag in betrunkenem Zustande singend die Stadt. Ein Polizeibeamter verbot den Menschen das Skandalieren, worüber Diezemann erbost war und den Beamten beschimpfte und sich schließlich tätlich an ihm vergriff. Er wurde aber mit Gewalt in's „Bredde Hotel" geschafft.

m. — Der Dreher Wilhelm T. aus Heven erlitt auf einem hiesigen großen Werke eine schwere Quetschung des linken Fußes dadurch, daß ihm ein großes Stahlstück auf den Fuß fiel.

G — **Eine wahre Hetzjagd** wurde vorgestern Abend auf einen Russen am Bahnhof West und den anliegenden Wirtschaften abgehalten; derselbe war hier an der Crengeldanzstraße längere Zeit in Kost und Logis gewesen. Bei seinem Weggange nahm er seinem Logiskollegen ein Paar neue Stiefel mit und hinterließ, nachdem er einen anderen Schlafkollegen um 30 Mark beschwindelt hatte, eine Kostgeldschuld von über 50 Mk. Der noble Ausländer war aber nicht mehr aufzufinden.

r. — Dem Arbeiter L. waren von seiner Logiswirtin 2 Anzüge ohne sein Wissen ins Pfandhaus gebracht worden. Als L. nun gestern Abend nach Hause kam, hatte man ihm seine Möbel (L. hatte sich sein Zimmer selbst möbliert) vor die Türe gesetzt, da er die Sache zur Anzeige gebracht. L. vermißte aber noch ein ihm gehöriges Schränkchen. Als er solches noch verlangte, schlug der Ehemann der K. ihn mit einer Schüppe gegen den Kopf, sodaß eine klaffende Wunde entstand.

R. — Eine **Diebesbande** scheint jetzt unsere Stadt unsicher zu machen. Schon zwei Nächte hintereinander sind Einbruchsdiebstähle ausgeführt worden. Auch in der vorigen Nacht wurde der Versuch gemacht, in das Privathaus Bismarckstraße Nr. 28 einzubrechen. Gestern früh fand man im Garten des Hauses zwei große Kerzen, sowie mehrere Schachteln Streichhölzer vor.

□ **Rüdinghausen**, 26. März. Von einem schweren Unfall wurde gestern Abend der Bergarbeiter Pohl, ein noch junger Mann, betroffen. P. leidet in hohem Grade an Fallsucht und hatte er gestern Abend wiederum einen Anfall zu überstehen, wobei er leider so unglücklich zu Falle kam, daß er einen schweren Schulterbruch erlitt. Der bedauernswerte Mann wurde ins Wittener Diakonissenhaus geschafft.

Telegramme.

Berlin, 27. März. Die „Morgenpost" meldet aus München: Authentisch verlautet, Baiern habe im Bundesrat schon lange seine Stimme für die Gewährung von Reichstagsdiäten abgegeben.

Berlin, 27. März. In der Stadtverordneten-Versammlung erhob gestern der Oberbürgermeister Kirschner lebhaften Widerspruch gegen den Plan, die Stadt mit einer Sondersteuer zu belasten.

Berlin, 27. März. Die „Morgenpost" meldet: Der Berliner Rechtsanwalt Hugo Moses erschoß sich infolge unglücklicher Familien-Verhältnisse.

Berlin, 27. März. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Altona: Der 37jährige Kaufmann Meis aus Prag erschoß seine Frau und dann sich selbst, nachdem er an der Börse sein bedeutendes Vermögen verspekuliert hatte.

Berlin, 27. März. Der „Lokalanzeiger" meldet aus London: Auf Wunsch seiner Angehörigen wird General Macdonald in Paris beerdigt.

Paris, 27. März. Die Kammer lehnte mit 328 gegen 231 Stimmen den Eintritt in die Spezialdebatte über das Genehmigungs-Gesuch der Karthäuser ab.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.

Freitag abend 6½ Uhr. Samstag morgen 9½ Uhr.

Wenn Hausputz ist wenn in allen Ecken das große Reinmachen beginnt: das Putzen, Abwaschen, Fegen, Wischen, Schrubben, Kratzen, Scheuern, dann bewährt sich, wie schon seit langen Jahren, dabei am besten der bekannte Luhns Wasch-Extrakt mit rotem Band. Er macht das Wasser weich wie Regenwasser und ergibt eine äußerst milde, sparsame, billige Abwasch-Lauge, die zu allem benutzt werden kann. Zweckmäßigeres wie „Luhns" gibt es bis jetzt nicht. In jedem besseren Geschäft zu haben; wenn nicht, so wolle man direkt an Luhns Seifenfabrik in Barmen schreiben, dann wird Ihnen sofort die nächste Verkaufsstelle mitgeteilt. — Staatsmedaille für hervorragende Leistungen und Goldene Medaille der Düsseldorfer Ausstellung. Der Name „Luhns" ist eine Garantie für den Käufer.

Julius Wohlleben
Johanna Wohlleben
geb. Oberschulte-Beckmann
Vermählte.
Duisburg Langendreer
26. März 1903.

Todes-Anzeige.

Heute früh 8½ Uhr wurde unsere gute treue Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante
Witwe Maria Sondern,
geb. Blom
im Alter von beinahe 66 Jahren von ihrem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
Langendreerholz, den 26. März 1903.
Die trauernden Hinterbliebenen: Fam. Sondern. Fam. Tennessen.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. d. M., nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Stockumerstr. 127, aus statt. 4043

Ein klein. Haus
zu kaufen gesucht. 3942
Von wem sagt die Geschst. d. Bl.

Möblirt. Zimmer
zum 1. April oder später zu vermieten. Näheres in der Geschst. des Witt. Tagebl. (4040

Anständige Leute erhalten
Kost und Logis.
3954 Breitestraße 61.

Zwangs-Versteigerung.
Samstag, den 28. März curr., vormittags 11 Uhr, verkaufe ich an Ort und Stelle in Wannen, Zusammenkunft der Käufer beim Wirt Rüping:
1 Waschkonsole, 1 Tafelaufsatz, 8 Stühle, 1 Tisch, 1 Ladentheke, 1 Ladenreal, 1 Pultschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Kiste Wein, Cigarren usw.;
sodann 12 Uhr mittags in Heven beim Wirt Knepper:
1 Regulator, 1 Waschkonsole, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, eine Kaffeekanne
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung. 4049
Witten, den 27. März 1903.
Schnier, Gerichtsvollzieher in Witten.

Per 1. August eine
abgeschl. Etage
von 4 Zimmern mit Mansarde, in ruhigem, besserem Hause gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter M. C. 3975 an die Geschäftsstelle.

Eine abgeschl. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör von einem kinderlosen Ehepaar zum 1. April in der Nähe des Bahnhofs zu mieten gesucht. Off. u. W. 3934 an die G. des W. T.

Ständig hier bleibender Beamter sucht gut
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension.
Offerten unter B. 4016 an die Geschäftst. des Wittener Tageblatt

Möbl. Zimmer
in ruhigem feinen Hause an nur besseren Herrn oder Dame zu vermieten, evtl. mit Pension.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Witt. Tagebl. (3993

Eine aus 5 Räumen bestehende
Wohnung
mit Balkon (abgeschl. Etage) ist zum 1. Mai oder 1. Aug. zu vermieten.
Frau **Nanny Bormann**,
4046 Breitestraße 87.

Alle Sorten
Farben Lacke Pinsel
empfehlen billigst
S. Lindenbaum Söhne.

Bessere Wohnung
von 7 Räumen mit großem, schönen Garten per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der G. des Wittener Tagebl. (4022

Mehrere kleine Wohnungen
per 1. Mai zu vermieten.
Näheres **Ardeystraße 73.**

3 einfache Frontzimmer
und **Küche**, 2. Etage, zu vermieten. **Ruhrstraße 11.** 3965

Zwei möblierte Zimmer
zusammen oder geteilt zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. (3286

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten sofort oder 1. April. 4045 Wiesenstraße 24.

Zum 1. oder 15. April ein erfahrenes (4018
Kindermädchen
gesucht.
Frau **Dr. Schäfer.**

Auf sofort ein ordentliches 4037
Mädchen
gesucht. **Ardeystr. 16.**

Ein Mädchen
auf halbe Tage gesucht. Wo, sagt die Geschst. des Witt. Tageblatt. 404

Für Elberfeld.
Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
gesucht, welches auch bügeln und nähen kann. Zu erfragen
Gladbacher Fabrik-Depot,
Bahnhofstraße 60.

Ein properes Mädchen,
welches in bess. Hause gewohnt hat, nach Düsseldorf gesucht gegen hohen Lohn. Eintritt 15. April. 3959
Zu erfragen in der Geschst. d. Bl.

Zum 1.—15. Mai ein tücht. evgl.
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (4003

Ein kräft. Dienstmädchen
ordentl. ev. Eltern bei gutem Lohn p. sof. gesucht. Frau E. Hüchtemann, Bochum, Friedrichstr. 7. 4000

Properes, erfahrenes
Mädchen
für Vormittags gesucht.
Gerichtstraße 37, 2. Et.

Kräftiges, properes (4024
Mädchen
für alle Hausarbeit nach auswärts gesucht.
Näheres **Bahnhofstraße 14.**

Gesucht zum 1. Mai zuverlässiges tüchtiges
Küchenmädchen,
welches schon in bess. Hause gewesen ist. Frau Oberlehrer Wächter, 4031 Steinstraße 22.

Ein ordentliches 4039
Dienstmädchen
evangel. am liebsten vom Lande, zum 1. April gesucht. Lohn nach Uebereinkunft.
Gasthof zum Steinenhause
bei Blankenstein Ruhr.

Ein zuverlässiges und tüchtiges
Mädchen
für ganze Tage, spätestens zum 1. Mai ds. Js. gesucht. Wo, zu erfr. in der Geschäftsstelle. 4027

Ev. Dienstmädchen
gesucht für Privathaus. Anmeldungen Montag von 3—5 Uhr (Hotel Voß). 4042

Zum 1. April braves
Mädchen
(14 bis 15 Jahre alt) für halbe Tage gesucht. Kornmarkt 11. 4012

Ein Mädchen
für nachmittags gesucht. Näheres in der Geschst. d. Witt. Tagebl. 4044

Laufmädchen
ortskundig, sucht (4020
E. Konetzky, Buchhandlung.

Properes und zuverlässiges 4015
Dienstmädchen
zum 1. Mai ds. Js. für kleinen Haushalt gegen hohen Lohn gesucht.
Frau **Wilh. Pohlen,**
Elberfeld, Oststraße 57.

1 Schmied, 1 Stellmacher
jüngere Kräfte, sucht (4019
Joh. Nölleke, Wagenbauerei.

Verziehungshalber ein neuer
Emaille-Herd
ganz billig zu verkaufen. (4029
Gartenstr. 3. **B. Linke.**

Pferdedünger
zu haben. 4048
Fr. Vesper, Steinstr. 18.

Für meine Eisenwarenhandlung suche einen aufgeweckten
jungen Mann
in die Lehre. (4017
Wilh. Köster.

Ein Junge
der Lust hat, das Sattler-, Polster und Dekorationsgeschäft zu erlernen sofort oder zu Ostern gesucht.
Gustav Wasköning, Sprockhövel.

Erfahrene
Anstreichergehülfen
sucht. **Jr. Staubesand,**
3889 Wiesenstraße 2.

Agent.
Für den Vertrieb von Consum-Artikeln bei Kolonialwarengeschäften und Bäckerein, gut eingeführte Agenten gesucht bei hoher Provision. Offerten mit Referenzen unter G. 3989 an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Ich suche zum 1. Mai nach Sulzbach bei Saarbrücken ein in jeder Beziehung gutes
Mädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, bei hohem Lohn. (4054
Frau Bergassessor Stutz,
zur Zeit Frau Stutz, Crengeldanz



Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der Alemannia-Fahrräder,

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, staunend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen. Zubehörteile wie Glocken, Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5,50, mit Garantie. Mk. 6,—, 6,50, Schläuche mit Garantie Mk. 3,70 und 4,—

3344

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke, Flensburg. 110.

Bekanntmachung.

Im Anschlusse an den Preußischen Landes-Verein vom Roten Kreuz und an dessen Provinzial-Verein für Westfalen hat sich im Jahre 1901 hierselbst ein Ortsverein vom Roten Kreuz gebildet, dessen hauptsächlichster Zweck ist, in Kriegszeiten bei der Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger mitzuwirken, in Friedenszeiten die dazu geeigneten Vorbereitungen zu treffen. Auch kann der Verein seine Mitwirkung zur Abhilfe außerordentlicher Notstände eintreten lassen. An unsere Mitbürger richten wir die Bitte, dem Verein als Mitglieder beizutreten. Anmeldungen nimmt der Schatzmeister, Herr Hermann Dönhoff, gern entgegen. Der Jahresbeitrag ist auf 3 Mark festgesetzt.

Witten, den 25. März 1903.

Der Vorstand des Ortsvereins vom Roten Kreuz:

Dr. **Haarmann**, Vorsitzender und Schriftführer,
Sanitätsrat Dr. **Gordes**, stellvertr. Vorsitzender,
Herm. Dönhoff, Schatzmeister,
Gust. Ballauff, Adolf Klutmann,
Gust. Nachrodt, Paul Rosiny.

Achtung! **Frische Sendung.** Achtung!

500 Pfund

westfälische Mettwurst

65—80 Pfennig.

Ferner: **1000** Pfund

hiesige harte Plockwurst

à Pfund 65 Pfennig

Nur zu haben im

„Butterhaus Westfalia"

4 a. Johannisstraße 4 a.

Futter-Wurzeln,

100 Pfund **2** Mark, empfehlen

4010 **Carl & Herm. Hochkeppel.**

Zur Saat

empfehlen sämtliche

Saatfrüchte u. Sämereien:

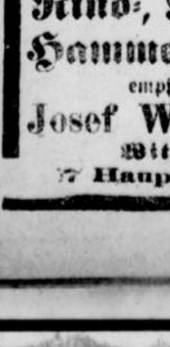
Saathafer,	**Rotklee,**	**Raygas,**
Saatwicken,	**Weissklee,**	**Rasengas,**
Futterkorn,	**Luzerne,**	**Thimothee,**
Futterbau,	**Gelbklee,**	Eckendorfer
Buchweizen	**Schwedenklee,**	**Runkelsamen,**
etc.	etc.	etc.

Gemüse- und Blumen-Sämereien

in Packetchen à 10 Pfg.

Alle Düngstoffe: Guano, Chilisalpeter, Knochenmehl, Phosphatmehl

S. Lindenbaum Söhne.



Stahlwaren-Handlung

F. Riepen,

Witten,
Hauptstraße 21
empfiehlt
ihre Spezialitäten

Messer, Scheeren

billigst. Schleifen wird in gewohnter guter Weise ausgeführt.

Krankenpflege.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Krankheitsfällen zur **Pflege, Nachtwachen,** sowie auch in **Schröpfen, Anlegen von Verpackungen** etc.

H. Lipphaus,
Heilgehülfe und Masseur,
Wiesenstraße 38.

NB. War 7 Jahre in den größten Anstalten als Krankenpfleger tätig.

Saatkartoffeln,

rein gezüchtete **Pauls Juli,** feinste **Magnum bonum,** ebenso

Speisekartoffeln:

ff. Mühlänfer.
Kreuz.
Magnum bonum

giebt billigst ab

Aug. Mertens,

4030 **Kirchstraße 10.**





Täglich

Prima frisches

Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch

empfiehlt (687

Josef Weinberg,

Witten,
7 Hauptstr. 37.

Einrahmungen

von

Bildern,
Photographien,
Diplomen,
Brautkränzen,
Reservebildern,
Kreidezeichnungen,
Oelgemälden etc.

werden **sauber und billig** angefertigt von

Albert Hutt, Wiesenstraße 28.

Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmungen.
Großes Lager in modernsten Gold-, Polier- u. Alhambra-Leisten. 3367

Franz. Unterricht.

Wer erteilt gründl. französischen Unterricht? Off. mit Preisang. u. A. Z. 4001 an die Geschäftsstelle.

Enorm billig!

2000 Kravatten

in den allerneuesten Façons und Mustern durcheinander zum Aussuchen

Einheitspr. nur 48 Pfg.

Sonstiger Verkaufswert bis 1,75 Mk.

Max Hohenstein,

Witten, Bahnhofstraße 20. 4011



Korset-Ersatz

„Johanna"

ist
ohne Einlage, verstellbar, waschbar, gesund, bequem, leicht,
besonders zu empfehlen
für den Sommer, für die Reise, zum Radfahren, zum Turnen, zum Spielen, zur Hausarbeit.

Alleinverkauf bei

Aug. Lohde,

Witten. 4038

Grosser Gelegenheitskauf.

So lange der Vorrat reicht, verkaufen wir zum Aussuchen:

Elegante Damen-Chevreaux-Knopfstiefel,
Elegante Damen-Chevreaux-Schnürstiefel,
Elegante Herren-Chevreaux-Agraffenstiefel

zum Einheitspreis von **6 Mark.**

Besichtigung ohne Kaufzwang.

G. & N. Schlesinger,

Witten. nur Bahnhofstr. 21. Witten.



Ratenower
Brillen und Klemmer,
Fernrohre,
Operngläser,
Barometer und Thermometer

empfiehlt in solider Ausführung

Gerh. Becker,

Hauptstraße 14. 3362

Sämtliche

Sämereien,

wie **Futterkorn, Klee** etc.
bei **Ewald Leye,**
Ruhrstr. 26

4033)

Schöne eingemachte

Schnittbohnen

Pfd. **15** Pfg.

S. Lindenbaum Söhne.

Kreis-Krieger-Verband
Witten u. Umgegend.

Letzte Theater-Aufführung der Gesellschaft des Herrn Dir. J. Herrmann in dieser Saison.

Montag, den 30. März cr., abends 8 Uhr,
im Borgmann'schen Saale.

Novität! Novität!

Im bunten Rock.

militärisches Lustspiel in 3 Akten von Schönthan u. Frhrn. v. Schlicht.

Die Mitglieder sämtlicher Militärischer Vereine Wittens mit ihren Familien haben Zutritt gegen einen Eintrittspreis von 30 Pfg. à Person. Die Mitglieder erscheinen in Vereinstracht. Programm 5 Pf. an der Kasse.

4008 **Der Vorstand.**

Verein der nationallib. Jugend zu Witten.

Samstag, den 28. März, abends 8½ Uhr,
im kleinen Borgmann'schen Saale:

Vortrag des Herrn Schaper

über die **Parteiverhältnisse im deutschen Reichstage.**

Debatte. Geselliges Zusammensein.

3986 **Der Vorstand.**

Ein heller



Dr. Oetker's

verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Spar- und Bauverein

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht Witten an der Ruhr.

Sonnabend, den 28. März ds. J., abends 8½ Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

im Lokale des Herrn **Fr. Bosch, Wilhelmsplatz.**

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Aufsichtsrats.
2. Geschäfts-Bericht pro 1902.
3. Bericht des Aufsichtsrats über die Jahresrechnung und Bilanz pro 1902.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes.
6. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats.
7. Neuwahl des Schiedsgerichts.
8. Verschiedenes.

Die Bilanz pro 1902 liegt im Geschäftszimmer des Abends von 7½ bis 9½ Uhr, zur Einsicht auf.

Witten, den 20. März 1903. 3684

Der Vorstand:
Bongers, Wenzel, Hartloff.

Hôtel Voss, Witten.

— Fernsprecher 74. —

Sonntag, den 29. März 1903:

Einmalige Gala-Variété- und Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten von nur Künstlern allerersten Ranges.

(Wintergarten-Berlin, Mellini-Hannover, Hansa-Hamburg.)
Artistische Leitung: **Max vom Heede.**

Mr. Cyriano, Sensations-Melangeakt.

Franz Lorenz, Das Beste vom Guten.
Humorist ohne Gleichen.

Siewy Uschy, ein neuer Stern am Variété.
Hervorragende Gesangs Soubrette.

Paul Broschini, Komischer Jongleur.

Charles Edwards, Kopf-Equilibrist mit musikal. Solo.

Eine Attraktion,
Phänomenaler Drahtseil-Akt.

Die Attraktion des Abends:

Mirzl Werner, Jodler-Königin.

Einlaß 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Preise der Plätze:

An der Abendkasse:		Im Vorverkauf:	
Sperrsitz	Mark 1,50	Sperrsitz	Mark 1,25
Parterre	„ 1,—	Parterre	„ 1,—
III. Platz	„ 0,50	III. Platz	„ 0,40

Familienbillets an der Abendkasse 3 Stck. III. Platz **Mk. 1,00.**
Billets im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn **C. L. Krüger,** Buchhdlg. Vormann und im **Hotel Voss.** 3991

Restaurant Otto Hanebeck, Witten,
Röhrchenstraße 32.

Sonntag, den 29. März cr.: Gross. Bockbierfest mit Freiball.

Bockmützen gratis. Bier 10 Pfg.

Es ladet ergebenst ein
4232 **Otto Hanebeck.**

Eisenbahn-Handwerker u. Arbeiter-Verein.

Samstag, 28. März, abds. 8 Uhr,
im Borgmann'schen Saale:

Theatervorstellung

(Direkt.: Herrmann).

Zur Aufführung gelangt:

Flotte Weiber.

Große Operettenposse mit Gesang in 4 Akten.

Entree für Mitglieder und deren Angehörige à Person 30 Pfg.

Der Mittelgang darf nicht besetzt und Stühle nicht reserviert gehalten werden.

4009 **Der Vorstand.**

Verein ehem. 131er
von Witten und Umgegend.

Sonntag, den 29. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale des Herrn **Friedr. Bosch** (Zu den Hohenzollern)

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Statuten-Veränderung.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

4036) **Der Vorstand.**

NB. Die Mitglieder werden besonders auf § 6 der Satzungen aufmerksam gemacht. D. O.

Kameradschaftlicher Sängerbund, Witten.

Sonntag, den 29. März cr.,
Abends 7 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

4023) **Der Vorstand.**

Stadttheater-Ensemble in Witten.
(Borgmann's Theatersaal).

Freitag, den 27. März curr.,
Letzte Vorstellung im Abonnement!
Gastspiel von **Anna Herrmann vom** Hoftheater in Altenburg:

Der Herrgottschnitzer von Oberammergau.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Ganghofer und Neuert.

Anfang 8 Uhr.

Landwehr- u. Kriegerverein
Heven. 1. Komp.

Sonntag, den 29. dss. Monats,
nachmittags 4 Uhr:

Versammlung.

4035) **Der Vorstand.**

Marktpreise.

Witten, 26. März 1903.

Weizen	100 Kilogr.	16,00
Roggen	dto.	14,00
Gerste	dto.	12,50
Hafer	dto.	14,00
Kartoffeln	dto.	6,50
Butter	½ Kilogr.	1,10

Neuß, 26. März 1903.

Neuer Weizen	100 Kilo Ia.	16,00
„	„ dto. IIa.	15,00
Roggen neuer Ia.	100 Kilogr.	13,70
„	„ IIa. dto.	12,40
Hafer	dto.	13,10
Kartoffeln p. 50 Kilo		3,00—3,40
Heu 50 Kilogr.		2,90—3,40
Maschinenstroh pr. 500 Kilo		15,00
Ziegeldrusch pr. 500 Kilo		17,00
Luzernerheu per 50 Kilo		3,80
Raps pr. 100 Kilo 1. Qual.		—,—
„ 100 „ 2. „		—,—
Rapsel 1. Qual.		—,—
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Centner		49,06
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise		50,50
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.		
Preßkuchen pr. 1000 Kilo. in kleinere Parteien		89,00 93,00
Kleien per 50 Kilo		3,20